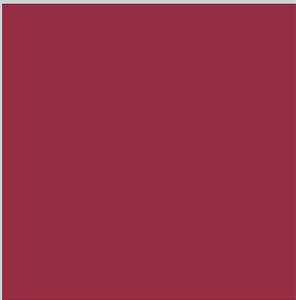
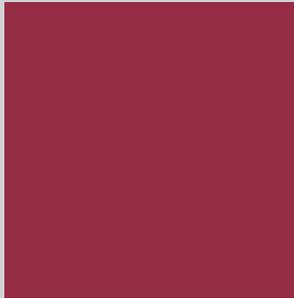


# 2020

KORRESPONDENZBLATT



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.



## Impressum

Herausgeber Sozialdienst katholischer  
Frauen Gesamtverein e.V.  
Agnes-Neuhaus-Str. 5  
44135 Dortmund  
Tel. 0231 557026-0  
Fax 0231 557026-60  
info@skf-zentrale.de  
www.skf-zentrale.de

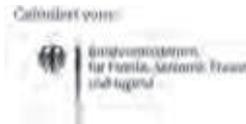
Verantwortlich Renate Jachmann-Willmer

Redaktion Nadine Mersch  
Sabine Denninghoff  
Britta Plonka

### Fotos

SkF Gesamtverein  
SkF Ortsvereine  
SkF Landesverband Bayern  
Brigitte Bittner  
Sandra Blass-Naisir  
Carisma bunt.WERK Fulda  
Petra Diek-Münchow  
Donaukurier/Brandl  
Fuldaer Zeitung/Sebastian Kircher  
Marlene Gawrisch/WELT  
Andrea Graf  
Gießener Allgemeine Zeitung/Schepp  
Gießener Anzeiger/Tabea Eifert  
Renate Jachmann-Willmer  
Kirchenzeitung  
Klever Wochenblatt  
Kreisnachrichten Cochem-Zell

neue caritas  
Andrea Kürner  
Birgit Lang  
LRA KT  
MG RTL D/Stefan Gregorowius  
Neckarquelle  
Nicolas-Schnall  
Theresa Nissen  
Oldenburgische Volkszeitung Vechta/Ebert  
Astrid Peters  
privat (Wallner-Moosreiner)  
Rheinische Post/Stephan Köhlen  
Rhein-Zeitung/Brigitte Meier  
Jennifer Ruske/SkF Kiel  
C. Schmincke  
Annette Walter  
Zerofoto - Albert Schmidt



Die **SkF-Stiftung Agnes Neuhaus** sichert den Weg für ein nachhaltiges und dauerhaftes Engagement für Frauen, deren Familien und ihre Kinder in Notsituationen.

Sie trägt dazu bei, die sozialen Herausforderungen in der Gesellschaft langfristig und aktiv zu gestalten.

Die SkF-Stiftung Agnes Neuhaus fördert innovative Projekte des Sozialdienstes katholischer Frauen.

Fragen rund um die Stiftung beantwortet Ihnen gerne

Maria Elisabeth Thoma, Vorsitzende.

kontakt@skf-stiftung.de

www.skf-stiftung.de

Spendenkonto

BIC: GENODEM1DKM

IBAN: DE95 4006 0265 0000 7771 00

DKM Darlehnskasse Münster eG



HOTEL **NeuHaus** \*\*\*

Das erste Inklusionshotel in Dortmund

HOTEL **NeuHaus** \*\*\*

NeuHaus Integrations gem. GmbH  
Agnes-Neuhaus-Straße 5 | Eingang Ostwall 16  
44135 Dortmund  
Tel. 0231-557026-510 | Fax 0231-557026-511  
info@dasneuhaus.de | www.dasneuhaus.de

*... das etwas andere  
3-Sterne Hotel*



Willkommen • Welcome • Bienvenue

Design/Druck Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster  
www.thiekoetter-druck.de

Auflage 700 Stück

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Impuls</b>	<b>6</b>
<b>Gesamtverein</b>	
Neue Homepage des SkF Gesamtvereins	7
Abschiede und Anfänge in der Bundesgeschäftsstelle	7
<b>Fachthemen</b>	
Neue Änderungen im Adoptionsrecht – gute Beratung und Begleitung ist nicht umsonst	10
Zum Prostituiertenschutzgesetz	12
Finanzierung Frühe Hilfen	15
Patenschaftskoordination in den Frühen Hilfen	18
Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft 1990 bis 2020	25
<b>Kontakte / Kooperationen / Beteiligungen</b>	
Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus	34
<b>Berichte aus dem Landesverband Bayern</b>	
Landesverband Bayern	35
<b>Berichte aus Ortsvereinen und Einrichtungen</b>	
SkF Amberg	40
SkF Augsburg	41
SkF Bad Soden-Salmünster	42
SkF Bergisch Land	44
SkF Berlin	46
SkF Cochem	54
SkF Dortmund-Hörde	57
SkF Elmshorn	58
SkF Freiburg	59
SkF Fulda	61
SkF Gießen	63
SkF Gütersloh	64
SkF Hamburg-Altona	66
SkF Hameln	70
SkF Hannover	71
SkF Ingolstadt	72
SkF Karlsruhe	74
SkF Kiel	76
SkF im Kreis Kleve	79
SkF Koblenz	80
SkF Krefeld	80
SkF Mainz	82
SkF Mannheim	87
SkF Meppen-Emsland Mitte	90
SKFM Mettmann	92
SkF München	96
SkF Osnabrück	101
SkF Radebeul	104
SkF Recklinghausen	105

SkF Saarbrücken	107
SkF Stolberg	109
SkF Trier	111
SkF Vechta	113
SkF Villingen-Schwenningen	115
SkF im Kreis Warendorf	116
SkF Wesel	119
SkF Wiesbaden	120
SkF Würzburg	122

<b>Ehrungen</b>	<b>129</b>
-----------------	------------

<b>Unsere Verstorbenen</b>	<b>131</b>
----------------------------	------------

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser diesjähriges Korrespondenzblatt liegt vor Ihnen. Geprägt ist es, wie seit über 100 Jahren, von den vielen Aktivitäten, Ereignissen und Informationen aus den Ortsvereinen, Diözesen und dem Landesverband Bayern. Wie ebenfalls in jeder Ausgabe geben zudem die fachlichen Artikel und Berichte aus der Arbeit der Bundesebene interessante Einblicke. Somit bündelt das Korrespondenzblatt die gesamte Arbeit des SkF auf allen Ebenen. Ich danke allen, die immer wieder dazu beitragen, dass wir auf diese Weise fachlich und persönlich verbunden bleiben. In dieser Ausgabe berichten wir auch über Wechsel in der Bundesgeschäftsstelle. Vier Mitarbeiterinnen sind nach jahrzehntelangem enormem Einsatz für den SkF in den Ruhestand gegangen. Ihnen gelten unser herzlicher Dank und die besten Wünsche für die Zukunft.

In der Redaktionsphase für diese Ausgabe entwickelte sich die Covid Pandemie. „Corona“ hat nahezu die ganze Welt fest in der Hand und beeinflusst unser fachliches und persönliches Wirken. Und das Virus verändert unser Zusammenleben. Verbundenheit beschränkt sich derzeit oftmals auf E-Mails, Telefon und Video. Gott sei Dank haben wir diese technischen Möglichkeiten. Dennoch vermissen wir die echte Begegnung.

Viele von Ihnen unternehmen alle Anstrengungen, um ein Treffen für die Klient\_innen, zumindest im Einzelfall aufrecht zu erhalten bzw. anders zu ermöglichen. Viele andere leben bzw. arbeiten mit aller Infektionsgefahr im direkten Kontakt mit den Bewohner\_innen in den Einrichtungen.



Auch unser Verbandsleben ist eingeschränkt und besonders bedauern wir die Absage der Delegiertenversammlung im Juni. Das Herzstück unseres Verbandslebens hoffen wir, in anderer Form, im Dezember 2020 nachholen zu können.

So lassen Sie uns mit diesem Korrespondenzblatt auch ein wenig die bisherige Normalität Revue passieren und bleiben wir hoffnungsvoll, die Krise gut zu überstehen und zu einer, wenn auch veränderten, Normalität zurückzukehren.

Ich bin schon gespannt, was das kommende Korrespondenzblatt über die jetzige Zeit berichten wird.

Bis dahin danke ich Ihnen für Ihren enormen Einsatz und wünsche Ihnen Gesundheit, Kraft und Zuversicht.

Herzlich

Ihre  
Hildegard Eckert

Auszüge aus der Rede von Dr. h. c. Anita Lasker-Wallfisch MBE (Member of the Order of the British Empire) zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 31. Januar 2018 im Deutschen Bundestag



(...) Auschwitz wurde gesäubert, die Gaskammern wurden gesprengt - ganz gelungen ist es nicht. Wer hätte geglaubt, dass wir Auschwitz lebendig und nicht als Rauch verlassen würden!

(...) Inzwischen sind über 70 Jahre vergangen, die Generation der Täter gibt es nicht mehr. Man kann es eigentlich der heutigen Jugend nicht verübeln, dass sie sich nicht mit den Verbrechen identifizieren will. Aber leugnen, dass auch das zur deutschen Vergangenheit gehört, darf nicht sein.

Noch mehr zur Sache kann gar nicht sein. Worunter soll ein Schlussstrich gezogen sein? Was geschehen ist, ist geschehen und kann nicht mit einem Strich ausgelöscht werden. Es handelt sich auch gar nicht um Schuldgefühle - die sind vollkommen fehl am Platz -; es handelt sich jetzt um die Sicherheit, dass so etwas nie, aber auch nie wieder hier geschehen kann.

Nach der Katastrophe hat sich Deutschland exemplarisch benommen. Nichts wurde geleugnet. Antisemitismus war nicht mehr modern. Heute sind andere Zeiten. Die Welt ist voller Flüchtlinge. Für uns haben sich die Grenzen damals hermetisch geschlossen und nicht, wie hier, geöffnet, dank dieser unglaublich generösen, mutigen, menschlichen Geste, die hier gemacht wurde.

Heute gedenken wir der Millionen von unschuldigen Opfern. Wir sollten auch der mutigen Helfer gedenken. Es gab sie - nicht genug, aber es gab sie. Es gab Menschen, die damals ihr eigenes Leben gefährdet haben, um anderen Menschen zu helfen. Auch das sollen wir nicht vergessen.

(...) Es gibt weder Entschuldigungen noch Erklärungen für das, was damals geschehen ist. Alles, was bleibt, ist Hoffnung, die Hoffnung, dass womöglich letzten Endes der Verstand siegt.

(...) Endlose Schwierigkeiten waren zu überwinden, bevor wir beide Deutschland verlassen konnten - fast ein ganzes Jahr. Ich hatte geschworen, nie wieder meine Füße auf deutschen Boden zu setzen. Mein Hass auf alles, was deutsch war, war grenzenlos. Wie Sie sehen, bin ich eidbrüchig geworden - schon vor vielen, vielen Jahren -, und ich bereue es nicht. Hass ist ganz einfach ein Gift, und letzten Endes vergiftet man sich selbst.

Anita Lasker-Wallfisch, MBE (geboren am 17. Juli 1925 in Breslau) ist eine deutsch-britische Cellistin und eine der letzten bekannten Überlebenden des Mädchenorchesters von Auschwitz.

© Deutscher Bundestag, Online-Dienste

## Neue Homepage des SkF Gesamtvereins



Seit Februar dieses Jahres ist die Homepage des SkF Gesamtvereins im neuen Design online. Der neue, zeitgemäße Internetauftritt wurde komplett überarbeitet. Er ist jetzt deutlich übersichtlicher gegliedert und bietet den SkF

Ortsvereinen, anderen Akteuren der sozialen Arbeit und einer interessierten Öffentlichkeit Informationen über den Verband, die Themen und Aufgaben unter [www.skf-zentrale.de](http://www.skf-zentrale.de).

## Abschiede und Anfänge in der Bundesgeschäftsstelle

Fast 24 Jahre lang war Susanne Greiser in verschiedenen Sekretariaten der Bundesgeschäftsstelle tätig, zuletzt im Sekretariat der Bundesgeschäftsführerin. Unzählige Sitzungen und Konferenzen hat sie in dieser Zeit organisiert und vorbereitet – darunter auch zahlreiche Delegiertenversammlungen. Susanne Greiser hatte ein profundes Wissen über viele Bereiche des SkF und war Expertin für alle denkbaren Computeranwendungen sowie computergestützte Abfragen und Formulare.

Für Vorsitzende, Geschäftsführungen sowie für alle Kooperationspartner\_innen hatte sie immer ein offenes Ohr und organisierte nicht nur ihr Sekretariat sondern auch den Arbeitsalltag der



Geschäftsführerin. Auch in schwierigen Situationen bewahrte sie sich ihren Humor, außer gelegentlich beim Fußball. Als Fan von Schalke 04 war das in Dortmund, der Heimat des BVB 09, auch eine besondere Herausforderung.

Für ihre Verdienste im SkF Gesamtverein quasi als „Guter Geist“ des Hauses zeichnete sie der Bundesvorstand im Dezember 2019 mit dem SkF-Kristall aus.



Antje Mielke

Die Nachfolge von Susanne Greiser trat am 1. Januar 2020 Antje Mielke an. Die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin/Personalfachkauffrau hat sich bereits in kurzer Zeit bestens ins Team in der Bundesgeschäftsstelle integriert, auch wenn ihre ersten Arbeitsmonate durch die Corona-Pandemie stark beeinflusst waren.

Brunhilde Ludwig  
mit dem SkF-Kristall.

Brunhilde Ludwig, Referentin für Familienbezogene Armutsprävention und Integration für Arbeit, wechselte am 29. Januar 2020 in die passive Altersteilzeit, die im März 2021 endet. Brunhilde Ludwig war 32 Jahre beim SkF beschäftigt.

Ihre Expertise wurde in zahlreichen Fachgremien wie der Nationalen Armutskonferenz oder im Familienbund hochgeschätzt. Viele Ortsvereine sowie die Mitarbeiterinnen der Bundesgeschäftsstelle profitierten von ihrem umfassenden Wissen um alle Fragen des SGB XII und von ihrer freundlichen, offenen

Kollegialität. Als Anerkennung ihrer Leistungen verlieh der Bundesvorstand Brunhilde Ludwig den SkF-Kristall.

Verabschiedet wurden zwei weitere der langjährigsten Referentinnen der SkF Zentrale. Eigentlich war dafür eine große Verabschie-



dungsfeier mit vielen Gästen geplant. Corona bedingt konnten wir die Kolleginnen jedoch nur im Rahmen einer Videobegegnung verabschieden.

Frau Kauermann-Walter war vom 1. April 1992 bis zum 30. April 2020 als Fachreferentin zunächst für „Adoptions- und Pflegekinderdienste“ und mit den Jahren für den ganzen Komplex Kinder- und Jugendhilfe mit den vielfältigen Themenstellungen insbesondere für die Bereiche erzieherische Hilfen, Adoption, Pflegekinderhilfe, Vormundschaft/Pflegschaft/Verfahrensbeistandschaft für Minderjährige, Kindertagesbetreuung sowie Jugendsozialarbeit engagiert.

Fachliche und fachpolitische Vertretung der Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft im Rahmen der zentralen Fachstelle, der ältesten, die der Deutsche Caritasverband dem Sozialdienst katholischer Frauen übertragen hat sowie die Kooperation mit anderen Verbänden und Institutionen, insbesondere dem Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe, dem AFET – Bundesverband für Erziehungshilfe, dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge waren für ihre Arbeit prägend. Ein großer Erfolg war 2019 die Vereinsgründung des „Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft“.

Gut sechs Jahre länger war Petra Winkelmann im SkF Gesamtverein tätig. Sie begann als Referentin am 1. September 1984 und wechselte am 31. August 2020 in die passive Altersteilzeit und wird am 31. Mai 2022 formal in den Ruhestand gehen. Frau Winkelmann begann im Aufgabenbereich „Frauen und Familien in Not- und Konfliktsituationen“. Einen ersten wichtigen Akzent setzte sie am 15. Dezember 1986 mit der Gründung der AGIA, der Arbeitsgemeinschaft Interessenvertretung Alleinerziehender. Es ist heute etwas in Vergessenheit geraten, welche Leistung dieser verbandliche Zusammenschluss seinerzeit war und was diese Interessenvertretung auf den Weg gebracht hat. Frau Winkelmann entwickelte den Bereich der Wohnformen für Mutter/Vater und Kind und war als Referentin für die Zentrale Fachstelle des Deutschen Caritasverbandes für alle katholischen Einrichtungen impulsgebend und prägend. Alleinerziehendenarbeit, Trennungs- und Scheidungsberatung, eine gute und enge Kooperation mit dem BMFSFJ, die Vertretung am Runden Tisch Familie der DBK waren nur einige wichtige Punkte im beruflichen Engagement von Frau Winkelmann.

Die Verabschiedung dieser Mitarbeiterinnen, die nicht nur ihr Fachgebiet, sondern auch den SkF als Verband entscheidend getragen und geprägt haben, nehmen wir zum Anlass in diesem Jahr ein Sonderkorrespondenzblatt zu veröffentlichen – 30 Jahre als freier Träger in der Sozialen Arbeit / Einsatz für verlässliche

Beziehungen und Geschlechtersensibilität lohnen eine besondere Betrachtung.

Für die außerordentlichen Verdienste verlieh der Bundesvorstand Frau Kauermann-Walter und Frau Winkelmann die Silberne Ehrennadel.

Frau Dr. Heike Berger, die nun vollumfänglich den Bereich von Frau Kauermann-Walter übernommen hat, haben wir bereits im Korrespondenzblatt 2019 vorgestellt.



Dr. Heide Mertens

Begrüßen konnten wir am 1. Juli 2020 Frau Dr. Heide Mertens als neue Referentin in der Bundesgeschäftsstelle. Zuvor war Frau Dr. Mertens als Abteilungsleiterin Theologie/Politik/Bildung beim kfd-Bundesverband tätig.

Mit ihr konnten wir eine frauenpolitisch erfahrene Kollegin gewinnen, die die Themenkomplexe Armutsprävention/Eigenständige Existenzsicherung und Mutter/Vater-Kind Einrichtungen übernehmen wird.

# Neue Änderungen im Adoptionsrecht – gute Beratung und Begleitung ist nicht umsonst

Der wichtigste Garant für eine gelingende Adoption – verstanden als ein Prozess im weiteren Lebensverlauf – ist eine ressourcenorientierte und fachlich qualifizierte Begleitung aller an einer Adoption Beteiligten. Diesem Grundtenor folgt das am 28. Mai 2020 vom Bundestag beschlossene Gesetz zur „Verbesserung der Hilfen für Familien bei Adoption (Adoptionshilfe-Gesetz)“, das die Beratung vor, während und nach einer Adoption für abgebende Mütter/Eltern, annehmende Eltern und insbesondere für Kinder und Jugendliche sicherstellen möchte. Das Gesetz bringt vier wesentliche neue Inhaltspunkte: die Beförderung von offenen Formen von Adoptionen durch etwaigen Informationsaustausch und ggf. Kontaktmöglichkeiten zwischen Herkunfts- und Adoptivfamilie, einen Rechtsanspruch auf nachgehende Begleitung nach dem erfolgten Adoptionsbeschluss, die verpflichtende Beratung bei Stiefkindadoption sowie die Untersagung unbegleiteter Auslandsadoptionen. Ein weiterer Punkt ist der Rechtsanspruch auf Begleitung durch eine Fachkraft bei Akteneinsicht nun auch für Personen, die im Rahmen der Vertraulichen Geburt zur Welt gebracht wurden. Damit sind vertraulich geborene Kinder in diesem Punkt „echten“ Adoptivkindern gleichgestellt worden. Auch sollen die Adoptionsdienste stärker mit anderen Fachdiensten kooperieren, was insoweit sinnvoll ist, als dass es in anderen Berufsfeldern häufig an adoptionspezifischem Fachwissen fehlt. Mit dieser umfänglichen Ausrichtung hat der Gesetzgeber viele der seit langem in der fachpolitischen Diskussion geforderten Änderungsbedarfe aufgegriffen. Das Gesetz ist daher auch von ganz unterschiedlicher Seite aus Forschung, Praxis und Politik in breitem Konsens begrüßt worden.

Gleichwohl gibt es zwei neuralgische Punkte. Dies betrifft zum einen die Sicherstellung der Finanzierung für die Arbeit in den Adoptionsvermittlungsstellen. Zwar ist es positiv, dass mit dem Gesetz an verschiedenen Stellen die

fachliche Weiterentwicklung der Adoptionsvermittlungsstellen zu vielseitig arbeitenden Beratungsdiensten für alle im „Adoptionsdreieck“ Beteiligten nachvollzogen wurde. Doch bedeuten die rechtlichen Änderungen in der Praxis einen erheblichen Mehraufwand für die Fachkräfte, von dem bislang weitestgehend unklar ist, wie dieser finanziert werden soll. Dies betrifft etwa die Zielrichtung des Gesetzes, offene Formen von Adoptionen zu fördern. Hier hat der Gesetzgeber einen überarbeiteten und zum Teil erheblich erweiterten Aufgabenkatalog für die Fachkräfte in den Adoptionsdiensten gesetzlich zugrunde gelegt, die zum Teil neue zielgruppensensible Beratungskompetenzen und passgenaue Angebote erforderlich machen: So liegt es im Aufgabenbereich der Fachkräfte während des Adoptionsverfahrens und nach dem Adoptionsbeschluss alle an der Adoption Beteiligten in regelmäßigen Abständen dazu anzuregen, in den Austausch darüber zu treten, ob und wenn ja, inwieweit gegenseitige Informationen oder etwaige Kontakte zwischen Herkunfts- und Adoptivfamilie erfolgen sollen.

Auch weitere herausfordernde Konstellationen sind absehbar: Das Gesetz formuliert einen Rechtsanspruch der abgebenden Mutter/der Eltern an die Adoptionsvermittlungsstelle auf die Übergabe von Informationen über das Kind, die dem Fachdienst auf freiwilliger Basis von den Adoptiveltern zur Verfügung gestellt wurden. Justizabel ist der Rechtsanspruch für die Herkunftseltern somit nicht. Auf welche Weise und wie häufig hat die Adoptionsvermittlungsstelle im Sinne ihres Auftrags zur Beförderung der Offenheit von Adoptionen an die Adoptiveltern heranzutreten und auf die Überlassung von etwa einem Foto o. ä. hinzuwirken? Schließlich wird auch die eingeführte verpflichtende Beratung bei Stiefkindadoptionen für alle Beteiligten konsequenterweise zusätzliche Aufgaben und Arbeitsschritte in den Adoptionsdiensten mit sich bringen. Für all diese Themenkomplexe und Fragestellungen

braucht es zeitliche und personelle Ressourcen. Das Dilemma der Sicherstellung der Finanzierung betrifft die Adoptionsdienste in freier Trägerschaft dabei in besonderem Maße, denn sie erhalten mehrheitlich keine öffentliche Förderung. Der Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein hat in seiner Funktion als Zentrale Fachstelle für die Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft daher in seinen Stellungnahmen an den Gesetzgeber appelliert, gemeinsam mit den Ländern Optionen für Fördermöglichkeiten zu prüfen.

Zum anderen stößt die nun im Adoptionshilfegesetz eingeführte verpflichtende Beratung bei Stiefkindadoption für alle Familien auf starke gleichstellungspolitische Kritik.<sup>1</sup> Denn unter die neue Regelung fallen auch miteinander verheiratete Frauen, in deren Ehe ein Kind geboren wird. Während in verschieden geschlechtlichen Ehen Vater des Kindes „erst einmal“ grundsätzlich der Ehemann ist, steht nach derzeitig geltendem Abstammungsrecht miteinander verheirateten Frauen diese zweite Elternstelle nicht zur Verfügung. Sie müssen den Weg über die Stiefkindadoption gehen. In den seit längerem vorliegenden Empfehlungen zur Reform des Abstammungsrechtes wird daher u. a. auch aus Kindeswohlerwägung angeregt, neben der Geburtsmutter die „Co-Mutterschaft“ als zweite Elternstelle einzuführen, um dem in die Ehe geborenen Kind möglichst schnell zwei sichere rechtliche Elternteile zuordnen zu können. In den Adoptionsdiensten ist die Vielfalt von Familienformen bei Stiefkindadoptionen präsent und auch die besondere Lage lesbischer Paare, in deren Ehe ein Kind hineingeboren wird. Ein gesetzlicher Handlungsbedarf wird durchaus gesehen, allerdings im Abstammungsrecht und nicht im Adoptionsrecht. Sowohl Forschung wie Fachpraxis haben sich im Rahmen des parlamentarischen Verfahrens mehrheitlich für eine verpflichtende Beratung bei Stiefkindadoptionen für alle Familien ausgesprochen. Dies schließt seit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Umsetzung des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes im März 2020 auch nichteheliche Familien mit ein. Denn aus adoptionsrechtlicher Sicht steht an dieser Stelle zunächst das Recht des Kindes auf Wissen um seine Herkunft, die möglichen

Rechte des abgebenden anderen Elternteils, bzw. des biologischen Vaters sowie die Beratung des Paares im Mittelpunkt.

Das Adoptionshilfe-Gesetz ist ein gutes und wichtiges Gesetz, das von der Fachpraxis mitgetragen wird. Damit die Fachkräfte jedoch den qualitativen Standard ihrer Konzepte und Angebote in der Begleitung und Beratung von allen an einer Adoption Beteiligten halten und für die neuen Aufgaben weiterentwickeln können, braucht es jetzt eine sichere Finanzierung und eine stärker am Kindeswohl orientierte gesellschaftspolitische Debatte.

Dr. Heike Berger, Fachreferentin Kinder- und Jugendhilfe in der SkF Bundesgeschäftsstelle

Bereits seit 1958 übernimmt der SkF Gesamtverein als Zentrale Fachstelle des Deutschen Caritasverbandes für die Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft die fachpolitische Interessenvertretung auf Bundesebene und hat auch die oben beschriebenen parlamentarischen Verfahren als Sachverständiger mit begleitet. Aktuell gibt es 46 Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft (Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer, (Diözesan) Caritasverband, Katholische Jugendfürsorge). Von den 46 Fachdiensten haben 27 eine Anerkennung als Adoptionsvermittlungsstelle. Zusammen mit den evangelischen Adoptionsdiensten sind sie bundesweit derzeit die einzigen Adoptionsvermittlungsstellen in freier Trägerschaft.

<sup>2</sup> Die Einwände haben u.a. dazu geführt, dass der Bundesrat in seiner Sitzung am 3.7.2020 seine für das Gesetz notwendige Zustimmung versagte. (Stand August 2020)



Sexarbeiterinnen (Symbolbild) sollen durch das Prostituiertenschutzgesetz vor Menschenhandel und Zwangsprostitution geschützt werden.

## Licht und Schatten eines Gesetzes

Nach kontroversen Debatten ist das Prostituiertenschutzgesetz als Kompromisslösung am 1. Juli 2017 in Kraft getreten. Welche Folgen bisher erkennbar sind, hat der SkF Dortmund in einem Bericht zusammengefasst. Das Fazit: Das Gesetz hat Licht- und Schattenseiten.

Text Nadine Mersch, Laura Lintzen

Das Ziel der Gesetzesinitiative war, in der Prostitution Tätige besser zu schützen, die Szene durch das Schaffen eines Hellfeldes kontrollierbarer zu machen und besonders gefährliche Erscheinungsformen der Prostitution zu verhindern. Mit dem Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) sollten auch Menschenhandel und Zwangsprostitution bekämpft

werden, wobei klar war, dass hierzu weitere gesetzliche Regelungen erforderlich sind, die über das ProstSchG hinausgehen. In der damaligen Gesetzesdebatte wurde innerhalb des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) breit und kontrovers diskutiert.

Aus den Beratungsstellen für Prostituierte gab es große Zweifel, ob die Ziele mit dem damals vorliegen-

*„Ziel des Berichts war, die Gegebenheiten wertneutral zu rekonstruieren“*

den Gesetzentwurf erreicht werden können. Besonders groß waren die Bedenken, dass die Anmeldepflicht viele Frauen, vor allem die besonders vulnerablen, wie Frauen ohne oder mit mangelnder Schulbildung sowie Sprachbarrieren, in das Dunkelfeld drängt oder sie noch schärfer kriminalisiert. Die mit der Anmeldepflicht verbundene Gesundheitsberatung lehnten fast alle Beratungsstellen ab. Die höheren Auflagen zum Betrieb der Prostitutionsstätten wurden relativ positiv bewertet. Schon lange hatten Beratungsstellen und Ordnungsbehörden gefordert, dass nur höhere Auflagen dazu führen könnten, Schutz und Sicherheit der Prostituierten besser zu kontrollieren. Vor diesem Hintergrund unterstützte der SkF-Gesamtverein die damalige Kompromisslösung, weil zu befürchten stand, dass es andernfalls keine weitergehenden Regelungen geben würde, was als die schlechteste Möglichkeit eingeordnet wurde.

Das beschlossene ProstSchG umfasst unter anderem die Einführung einer Anmeldepflicht für Prostituierte, verbunden mit einer verpflichtenden Gesundheitsberatung, Auflagen für Betreibende und den Betrieb von Prostitutionsstätten sowie ein Werbeverbot und eine Kondompflicht. Das Gesetz sieht fünf Jahre nach Inkrafttreten (2022) eine Evaluation vor, die im Jahr 2025 vorgelegt werden soll. Bereits im Jahr 2019 entbrannten Diskussionen über die Sinnhaftigkeit des Gesetzes und die Einführung anderer Modelle. Das liegt auch daran, dass die Datenlage im Feld der Prostitution seit jeher dramatisch gering ist. Für eine abschließende Bewertung der Auswirkungen des ProstSchG und der damit verbundenen Frage, wie es mit den gesetzlichen Regelungen weitergehen soll, muss aus Sicht des SkF dringend die Gesamtevaluation abgewartet werden. Dennoch ist es sinnvoll, das Feld zu beobachten und erste Schlüsse zu ziehen.

### Die Mitarbeiterinnen haben engen Szene-Kontakt

Daher ist es sehr erfreulich, dass die Beratungsstelle „Kober“ des SkF Dortmund mit

Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) im Jahr 2019 einen qualitativen Bericht über die Auswirkungen des ProstSchG auf die Prostitutionsszene in NRW erstellt hat. Im Fokus des Berichtes standen die weiblichen Sexarbeiterinnen, die ein Jahr lang vom Team der Beratungsstelle intensiv begleitet und analysiert wurden.

Das Forschungsprojekt sowie der anschließend formulierte Bericht waren möglich, weil die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle seit vielen Jahren durch aufsuchende Arbeit in der Szene in ganz NRW aktiv sind und etwa durch Verbreitung der „Lola“-App (eine Informationsplattform für Sexarbeiterinnen) in engem Kontakt mit den Szeneteilnehmer(inne)n stehen.

Das Ziel des Berichtes war, die Gegebenheiten innerhalb der Szene im Jahr 2018 möglichst wertneutral zu rekonstruieren. Um diesem Ziel möglichst nahezukommen, orientierte man sich methodisch am Forschungsansatz der lebensweltanalytischen Ethnographie von Anne Honer (1993). Durch beobachtende Teilnahme und teilnehmende Beobachtungen ermöglichte die Methode, in dem sehr sensiblen und vorurteilsbehafteten Feld der Sexarbeit solide Eindrücke zu erheben. Im Anschluss an die Erhebungsphase wurden das bestehende Datenmaterial analysiert und die Ergebnisse in einem detaillierten Bericht zusammengefasst.<sup>1</sup> Es wurden positive wie negative Auswirkungen festgestellt und Ansätze zur Verbesserung des Gesetzes erkannt.

### Sexarbeiterinnen müssen sich beraten lassen

Seit Inkrafttreten des ProstSchG sind Sexarbeiter(innen) verpflichtet, sich persönlich bei der zuständigen Ordnungsbehörde als solche anzumelden. Die Anmeldung wird anschließend an das zuständige Finanzamt weitergegeben. Bereits beim Anmelden wird ein Beratungsgespräch geführt. Verpflichtend ist zudem die Teilnahme an der Gesundheitsberatung. Ziel der Meldung ist, zu erfassen, wie viele Menschen in Deutschland der Sexarbeit

nachgehen. Ferner sollen die allgemeine Beratung sowie die Gesundheitsberatung Sexarbeiter(innen) über ihre Rechte und Pflichten besser aufklären. Die Beratung soll unter anderem gegen Zwangsprostitution wirken, da Behörden unverzüglich schützende Maßnahmen zu veranlassen haben, sollten sie eine Zwangslage, Hilflosigkeit oder Ausnutzung beobachten. Zudem wird durch die Anmeldungen sichergestellt, dass die selbstständig Tätigen im sexuellen Dienstleistungsgewerbe Steuern abführen.

Allerdings haben sich zum Jahresende 2018 erst 32.800 Prostituierte im Bundesgebiet angemeldet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit entspricht dies nur einem Bruchteil der tatsächlich in diesem Bereich Tätigen. In der Erhebung des SkF Dortmund ergeben sich Hinweise auf mögliche Gründe für die geringen Anmeldezahlen. Prostitution ist weiterhin stigmatisiert und in vielen Heimatländern der in Deutschland tätigen Prostituierten gänzlich verboten. Viele Bemühungen, die Frauen zur Anmeldung zu überzeugen, liefen daher ins Leere. Weitere Gründe können unter anderem sein, dass Prostituierte sich durch die behördliche Anmeldung, bei der ein Dokument mit persönlichen Daten und Foto ausgestellt wird, ausgeliefert fühlen. Das Dokument ist mit sich zu führen, wann immer die entsprechende Arbeit ausgeführt wird. Bei all jenen, die ihre Tätigkeit nicht preisgeben wollen oder können, ist die Angst groß, dass dieses Dokument in falsche Hände gerät. Einige Sexarbeiter(innen) empfinden das Mitführen eines Papiers, das sie als Prostituierte deklariert, als Stigmatisierung.

### Auflagen für Prostitutionsstätten sollen schützen

Das Führen eines Prostitutionsbetriebes verlangt, ein Betriebskonzept bei der zuständigen Ordnungsbehörde einzureichen. Dieses umfasst unter anderem Angaben über die bauliche Gestaltung, Notruf- und Notfallsysteme und verlangt separate sanitäre Anlagen sowie eine räumliche Trennung zwischen dem Arbeitsbereich, dem Freizeit- bezie-

hungsweise Pausenbereich innerhalb des Betriebes. Fehlen entsprechende Merkmale, behalten sich die Behörden vor, das Unternehmen zu schließen.

Das Ziel dieser Regelung ist, einen gewissen Arbeitsschutz für Sexarbeiter(innen) einzuführen und zu gewährleisten, zwischen beruflicher Zeit, Pausen- und Erholungszeiten sowie Freizeit trennen zu können. Bis zur Einführung des Gesetzes gab es Betriebe, in denen Sexarbeiter(innen) keine Möglichkeit zum Rückzug hatten, sondern quasi permanent mit ihrer Arbeit konfrontiert waren. Zudem kam es vor, dass die Frauen über Wochen in den Zimmern wohnten, in denen sie ihre Dienstleistungen anboten. Auflagen, die einen hygienischen Standard verlangten, gab es kaum.

Die Lebens- und Arbeitssituation vieler Sexarbeiter(innen) haben sich deutlich verbessert. Nicht wenige Betriebe mussten schließen, weil ihnen das Umsetzen dieser baulichen und konzeptionellen Vorgaben nicht möglich war.

Zu den Auflagen gehören auch das Verbot von sexuellen Dienstleistungen ohne Kondom, Fltrate-Sex oder Sex mit Schwangeren. Dies hat für viele in der Sexarbeit Tätige den Arbeitsalltag wesentlich verbessert. Wenn es auch scheint, dass eine staatliche Kontrolle hier schwer durchzuführen ist, fällt es den Frauen mit einem gesetzlichen Verbot im Rücken leichter, abzulehnen, wenn Kunden entsprechende Dienstleistungen verlangen.

Dennoch zeigt die Erhebung des SkF Dortmund auch eine andere Seite dieser Auflagen. Die Trennung zwischen privatem Schlafplatz und Arbeitsstätte beispielsweise ist für viele Sexarbeiter(innen) nur auf den ersten Blick eine positive Veränderung. Ein hoher Anteil der in der Sexarbeit Tätigen kommt aus dem Ausland nach Deutschland. Wohnraum zu finden ist schwierig bis unmöglich und eine eigene Wohnung stellt eine zusätzliche finanzielle Belastung dar. Viele landen nach Feierabend in der Schutzlosigkeit. Manche versuchen, bei ihren letzten Kunden unterzukommen, schlafen auf der Straße, schlagen sich die Nacht um die Ohren, bis der Betrieb am kommenden Tag wieder öffnet – nicht verwunderlich, dass besonders Frauen von Diebstählen, Vergewaltigungen und anderen Übergriffen berichten. Die Schutzlosigkeit hat sich für viele eher verlagert als verringert.

Dieses Für und Wider führt zu weiteren öffentlichen Diskussionen über gesetzliche Regelungen in der Prostitution. Ein generelles Sexkaufverbot oder die

Freierbestrafung werden ebenso diskutiert wie die Forderung geringerer Reglementierungen. Die qualitative Erhebung des SkF Dortmund zeigt, dass es weiterhin darum gehen muss, einen Mittelweg zu finden.

### Gesamtevaluation des Gesetzes ist der wichtige nächste Schritt

Um Ausstiege zu ermöglichen und die Prostitution insgesamt und besonders auch für Frauen einzudämmen, die keine Alternative sehen, muss es sozialpolitische Lösungen und Abkommen mit europäischen Staaten geben, die die wirtschaftliche Situation der Betroffenen deutlich verbessern. Der SkF wird weiter darauf drängen, dass die Gesamtevaluation der wichtige nächste Schritt ist und dass dann die richtigen Entscheidungen getroffen werden, um Prostituierte besser zu schützen.

Was die gesetzlichen Regelungen allesamt nicht vermochten, ist, die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen zu verringern. Dies ist eine Aufgabe, die die Beratungsstellen und Fachverbände, gar ein Frauenverband wie der SkF, nicht leisten können. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, an der alle, auch die Männerverbände, mitwirken müssen, dass die Nachfrage und Nutzung von Prostitution unter Inkaufnahme der teilweise desolaten physischen, psychischen und wirtschaftlichen Situation der Prostituierten keine Akzeptanz mehr findet.

#### Anmerkung

1. Dieser Bericht ist online verfügbar (siehe [www.ksd-dortmund.de](http://www.ksd-dortmund.de), Kurzlink: <https://bit.ly/2zzatOP>) und kann hier nur punktuell zur Einordnung der Thematik dargestellt werden.



**Nadine Mersch**  
Leiterin Stabsstelle Sozialpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim SkF Gesamtverein in Dortmund  
E-Mail: [mersch@skf-zentrale.de](mailto:mersch@skf-zentrale.de)



**Laura Lintzen**  
Stellvertretende Geschäftsführerin des SkF Dortmund  
E-Mail: [l.lintzen@skf-dortmund.de](mailto:l.lintzen@skf-dortmund.de)

„Einige empfinden das Mitführen eines Papiers als Stigmatisierung“



Eine Mutter mit ihrem Kleinkind beim Beratungsgespräch. Die Förderung der Eltern-Kind-Bindung sowie der Gesundheit gehören zu den Beratungsschwerpunkten.

Bild dpa/pa

## Ein etabliertes Angebot, das immer noch nach Geldgebern suchen muss

Eine Umfrage von Caritas und SkF hat wichtige Ansatzpunkte geliefert, wie die breitgefächerten Angebote der Frühen Hilfen finanziell besser ausgestattet und damit auch dauerhaft gesichert werden könnten.

Text Petra Kleinz, Georg Kaesehagen-Schwehn

Frühe Hilfen besitzen in der Caritas und beim Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) eine jahrzehntelange Tradition – seit gut zehn Jahren heißen sie „Frühe Hilfen in der Caritas“ und „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“. Beide Verbände haben ihre Frühen Hilfen mit unterschiedlichen Ausprägungen in eigenen Modellprojekten erprobt, evaluiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei griffen sie auch neue gesellschaftliche Herausforderungen wie die Nöte geflüchteter

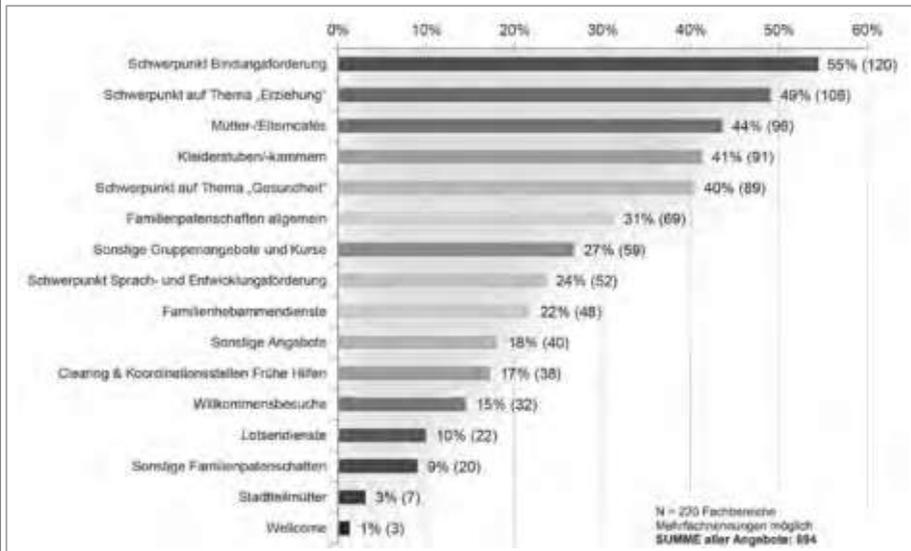
Familien auf. Als Stolperstein erweist sich immer wieder die ungesicherte Finanzierung vieler guter und bewährter Angebote. Um valide Daten für fachpolitisches Handeln zu generieren, mit dem Ziel, das Angebot zu verstetigen, führten Caritas und SkF eine gemeinsame Online-Erhebung durch. Mit dieser gelang es, einen Überblick insbesondere über die Struktur und die regionale Verteilung der Frühen Hilfen sowie die Finanzierung der Angebote zu gewinnen. Bei einem Austausch-

forum diskutierten die Teilnehmenden die Ergebnisse der Online-Erhebung und entwickelten erste Ansätze für Strategien zur finanziellen Absicherung der Angebote.<sup>1</sup>

### Erziehungsberatung, Elterncafés und Kleiderkammern

An der Online-Befragung haben sich insgesamt 220 Fachdienste beteiligt und Angaben zu insgesamt 894 Angeboten Früher Hilfen gemacht. Am stärksten vertreten sind die

FRÜHE HILFEN Finanzierung



Prozentuale Verteilung der verschiedenen Angebote der Frühen Hilfen.

Quelle DCV/SKF

Fachbereiche Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen und Erziehungsberatung. Knapp zwei Drittel der Rückmeldungen kamen von örtlichen Caritasverbänden, ein Drittel aus SkF-Ortsvereinen.

Die Rückmeldungen lassen ein breitgefächertes Spektrum an Angeboten erkennen, wie die Grafik oben zeigt.

Vor Ort hält jeder Träger eine differenzierte Palette Früher Hilfen vor. Sie besteht insbesondere aus Beratungsangeboten (mit den Schwerpunkten Bindungsförderung, Erziehung und Gesundheit), sehr niedrigschwelligen Anlaufstellen (wie Elterncafés und Kleiderkammern) sowie ehrenamtlichen Familienpatenschaften mit professioneller Begleitung. Im Bereich der Bindungsförderung wird entwicklungspsychologische Beratung besonders häufig angeboten. Digitale Instrumente, insbesondere Online-Beratung,

im Kontakt mit der Zielgruppe nutzen 44 Prozent der Anbieter. Mit der Hälfte der Angebote werden jährlich bis zu 30 Familien erreicht, mit der anderen Hälfte über 30 Familien.

Fast die Hälfte aller Angebote wird im Wesentlichen durch Sozialpädagog(inn)en realisiert (48 Prozent), 15 Prozent durch (Familien-)Hebammen und Kinderkrankenschwestern und weitere 16 Prozent durch Psycholog(inn)en, Diplom- und Heilpädagog(inn)en, weitere Gesundheitsfachkräfte und Erzieher(innen). 20 Prozent der Angebote werden durch Ehrenamtliche ermöglicht.

In 52 Prozent der Angebote stecken Eigenmittel des Trägers. Werden eingeworbene diözesane Mittel (28 Prozent) und Drittmittel (18 Prozent) dazuaddiert, (Summe 98 Prozent), dann werden zur Refinanzierung von nahezu jedem Angebot Eigenmittel des Trägers eingesetzt. Häufig kommen auch

kommunale Mittel zum Einsatz (46 Prozent). Seltener erfolgt eine Finanzierung unter Beteiligung des Landes (20 Prozent) oder des Bundes (zwölf Prozent.) Andererseits decken die in über der Hälfte der Angebote eingesetzten Eigenmittel nur elf Prozent der Gesamtkosten. Besonders erfolgversprechend ist die kommunale Förderung. Damit werden 46 Prozent der Gesamtkosten refinanziert.

Fast alle Befragten sind mit ihren Angeboten Teil des kommunalen Netzwerks Frühe Hilfen (93 Prozent) und mit der Zusammenarbeit entweder „sehr“ (23 Prozent) oder „eher“ (48 Prozent) zufrieden

Verschiedene Töpfe tragen zur Finanzierung bei

Anhand von acht ausgewählten, (relativ) abgesicherten Praxisbeispielen lassen sich Faktoren für eine gelungene Finanzierung

Finanzierung FRÜHE HILFEN

identifizieren. Diese Angebote durchliefen zunächst verschiedene Stufen der Förderung, vor allem über Spenden, Stiftungs- sowie Projektmittel und sind mittlerweile überwiegend durch kommunale Förderung (Regelfinanzierung oder freiwillige Leistungen) gut etabliert. Zum Teil fließen auch Mittel aus der Bundesstiftung Frühe Hilfen sowie Eigenmittel ein.

Als Erfolgsfaktoren erwiesen sich eine Projektteilnahme in der Einstiegsphase, kontinuierliche Überzeugungsarbeit vor allem gegenüber potenziellen Geldgebern durch hohe Qualität und Bekanntmachung der Angebote, gute lokale Vernetzung und Lobbyarbeit, viel Geduld hinsichtlich des Ertragens von Durststrecken wegen finanzieller Engpässe, die Akzeptanz von finanziellen Mischfinanzierungen und der Einsatz von Eigenmitteln. Gelegentlich kam auch eine Portion Glück hinzu, zum Beispiel wenn es darum ging, einen guten Zeitpunkt für die Etablierung eines neuen Angebots beziehungsweise für seine Verstetigung zu erkennen und zu nutzen.

Um Ansatzpunkte für die Entwicklung zukünftiger Finanzierungs- und Verstetigungsstrategien für die verschiedenen verbandlichen Ebenen zu identifizieren, tauschten sich circa 70 Geschäftsführer(innen) und Führungskräfte der Ortsebene beider Verbände aus. Die Ideen, Forderungen und ersten konkreten Handlungsschritte konzentrierten sich im Wesentlichen auf vier Bereiche: Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit verbessern, Qualitätsaspekte hervorheben sowie die Kooperation mit anderen Anbietern Früher Hilfen und sonstigen Bündnispartnern intensivieren. Einigkeit bestand unter den Teilnehmenden, dass bislang zu wenig Mittel aus der Bundesstiftung Frühe Hilfen in den Angeboten von Caritas und SkF ankommen. Entsprechend wurde gefordert, diese Mittel aufzustocken, um auch die Angebote Früher Hilfen wie bereits die auf Dauer etablierten Netzwerke zu verstetigen.<sup>2</sup> Ohne praktische Angebote machen diese Netzwerke wenig Sinn.

Am stärksten belastete Familien sind oft unterversorgt

Frühe Hilfen erreichen Familien, die Hilfe am dringendsten benötigen, oft besonders schwer. Deshalb bleiben vor allem stärker belastete und ressourcenschwache Familien eher unterversorgt. Hier zeigt sich ein Präventionsdilemma.<sup>3</sup> Die große Herausforderung für die Frühen Hilfen besteht darin, auch diese Familien mit passenden Angeboten zu erreichen. Wie Prakti-

ker(innen) berichten und die Online-Erhebung bestätigt, gelingt dies Caritas und SkF tendenziell gut. Mit ihren aufsuchenden, niedrigschwelligen sowie gut vernetzten Hilfen wie etwa Lotsendiensten, Patenschaftsmodellen, Familienhebammen oder videogestützter Beratung können sie das Präventionsdilemma häufig durchbrechen. Frühe Hilfen sind aus dem Unterstützungs- und Präventionsspektrum für werdende und „junge“ Familien nicht mehr wegzudenken. Sie sind notwendig, werden genutzt und über alle Trägergrenzen hinweg anerkannt.

Anmerkungen

1. Eine ausführliche Dokumentation des Austauschforums, der Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Präsentationen findet sich unter: [www.skf-zentrale.de/93852.html](http://www.skf-zentrale.de/93852.html)
2. Die Bundesstiftung Frühe Hilfen existiert seit 1. Januar 2018. Sie sichert mit jährlich 51 Millionen Euro die bundesweite Umsetzung der Frühen Hilfen. Sie fördert die Etablierung von Netzwerken Früher Hilfen und die psychosoziale Unterstützung von Familien im Bereich Früher Hilfen im gesamten Bundesgebiet.
3. Vortrag von Mechthild Paul, Leiterin des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH): „Belastungslagen junger Familien und geeignete Angebote Früher Hilfen“ (s. Dokumentation Austauschforum). In ihrem Vortrag stellte sie die Prävalenz- und Versorgungsstudie (KID 0-3) des NZFH vor, die genaue Aussagen zu den Zielgruppen Früher Hilfen, ihrer Prävalenz und ihren spezifischen Belastungen sowie ihrer jeweiligen Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten ermöglicht (Details der Studie unter: [www.fruehehilfen.de/forschung-im-nzfh/praevaleenz-und-versorgungsforschung](http://www.fruehehilfen.de/forschung-im-nzfh/praevaleenz-und-versorgungsforschung)).



**Dr. Petra Kleinz**  
Referat Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.  
E-Mail: [kleinz@skf-zentrale.de](mailto:kleinz@skf-zentrale.de)



**Georg Kaesehagen-Schweh**  
Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen beim DCV in Freiburg  
E-Mail: [georg.kaesehagen-schweh@caritas.de](mailto:georg.kaesehagen-schweh@caritas.de)

„Die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit muss verbessert werden“

# Patenschaftscoordination in den Frühen Hilfen – eine anspruchsvolle Aufgabe für Fachkräfte

| Von Petra Kleinz

| Praxis

**Der Artikel stellt dar, welche Möglichkeiten ehrenamtliche Patenschaften in den Frühen Hilfen bieten, wo ihre Grenzen liegen und wie eine professionelle Gewinnung, Auswahl, Zuordnung und Begleitung der Familien und ihrer Patinnen gestaltet werden sollte. Erfahrungen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) fließen in die Überlegungen mit ein. Der SkF ist ein katholischer Frauen- und Fachverband der sozialen Arbeit.**

## Familiengründung – zwischen großem Glück und tiefer Verunsicherung

Die Geburt eines Kindes verändert das Leben seiner Eltern gravierend. Viele Lebensbereiche sind betroffen, insbesondere Partnerschaft, Berufstätigkeit und Freizeit. Trotz aller Umstellungen und neuer Aufgaben erfüllt das Neugeborene Mutter wie Vater in der Regel mit Glück und sie sind fest gewillt, gute Eltern zu sein. Diese Erfahrung machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Frühen Hilfen. Ein Neugeborenes stellt jedoch auch eine enorme Herausforderung dar hinsichtlich der Pflege, Versorgung und Betreuung, die es benötigt.

Vor allem beim ersten Kind fühlen sich Eltern möglicherweise in vielen Situationen unsicher, sie haben Fragen und sind nicht selten auch überfordert, insbesondere wenn sie nicht in ein stützendes familiäres System eingebunden sind. Wohl die meisten jungen Familien können Entlastung und Unterstützung – in welcher Form auch immer – gut gebrauchen, um entspannt mit den („normalen“) Veränderungen ihres Lebens durch das Baby zurechtzukommen. Frühe Hilfen-Angebote stehen ihnen – soweit vorhanden – offen, wenn sie diese nutzen möchten. Sie sind grundsätzlich kostenfrei und freiwillig. Eine Bedarfsprüfung findet nicht statt, der subjektive Wunsch der Eltern ist ausreichend.

Die Situation verschärft sich oft noch, wenn Eltern minderjährig sind, über unzureichende alltags- und lebenspraktische Kompetenzen verfügen, nur gering qualifiziert sind und/oder finanzielle Not leiden. Fehlen ein verlässlicher Partner oder unterstützende Bezugspersonen, führt dies leicht zu chronischer Überlastung. Auch psychische Beeinträchtigungen oder Erkrankungen, Lern- oder gei-

stige Behinderungen oder eigene biografische Belastungen erschweren die Bewältigung der elterlichen Aufgaben. Dasselbe gilt bei einem Migrations- bzw. Fluchthintergrund, der mit Verlusterfahrungen, Traumatisierungen, Verständigungsproblemen und Orientierungslosigkeit einhergehen kann.

Schwierigkeiten können darüber hinaus entstehen, wenn Kinder mit besonderen Herausforderungen (Schreibabys, Säuglinge mit einer Fütterstörung, Kinder mit einer Behinderung etc.) ihre Eltern an die Grenzen ihrer Belastbarkeit bringen. Alle diese Lebensumstände stehen meist nicht für sich allein, sondern beeinflussen auch andere Dimensionen des Lebens. Sie können Risiken für die Entwicklung der Kinder bis hin zu Kindeswohlgefährdung bergen. Dies gilt in besonderer Weise für Familien in prekären Lebenslagen wie Armut und mit niedrigem Bildungsstand. Viele dieser Familien profitieren besonders von Frühen Hilfen.

Manchmal sind weitergehende Maßnahmen, eventuell flankiert durch Frühe Hilfen, notwendig. Aufgabe der Frühen Hilfen kann es dann sein, Familien in diese höherschwelligen Angebote zu vermitteln, ihre Motivation zur Inanspruchnahme zu fördern und die Wege zu ebnet. Dies gilt prinzipiell auch für sehr stark belastete und gleichzeitig ressourcenschwache Familien. Sie sind allerdings durch Frühe Hilfen oft besonders schwer zu erreichen und sie nehmen nur unzureichend an Unterstützungsangeboten teil (Paul 2019). Ein Grund dafür liegt darin, dass ihre Lebensstile und -weisen sowie ihre Mentalitätsmuster häufig stark verfestigt sind und sich als hinderlich für die Inanspruchnahme von Hilfe erweisen. Diese Familien sind es meist nicht gewohnt, selbst etwas zur Verbesserung ihrer Situation beizutragen oder sich aktiv um Hilfe zu bemühen, und sie scheuen vermeintliche Einmischung

durch Außenstehende. Hinzu kommt häufig ein weiteres: Die betroffenen Familien erkennen ihre Beratungsbedürftigkeit oft selbst nicht bzw. verbergen diese. Hier zeigt sich ein ernstes „Präventionsdilemma“, welches die Frühen Hilfen vor besondere Herausforderungen stellt.

## Familienpatenschaften entlasten und unterstützen

Ehrenamtliche Patenschaften können für manche Familien die passende Hilfe sein – als alleinige Hilfe oder ergänzend zu anderen professionellen Hilfen. Sie werden von Menschen übernommen, die sich sozial engagieren möchten und dafür kein Entgelt erwarten. Sie wollen einen begrenzten Teil ihrer Zeit einsetzen, um ihn sinnvoll mit einer Familie und ihren kleinen Kindern zu verbringen. Dabei ist entscheidend, dass sie nicht im Rahmen einer Berufsrolle agieren, sondern sie begegnen den Kindern und Eltern als zusätzliche Bezugsperson mit individueller Lebenserfahrung und Freude an gemeinsamer Freizeitgestaltung. Dies erhöht in aller Regel die Akzeptanz durch die Familien. Manchmal fungieren sie auch als Ersatz für fehlende Großeltern oder andere enge Bezugspersonen, zum Beispiel wenn Familienstrukturen zerbrochen sind.

*Auf die Mittwochnachmittage freue ich mich immer sehr. Da kommt unsere Familienpatin und nimmt Emma und Lucas für zwei Stunden mit auf den Spielplatz oder in den Wald. Meist habe ich Glück und Baby Lina schläft während dieser kostbaren Stunden. Ich kann dann einen Mittagsschlaf machen, der mir unendlich guttut. Anschließend trinken die Patin und ich zusammen Kaffee und unterhalten uns über alles Mögliche.*

Anita M., 31 Jahre

Das Patenamts ist für die Patinnen auch deshalb attraktiv, weil sie keinen Kontrollauftrag haben und nicht die gesamte Verantwortung für ein oder mehrere Kinder übernehmen müssen, sondern eine fest umschriebene Aufgabe erfüllen. Für diese werden sie durch eine Fachkraft vorbereitet und während der Patenschaft fortlaufend begleitet (Perzmaier & Sonnenberg 2013). Im SkF üben ganz überwiegend Frauen eine Familienpatenschaft aus. Das gilt ebenso für die Koordination. Der besseren Lesbarkeit wegen werden daher die Begriffe „Patin“ sowie „Kordinatorin“ hier stellvertretend für beide Geschlechter verwendet.

Im SkF werden zum Teil auch Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern sowie Patenschaften für geflüchtete Familien als Sonderformen

mit speziellen Akzentuierungen angeboten. Bei Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern betreuen die Patinnen die Kinder außerhalb der Herkunftsfamilie. Die oft stark belasteten Kinder erhalten so Zeit und Raum, um „einfach mal unbeschwert Kind sein zu dürfen“ (Kleinz 2014). Bei Patenschaften für geflüchtete Familien geht es häufig vorrangig darum, die Eltern bei der Orientierung in Deutschland, bei administrativen Anforderungen und beim Deutschlernen zu unterstützen (Kleinz 2016).

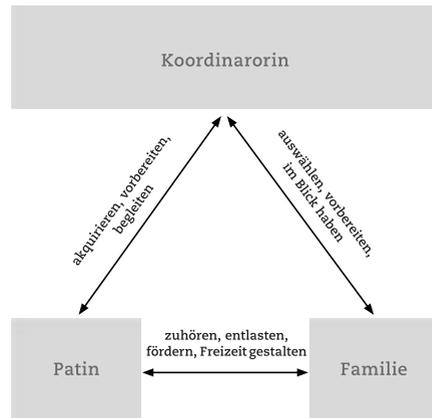
Familienpatenschaften sind fester Bestandteil einer breiten Palette von Angeboten Früher Hilfen im SkF, die von Beratungs- und Gruppenangeboten über Familienhebammeneinsätze bis zu videogestützter Hilfe bei Bindungsproblemen reicht. Frühe Hilfen können nachweislich zur Entlastung und Stabilisierung von jungen Familien beitragen. Wie alle Angebote Früher Hilfen im SkF wurden auch die Patenschaften im Rahmen der Modellphase von „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ (2008 bis 2010) von der Universität Münster wissenschaftlich begleitet und evaluiert (Böllert et al. 2010). Die Evaluation hat gezeigt, dass sich die teilnehmenden Familien nach der Teilnahme an einem Angebot mit dem neu erworbenen Wissen und einem gestärkten Selbstvertrauen kompetenter und sicherer im Umgang mit ihren Kindern fühlen. Darüber hinaus fühlen sie sich durch die Einbindung in soziale Netze, wie sie beispielsweise durch Gruppenangebote oder Vermittlung der Patinnen initiiert werden konnte, weniger isoliert als vorher (Sozialdienst katholischer Frauen 2011, S. 49 ff.). Die Evaluation des Projektes „Frühe Hilfen in der Caritas“ belegt gleichfalls eine hohe Zufriedenheit der Eltern und auch der Patinnen mit dem Angebot der Familienpatenschaften. Untersucht wurden 90 regionale Standorte Früher Hilfen, ein Drittel davon in Trägerschaft des SkF (Liebhardt et al. 2013).

Familienpatenschaften haben zudem das Potenzial, Zugang auch zu stärker belasteten und gleichzeitig ressourcenschwachen Familien zu bekommen, die generell eher schwer zu erreichen sind. Sie entsprechen nämlich bestimmten Kriterien, die die Forschung als besonders erfolgversprechend zur Lösung des „Präventionsdilemmas“ identifizieren konnte. So sollten Angebote vor allem niedrigschwellig und aufsuchend gestaltet sein bzw. im Sozialraum angeboten werden, einen Lebensweltbezug zur Zielgruppe aufweisen, kulturelle und soziale Besonderheiten beachten und eher handlungsorientiert und weniger gesprächsorientiert gestaltet sein. Genau dies trifft auf Familienpatenschaften zu.

## Die Koordinatorin ist Dreh- und Angelpunkt

### Rahmenbedingungen und Qualifikation

Damit Familienpatenschaften gelingen können, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Grundvoraussetzung ist eine professionelle Koordination und Unterstützung der ehrenamtlichen Patinnen. Diese Aufgabe kann seriös nicht „nebenbei“ geleistet werden. Deshalb sollte die Koordinatorin eine explizite Zuständigkeit für ihr Patenschaftsangebot mit einer angemessenen Kapazität von mindestens ca. 20 Wochenstunden nur für diesen Bereich haben. Ihre verlässliche Erreichbarkeit für die Patinnen und die Familien muss sichergestellt und durch eine Vertretungsregelung ergänzt sein. Unerlässlich sind außerdem eine gute Kooperation im multiprofessionellen Team sowie die Vernetzung mit anderen Diensten der Gesundheitshilfe einerseits und der Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Dadurch lassen sich Synergieeffekte erzielen. So können Unterstützungsbedarfe von Familien frühzeitig erkannt und Überleitungen in andere Angebote erleichtert werden (vgl. Schäfer 2019).



An Ressourcen benötigt die Koordinatorin neben einem gut ausgestatteten Büro auch die Möglichkeit zu Dienstfahrten und zur Nutzung von Gruppenräumen sowie ein angemessenes Budget. Der Abschluss von Sammelhaftpflichtversicherungen sowie eine geregelte Kostenerstattung für ehrenamtlich Mitarbeitende sollten selbstverständlich sein.

Darüber hinaus will die Koordinationsarbeit gelernt sein. Eine gut ausgebildete Koordinatorin ist das wichtigste Qualitätsmerkmal für Patenschaftsprogramme. Ihre Professionalität gewährleistet ein hohes fachliches Niveau und eine große Verlässlichkeit der Familienpatenschaften sowie einen konstruktiven Umgang mit Schwierigkeiten und Krisen. Als Basis verfügen die Koordinatorinnen in der Regel über ein abgeschlossenes Studium der Sozialen Arbeit oder eine vergleichbare Aus-

bildung. Hinzukommen (sollten) berufliche Zusatzqualifikationen (z.B. Netzwerkmanagement, Moderationsmethoden, Freiwilligenkoordination, systemische Beratung), Fortbildung und Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Familien ebenso wie in der Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Mitarbeitenden. Gesprächsführungskompetenz und Organisationsgeschick sind hierfür Schlüsselkompetenzen.

All dies empfinden viele Koordinatorinnen allerdings als noch nicht ausreichend. Um sie bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe optimal zu unterstützen, hat der SkF entsprechende Qualifizierungsmodule zu einschlägigen Aspekten der Patenschaftsarbeit entwickelt und in mehreren Durchgängen praktisch erprobt. Die Teilnehmerinnen erhalten dort praktisches Rüstzeug für ihren Berufsalltag, üben Methoden ein, erwerben Moderationskompetenz und entwickeln arbeits erleichternde Formulare und Checklisten. Auch Themen wie die eigene Psychohygiene, Selbstmanagement und Arbeitsorganisation sowie die Dokumentation finden ihren Platz. Die Qualifizierungsmodule entstanden mit maßgeblicher Unterstützung durch Birgitt Pfeiffer, ehemalige Leiterin der Freiwilligenagentur Bremen.

### Mission

Ein grundlegender, leider häufig vernachlässigter Aspekt im Ehrenamtsmanagement ist Klarheit in Bezug auf die Mission der eigenen Organisation und des Projektes. Mit Mission ist gemeint, eine Botschaft, ein Ziel bzw. einen an den eigenen Werten orientierten Daseinszweck zu haben. Diese Mission zu kennen, benennen und vertreten zu können ist Grundlage, um Konzepte und Tätigkeitsprofile entwickeln sowie systematisch geeignete ehrenamtliche Patinnen gewinnen zu können. Ein amerikanischer Volunteer-Coordinator beschreibt diesen Effekt aus seiner Erfahrung so: „Hast Du eine gute Mission – hast Du immer genügend Freiwillige!“

Während der Qualifizierungsmaßnahme des SkF haben Teilnehmende ihre Mission folgendermaßen formuliert:

### Aufgaben/Ziele des SkF

Der SkF (...) setzt sich für Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien in herausfordernden Lebenslagen ein, unabhängig von Konfession und Nationalität.

### Ziele des Projekts

Wir wollen, dass sich junge Familien, Alleinerziehende oder Schwangere sicher, aufgehoben und entlastet fühlen. Wir sind ein Baustein eines Netzes, das ihnen dabei hilft, in der neuen Situation gut anzukommen.

### Systematische Gewinnung von Patinnen

Laut Freiwilligen survey kommen Freiwillige vor allem über leitende Personen oder Freunde und Bekannte ins Engagement („Friendraising“). Deshalb ist die persönliche Ansprache durch die Koordinatorin und durch Menschen, die das Patenprojekt bereits kennen (Mundpropaganda), voraussichtlich erfolgreicher als die durch Flyer und Plakate. Es macht daher zum Beispiel Sinn, wenn bereits tätige Patinnen in ihrem Bekanntenkreis für das Patenamts werben oder Familien bei Informationsveranstaltungen von ihren positiven Erfahrungen mit ihrer Patin berichten. Jedoch ist auch eine fundierte und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wichtig, denn sie ermöglicht, die Organisation und das Projekt bekannt zu machen.

Ziel muss es sein, eine Art „ständiges Grundrauschen“ in der öffentlichen Wahrnehmung zu erzeugen. Dies kann einerseits durch Aktionen, Vorträge oder Veranstaltungen gelingen, andererseits durch regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Kanälen: Neben Zeitungen, Radio, Veröffentlichungen in lokalen Blättern (Gemeindebriefe, Anzeigenzeitungen usw.) gehören der klassische Flyer genauso wie die Social Media-Arbeit dazu. Auf dieser Basis kann dann – ergänzend zur persönlichen Ansprache – die systematische Suche nach Patinnen beginnen. Hilfreich ist dabei eine einfache Gleichung: Je zielgenauer wir die Suche gestalten, desto eher fühlen sich die „richtigen“ Ehrenamtlichen angesprochen.

Es gilt also mögliche Patinnen systematisch zu identifizieren: Die Suche nach einer Freiwilligen, die selbst Kinder großgezogen hat, in ihren 50ern ist und bereits viel Erfahrung mit dem Ehrenamt hat, wird man an anderen Orten, mit einer anderen Ansprache gestalten als die Suche nach einer jüngeren Freiwilligen in den 20ern, die noch studiert. „One fits all“ – das zeigen diese beiden Beispiele, funktioniert in der heutigen Welt, in der es unzählige attraktive Engagementmöglichkeiten gibt, kaum mehr. Zielgruppengerechte Ansprache, die bewusste Eingrenzung der Orte (lokal, medial) und die passenden Instrumente gehören heute zum Werkzeugkasten professioneller Ehrenamtskoordinatorinnen.

Anders als in früheren Zeiten möchten Menschen sich heute sozial engagieren, weil sie Gesellschaft mitgestalten und einen Sinn erfüllen, für sich selbst etwas gewinnen, sich weiterentwickeln und -qualifizieren wollen. Sie finden über ein Thema, ein bestimmtes (bestimmtes) Projekt zur Organisation, an die sie sich zumeist aber nicht von vornherein

längerfristig binden möchten. Wichtig sind ihnen Spielräume für selbständiges und eigenverantwortliches Handeln und Entscheiden und die Möglichkeit, sich ohne Rechtferdigungszwang aus dem Engagement zurückziehen bzw. sich anderen Aufgaben widmen zu können. Auch sind ehrenamtlich Mitarbeitende heute in aller Regel berufstätig, also nicht den ganzen Tag über verfügbar. Umgekehrt besuchen viele Kinder mittlerweile Kitas mit Betreuungszeiten bis weit in den Nachmittag hinein. All dies hat Konsequenzen, auch für die Werbung von ehrenamtlichen Patinnen. Ihre gezielte Ansprache sollte diese Aspekte berücksichtigen, also zum Beispiel das begrenzte Zeitfenster ebenso einbeziehen wie das Motiv „Eigennutz“.

*Ich habe jetzt wieder etwas mehr Zeit und möchte sie sinnvoll für andere Menschen nutzen. Die Familienpatenschaft bei Familie M. ist genau das Richtige für mich! Ich bin in Kontakt mit Kindern, kann sie fördern und ihre Entwicklung begleiten. Außerdem genieße ich das gemeinsame Spielen und die Gespräche mit den Eltern.*

Regine P., 58 Jahre

Bei der Qualifizierungsfortbildung für Koordinatorinnen entwickelten diese Suchprofile für Ehrenamtliche, die für die Übernahme einer Familienpatenschaft in Frage kommen. Dazu segmentierten sie die große Gruppe potenzieller ehrenamtlicher Mitarbeitender anhand von Kriterien wie Lebensphasen und Lebenslagen sowie Motiven und Einstellungen in kleinere Zielgruppen. Intention der Zielgruppensegmentierung ist es, konkrete Orte abzu-leiten, an denen die gewünschten Zielgruppen gefunden und schließlich angesprochen werden können. Kreative Werbemöglichkeiten hierfür reichen von Aufdrucken auf Brötchentüten über Inserate auf oder in Bussen und Bahnen, Werbepostkarten in Restaurants und Cafés bis hin zu Kinospots. All dies dient zugleich der Öffentlichkeitsarbeit. Es hat sich bewährt, O-Töne von zufriedenen Patinnen und Familien in verschiedene Werbemethoden zu integrieren. Bei allen Werbestrategien erweist es sich als vorteilhaft, ein Patenprojekt als Win-Win-Situation für die Patin wie für die Familie darzustellen.

Ein weiterer Aspekt verdient Beachtung. Die Praxis zeigt immer wieder, dass es bei der Gewinnung neuer Patinnen entscheidend darauf ankommt, nicht pauschal für Familienpatenschaften schlechthin zu werben, sondern die Aufgabe inhaltlich und zeitlich genau zu markieren sowie die Erwartungen an die Patin einerseits und die Leistungen durch Organisation und Koordinatorin andererseits zu beschreiben. Das könnte zum Beispiel so aussehen:

Ein zweijähriges vietnamesisches Mädchen sucht für ein Jahr eine liebevolle Patin, die sie für circa drei Stunden an einem Nachmittag pro Woche beim Deutschlernen unterstützt, ihr vorliest und mit ihr spielt und dabei auch ihre Mama einbezieht. Die Patin wird durch die Organisation für ihre Aufgabe vorbereitet und währenddessen fortlaufend fachlich begleitet. Gruppentreffen ermöglichen den Austausch mit anderen Patinnen und auf Wunsch wird Fortbildung angeboten.

#### Auswahl und Vorbereitung der Patinnen

Die Kontaktaufnahme durch Interessierte erfolgt in der Regel telefonisch, per E-Mail oder gelegentlich auch schon über Social Media. Wenn sich Interessierte für eine Patenschaft melden, führt die Koordinatorin normalerweise zunächst ein (kurzes) Telefonat mit ihnen. Zum Abschluss wird ein Termin für ein vertiefendes Gespräch vereinbart, in dem die Koordinatorin prüft, ob die Aufgabe einer Familienpatenschaft zu der potenziellen Patin passt. Das gesetzlich vorgeschriebene erweiterte Führungszeugnis ist dabei nur ein Aspekt. In Gesprächen lassen sich ihre Motivation, Kompetenzen, berufliche und private Erfahrungen, Wünsche sowie zeitliche Möglichkeiten klären. Leitfäden für Erstgespräche mit Ehrenamtlichen finden sich im Internet.

Selten bewerben sich auch Menschen für eine Paten-tätigkeit, die aus fachlicher Sicht für diese Aufgabe nicht geeignet sind. Die Gründe dafür gilt es sensibel zu eruieren und zu kommunizieren, wobei unter Umständen alternative Einsatzmöglichkeiten im Verband oder vorbereitende Schulungen angeboten werden können.

Für die weitere Vorbereitung und Qualifizierung der Patinnen wählen die Koordinatorinnen verschiedene Wege. Manche fassen mehrere Bewerberinnen in Gruppen zusammen und bieten ihnen Themenabende – zum Teil mit externen Referentinnen und Referenten – als eine Art Vorbereitungs- oder Einführungskurs über einen längeren Zeitraum an. Andere Ortsvereine richten nach ein oder mehreren ausführlichen Einzelgesprächen mit der Patin eine Patenschaft ein und begleiten dann insbesondere die Anfangsphase in der Familie sehr engmaschig. Auf Wunsch werden Fortbildungs- oder Supervisionstermine geplant.

#### Zugänge zu Familien

Nachdem bisher verschiedene Wege der Akquise ehrenamtlicher Patinnen und ihrer Vorbereitung auf das Patenamts thematisiert wurden, geht es im Folgenden um die Zugangswege, über die Familien in den Genuss einer Patenschaft kommen können.

Manche Familien melden sich selbst mit dem Wunsch nach einer Familienpatin, nachdem sie auf irgendeinem Weg von diesem Angebot erfahren haben. Andere werden durch externe Stellen wie Geburtsklinik (hier besonders Lotsenaktivitäten und Lotsendienste, vgl. die Untersuchung von Schar-manski & Renner 2019), Jugendamt oder Kinderarzt auf ein Patenschaftsangebot aufmerksam gemacht und dorthin vermittelt, wenn es eine gute Vernetzung der Dienste untereinander gibt. Ebenso wie die potenzielle Patin sollte die Koordinatorin auch die Familie in den Blick nehmen, um ihre Wünsche und Bedarfe sowie ihre zeitlichen Vorstellungen zu erfahren.

Gleichzeitig prüft die Koordinatorin die Eignung des Angebots für die Familie. Reicht eine Patenschaft aus oder ist eine höherschwellige Maßnahme erforderlich? Möglich ist eine Patenschaft auch als flankierende Unterstützung zusätzlich zu fachlicher Hilfe. Voraussetzung ist aber immer, dass die Eltern mit der Patenschaft auch wirklich einverstanden sind und sich nicht nur dazu bereiterklären, weil zum Beispiel das Jugendamt die Teilnahme nahegelegt hat. Die Eltern müssen sich an Absprachen halten können und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Koordinatorin mitbringen. Als ausgesprochene Ausschlusskriterien haben sich für die Familienpatenschaften schwere psychische Erkrankungen der Eltern (dies gilt nicht zwingend für die Sonderform Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern, bei der die Kinder außerhalb der Herkunftsfamilie von der Patin betreut werden), viele professionelle Helfer, die gleichzeitig in der Familie eingesetzt sind, sowie eine bereits bekannte Kindeswohlgefährdung herauskristallisiert.

#### Matching/Passung

Familien und Patinnen finden in der Regel nicht von selbst zueinander. Gelingende und für Familien wie Patinnen befriedigende Patenschaften beruhen zumeist auf einer passenden Zuordnung beider Seiten durch eine Koordinatorin. Hier ist gute Vorarbeit einerseits und viel Fingerspitzengefühl andererseits gefragt, damit das Matching Erfolg verspricht. Die Gespräche mit Patinnen und Familien im Vorfeld helfen, Erwartungen an Patin oder Familien zu thematisieren, Aufgaben klar zu formulieren und einen zeitlichen Rahmen abzustecken. Sie helfen auch dabei, Ausschlusskriterien aufzustellen. So liefern sie die Grundlage für eine passgenaue Vermittlung.

Dazu gleicht die Koordinatorin die erfragten Profile beider Seiten ab, geht aber in der Regel bei der Zuordnung, dem Matching, darüber hinaus auch

intuitiv vor. Zumindest beim ersten Kennenlernen von Familie und Patin ist sie zugegen und begleitet diesen Prozess. In jedem Fall sollten vor Beginn einer Patenschaft feste (schriftliche) Vereinbarungen getroffen werden. Sie betreffen die Gesamtdauer der Patenschaft, wöchentliche Einsatzzeiten und Aufgabenbereiche der Patin sowie Zuständigkeiten und Abläufe. Dies ermöglicht nicht nur eine sichere Orientierung für alle Beteiligten, sondern auch Schutz vor Überforderung der Patinnen (siehe auch Liebhardt et al. 2013).

In den meisten Fällen wird dann zunächst eine Art Probezeit vereinbart, während der getestet wird, ob die Passung stimmt und die Grundlage für eine gelingende Patenschaft gelegt wurde. Während dieser Anbahnungsphase wird erkennbar, ob wechselseitige Sympathie vorhanden ist, die Eltern Vertrauen entwickeln und es der Patin gelingt, tolerant mit der Familie umzugehen, Milieu- und Kulturunterschiede zu akzeptieren und sich nicht in die Erziehung einzumischen. Sollten sich in der Anfangszeit gravierende Probleme im Miteinander offenbaren, muss die Patenschaft beendet und gegebenenfalls in neuer Konstellation fortgesetzt werden.

#### Fortlaufende Begleitung

Die fachliche Begleitung durch die Koordinatorin verleiht den Patinnen Handlungssicherheit. Auch nach der Probezeit, wenn sich die Patenschaft eingespielt hat und gut läuft, bleibt die Koordinatorin Ansprechpartnerin bei allen auftauchenden Fragen, Problemen und gegebenenfalls Konflikten. Dies gilt auch in den sehr seltenen Fällen, in denen sich Patinnen wegen einer vermuteten Kindeswohlgefährdung sorgen und die Koordinatorin unter Umständen entsprechende Schritte im Kinderschutz einleiten muss. Patinnen ebenso wie die Familien sollten wissen, wie sie die Koordinatorin bzw. eine Vertretung jederzeit erreichen können. Frühzeitige Gespräche führen oftmals zur Ausräumung von Missverständnissen oder zur einvernehmlichen Lösung belastender Situationen und erleichtern die Fortführung der Patenschaft.

Sehr bewährt haben sich regelmäßige Austausch-treffen mit der Koordinatorin, oft kombiniert mit Fortbildungen oder kollegialer Beratung, an denen die Patinnen verpflichtend teilnehmen. Zusätzlich können auch andere Formen des Kontaktes zur Begleitung von Patinnen genutzt werden: Telefonate oder E-Mails, gegebenenfalls WhatsApp-Kontakte klären auf kurzem Wege, ob alles in Ordnung ist. Wesentlich erscheint, dass die Koordinatorin „im Bilde“ ist, notwendige Unterstützung leisten oder

im Fall des Falles kurzfristig einschreiten kann. „Paten austauschtreffen und andere Kontaktvarianten können somit unter Umständen Bestandteile des Risikomanagements der Koordinatorin sein!“, so Birgitt Pfeiffer, Referentin der Qualifizierungsfortbildung des SkF für Koordinatorinnen.

Die Koordinatorin ist verantwortlich für den Einsatz der Patinnen und gleichsam eine Art Vorgesetzte. Ihr obliegt es, die Einhaltung gewisser Standards durchzusetzen, mit denen sich die Patinnen zuvor einverstanden erklärt haben, bzw. sich bei Missachtung einzuschalten. Dazu gehört die Teilnahme an regelmäßigen Gruppentreffen ebenso wie die Einhaltung der Schweigepflicht und die Wahrnehmung der abgesprochenen Aufgaben in der Familie. Die Koordinatorinnen beobachten immer wieder, dass diese Sorge für die Einhaltung von Regeln, die jedoch erkennbar der Qualität eines Patenangebots dient, auf Akzeptanz bei den Ehrenamtlichen stößt. Letztlich trägt sie sogar zur Attraktivität des Engagements bei.

Auf der anderen Seite erhält eine stetig gepflegte Kultur der Wertschätzung die Freude der Patinnen am Engagement. Diese Kultur äußert sich zum Beispiel darin, dass die Patinnen zu Geburtstagen eine Glückwunschkarte oder eine andere kleine Aufmerksamkeit erhalten, dass sie zu Festen und Ausflügen eingeladen werden und dass bei Gesprächsterminen oder Gruppentreffen eine kleine Bewirtung mit Getränken und Snacks erfolgt.

#### Trennung und Verabschiedung

Trotz aller Unterstützung und Wertschätzung der Patinnen kommt es zu Trennungen und Abschieden. Die Gründe dafür können regulär, weil die vereinbarte Dauer der Patenschaft endet, oder persönlicher Natur sein – privat, beruflich oder gesundheitlich. Auch ein Wegfall des Bedarfs der Familie ist möglich. In diesen Fällen sollte der Abschied gestaltet werden, zum Beispiel mit einem kleinen Abschiedsfest in der Familie, mit einem Auswertungsgespräch, einem Erinnerungsbuch oder einem kleinen Geschenk. Der Patin sollte ausdrücklich für ihr Engagement gedankt werden. Gerade bei jüngeren Patinnen empfiehlt es sich zudem, eine Bescheinigung über die Tätigkeit auszustellen.

Schwieriger wird es, wenn einer Familienpatin „gekündigt“ werden muss. Gründe hierfür können in einem Fehlverhalten, in Unzuverlässigkeit oder Kompetenzüberschreitung liegen. Manchmal sieht die Koordinatorin auch eine Überforderung der Patin und muss die Patenschaft beenden, um sie zu schützen und einem Burn-Out vorzubeugen. Auch

hier ist ein Gespräch mit allen Beteiligten, unter Umständen unterstützt durch eine weitere (neutrale) Person, sinnvoll, um das Vorgehen zu begründen und nach Wegen zu suchen, wie alle am besten mit der Situation umgehen können.

### Resümee

Familienpatenschaften sind ein unverzichtbarer Bestandteil im Spektrum Früher Hilfen. Sie haben sich bewährt und werden stark nachgefragt. Die Familien profitieren von diesem besonders niedrigschwelligem Angebot, sie werden entlastet und unterstützt. Menschen, die sich ehrenamtlich im sozialen Bereich engagieren möchten, bietet sich hier ein attraktives Betätigungsfeld.

Seit der Qualifizierungsmaßnahme fühle ich mich sehr viel sicherer und kompetenter in meiner Arbeit. Ich gehe methodischer und reflektierter vor und werde von Partnern wie Familien in meiner Rolle respektiert. Auch in der interprofessionellen Zusammenarbeit trete ich selbstbewusster auf und erfahre viel Anerkennung.  
Martina S., Koordinatorin

Damit Qualität und Nachhaltigkeit stimmen, bedürfen Familienpatenschaften zwingend einer fachlichen Koordination. Der SKF bietet den Koordinatorinnen spezielle Fortbildungen an, in denen sie sich für diese Aufgabe weiterqualifizieren können. Die Teilnehmenden empfinden diese Fortbildungen als sehr hilfreich für ihre berufliche Praxis. Die positiven Rückmeldungen sind Grund genug für den SKF, derartige Qualifizierungsmaßnahmen auch zukünftig für neue Koordinatorinnen anzubieten und damit langfristig einheitliche Standards für dieses wichtige Arbeitsfeld der Frühen Hilfen im SKF zu unterstützen.

Dr. Petra Kleinz ist Fachreferentin für Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. in Dortmund. Die Tätigkeit im Referat Frühe Hilfen wird durch die GlücksSpirale gefördert.

### LITERATUR

- Böllert, K., Buschhorn, C., Karic, S., Pitsch, M., Vormund, D. (2011): Projektabschlussbericht „Guter Start ins Leben“. Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, <https://www.skf-zentrale.de/beitraege/modellprojekt-guter-start-ins-leben-fruehe-hilfen/1652516/>
- Kleinz, P. (2014): Einfach mal unbeschwert Kind sein dürfen... Patenschaften als Ressource für Kinder psychisch kranker Eltern. In: *neue praxis*, 5/2014, S. 521-529.
- Kleinz, P. (2016): Frühe Hilfen für Flüchtlingskinder und ihre Familien. In: *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe* 2/2016, S. 52-55.
- Liebhardt, H., König, E., Kiefer, M., Besier, T., Ziegenhain, U., Fegert, J.M. (2013): Evaluation des Projekts „Frühe Hilfen in der Caritas“ des Deutschen Caritasverbandes (2010-2013). Endbericht. Ulm.
- Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) (o. Jg.): Prävalenz- und Versorgungsstudie (KID 0-3). <https://www.fruehehilfen.de/forschung-im-nzfhl/praevalenz-und-versorgungsforschung/>
- Paul, M. (2019): Belastungslagen „junger“ Familien und geeignete Angebote Früher Hilfen. Dokumentation des Austauschforums von DCV und SKF zu Frühen Hilfen am 28.1.2019. <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/fruehe-hilfen/fruehe-hilfen>
- Perzlsmaier, C., Sonnenberg, B. (2013): Patenschaften praxisnah. Herausforderungen und Umsetzung von Kinder- und Familienpatenschaften. Weinheim.
- Schäfer, R. (2019): Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen – Formate, Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Einbindung in die Netzwerkarbeit. Impulse zur Netzwerkarbeit 6. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln.
- Scharmski, S., Renner, I. (2019): Geburtskliniken und Frühe Hilfen: Eine Win-Win-Situation? Ergebnisse aus dem NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring). Hrsg. vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln, <https://doi.org/10.17623/NZF-H-K-GebKliZuFa>
- Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. (2011): „Guter Start ins Leben“ – Abschlussbericht 2011. <https://www.skf-zentrale.de/beitraege/modellprojekt-guter-start-ins-leben-fruehe-hilfen/1652516/>

## Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft 1990 bis 2020 – Meilensteine der stationären Arbeit mit Eltern und Kindern

Bei der Ablösung des Jugendwohlfahrtsgesetzes durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) zum 03.10.1990 (östliche Bundesländer) bzw. 01.01.1991 (westliche Bundesländer) wurde mit § 19 SGB VIII erstmalig eine gesetzliche Grundlage für die gemeinsame stationäre Betreuung von Schwangeren, Müttern und Vätern und ihren Kindern geschaffen.

Seitdem erfolgten auf der Grundlage gesellschaftlicher Entwicklungen und neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in verschiedenen Disziplinen zahlreiche weitere gesetzliche Reformen und konzeptionelle Weiterentwicklungen der Arbeit. Dieser Fachbeitrag beschreibt besonders relevante gesetzliche und fachliche Entwicklungsschritte und gibt einen Ausblick auf zukünftig bedeutsame Aspekte der Arbeit.

### 1990/1991 Einführung eines Rechtsanspruchs auf gemeinsame stationäre Betreuung von Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen (MVKE)<sup>1</sup> haben eine lange Tradition – erste Einrichtungen entstanden auf Grundlage privater konfessionell geprägter Wohltätigkeit bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts als Hilfeangebote für „gefallene Mädchen“ und ihre Kinder.<sup>2</sup> Einen Rechtsanspruch auf ein Hilfeangebot, das Mutter/Vater und Kind/er gemeinsam – als

Betreuungseinheit – in den Blick nimmt, hat es vor Einführung des § 19 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes jedoch nicht gegeben. Zu Zeiten des Jugendwohlfahrtsgesetzes wurde die Hilfe für Mutter/Vater und Kind jeweils separat bewilligt, was oft mit erheblichem Verwaltungsaufwand und Widersprüchen zwischen den gesetzlichen Grundlagen in der Jugendhilfe bzw. im Sozialhilferecht einherging.

Anspruch auf Hilfe in gemeinsamen Wohnformen gemäß § 19 SGB VIII<sup>3</sup> haben Schwangere, Mütter oder Väter, die allein für ein Kind oder mehrere Kinder zu sorgen haben und wegen persönlicher und sozialer Schwierigkeiten für sich und das Kind gezielte Hilfen benötigen. Eine rechtlich bestehende gemeinsame Sorge steht dem Leistungsanspruch nicht entgegen. Die Hilfe ist bezogen auf die Eltern nicht altersbegrenzt, sofern das jüngste Kind bei Hilfebeginn noch unter sechs Jahre alt ist.

In unterschiedlichen Wohnformen (Wohngruppen, Appartements innerhalb einer Einrichtung, betreutes Einzelwohnen) werden Hilfeleistungen erbracht, die sich am Bedarf der Klient\_innen und ihrer Kinder gemäß § 36 SGB VIII orientieren und darauf zielen, den spezifischen Hilfebedarf ganzheitlich abzudecken und ein Zusammenleben als Familie bestenfalls dauerhaft zu ermöglichen.

In der Praxis werden in den meisten MVKE komplexe Hilfen angeboten, was folgerichtig erscheint, wenn die Anspruchsgrundlagen (persönlichkeitsbedingte Überforderung mit der Pflege und Erziehung des Kindes) berücksichtigt werden. Da die Bewohnerinnen überwiegend mehrere Risikofaktoren aufweisen

<sup>1</sup> Da in den Einrichtungen überwiegend Mütter mit ihren Säuglingen und Kleinkindern leben und mehrheitlich weibliches Personal tätig ist, wird im Text aus Gründen besserer Lesbarkeit vorwiegend die weibliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Bewohner und Mitarbeiter gedanklich eingeschlossen.

<sup>2</sup> Siehe z.B. <https://www.ksta.de/koeln/lindenthal/haus-in-koeln-suelez-von-abriss-bedroht-die-letzte-zuflucht-fuer-gefallene-maedchen--30722678> (Zugriff am 02.06.2020) [https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/3482c5e2-496f-441f-b7bf-9c22ad5a21b1/geschlechtergeschichte\\_05\\_baumberger\\_hof.pdf](https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/3482c5e2-496f-441f-b7bf-9c22ad5a21b1/geschlechtergeschichte_05_baumberger_hof.pdf) (Zugriff am 02.06.2020)

<sup>3</sup> § 19 SGB VIII [https://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_8/\\_19.html](https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_19.html) (Zugriff am 02.06.2020)

(jugendliche Mutterschaft, fehlende Schulabschlüsse, Alleinverantwortung für das Kind – die Partner und Herkunftsfamilien bedeuten oft eher zusätzliche Belastung als Entlastung, psychische Instabilität oder Erkrankung, eingeschränkte intellektuelle Kompetenzen, Suchtprobleme, Gewalterfahrungen, finanzielle Nöte u. a.) erhalten sie umfassende Hilfen zur Überwindung persönlicher, sozialer und wirtschaftlicher Probleme und zur Entwicklung von Zukunftsperspektiven.

Außerdem werden alleinerziehende Eltern, die über ausreichend Ressourcen (insbesondere auch Unterstützung im familiären Umfeld) verfügen, in den letzten 15 Jahren (siehe Entwicklungsschwerpunkte 2000 bis 2010) zunehmend ambulant – insbesondere im Rahmen der „Frühen Hilfen“ – unterstützt.

Obwohl sich das Angebot an alleinerziehende Mütter und Väter gleichermaßen richtet, wird es vorwiegend von Müttern (95,5%) mit Säuglingen und Kindern in den ersten Lebensjahren genutzt. Alleinerziehende Väter hingegen ziehen eher selten (ca. 4 % Väter mit Kind, ohne Mutter) ein, was u. a. mit der nach wie vor gesellschaftlich typischen Rollenverteilung und Verantwortungsübernahme zwischen Müttern und Vätern insbesondere in der Kleinkindphase zusammenhängt.<sup>4</sup>

### Leistungsangebote der Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen

Die Leistungsangebote gemeinsamer Wohnformen richten sich gleichermaßen an zwei Generationen, sie beziehen sich auf die Schwangere/Mutter, das Kind und die Beziehungsdyade Mutter und Kind. Darüber hinaus werden wichtige Bezugspersonen wie z. B. die Herkunftsfamilien oder Kindesväter/Partner der Frauen in die Arbeit einbezogen.

Aufnahmegründe sind in der Regel die Verknüpfung von Persönlichkeitsproblemen der Schwangeren/Mütter mit Problemen bei der Pflege und Versorgung eines Kindes und bei

der Alltagsbewältigung.<sup>5</sup> Das Leistungsspektrum umfasst neben tagesstrukturierenden Maßnahmen und Hilfen im lebenspraktischen Bereich, sozialpädagogischer Beratung zur Persönlichkeitsentwicklung der Mütter, Anleitung und Förderung der Mutter-Kind-Beziehungen und der Erziehungskompetenz der Mütter auch Hilfe und Unterstützung bei der Geltendmachung finanzieller Ansprüche und Sozialleistungen sowie bei rechtlichen Unsicherheiten, Gesundheitsvorsorge (inkl. therapeutischer Angebote oder Vermittlung in Therapie) oder Unterstützung bei der Entwicklung beruflicher Zukunftsperspektiven.

Ein Spannungsfeld, das sich aus der Arbeit mit zwei Generationen ergibt, ist die Diskrepanz zwischen den persönlichen Bedürfnissen und Erziehungskompetenzen der Mütter einerseits und den (früh)kindlichen Bedürfnissen andererseits. Aufgrund eigener belastender Lebenserfahrungen sind die Mütter oft wenig sensibel für ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse und ihre elterliche Intuition ist von eigenen negativen Beziehungs- und Lebenserfahrungen überlagert. Sie müssen erst lernen, die kindlichen Grundbedürfnisse wahrzunehmen, sie angemessen zu interpretieren und adäquat darauf zu reagieren.

Die Säuglinge hingegen sind gerade im ersten Lebensjahr völlig abhängig von ihren wichtigsten Bezugspersonen, sie sind auf Schutz vor körperlichen Schäden und Gefahren, auf emotionale Zuwendung und auf Entwicklungsanregungen durch liebevolle Bezugspersonen angewiesen. Die Entwicklung einer sicheren Bindung an mindestens eine zuverlässige Bezugsperson ist für Säuglinge und Kleinkinder existenziell. Kinder werden in dieser frühen Lebensphase erheblich in ihrer Gesamtentwicklung geprägt und eine sichere Bindung gilt als wichtiger Schutzfaktor für die Zukunft.

Oftmals besteht eine erhebliche Kluft zwischen der Entwicklungszeit, die die Klientinnen für ihre persönliche Entwicklung (auch als Mutter) benötigen und dem Tempo, in dem die Kinder elementare Erfahrungen sammeln, die ihre gesamte Zukunft mit prägen. Die Abwägung zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen

bedeutet eine erhebliche Belastung für alle Beteiligten, insbesondere wenn sich herauskristallisiert, dass die Trennung von Eltern und Kindern die „bestmögliche“ Entscheidung ist.

### Entwicklungsschwerpunkte von 1990 – 2000

Nach Einführung des § 19 SGB VIII standen Anfang der 1990er Jahre Fragen zur Umsetzung der neuen Rechtslage in die Praxis im Focus der Arbeit. Aufgrund unterschiedlicher Interpretationen des Gesetzes (angefangen von der Frage, was ‚allein erziehen‘ konkret meint über unterschiedliche Definitionen von ‚persönlichen und sozialen Schwierigkeiten‘ bis hin zu der Frage, was eine ‚geeignete Wohnform‘ sein kann) und von Zuständigkeitsstreitigkeiten wurden immer wieder Hilfeanträge abgelehnt. Nach intensiven Diskussionen einer Arbeitsgruppe von Vertreter\_innen freier und öffentlicher Träger verabschiedete der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge im Juni 1999 Empfehlungen zur Anwendung und Ausgestaltung der Hilfen nach § 19 SGB VIII, die mehr Eindeutigkeit in die Praxis der Hilfgewährung brachten.<sup>6</sup>

Die Zentrale Fachstelle Gemeinsame Wohnformen für Schwangere/Mütter/Väter und Kinder des Deutschen Caritasverbandes, angesiedelt beim SkF Gesamtverein e.V., bietet jährlich eine Bundeskonferenz für leitende Mitarbeiter\_innen aus MVKE in katholischer Trägerschaft an.<sup>7</sup> Die Themen dieser Bundestagungen spiegeln zentrale Fachthemen wieder: 1992 und 1993 wurde in das systemische Denken und Handeln eingeführt und 1996, 1997 und 1998 die Qualitätsentwicklung durch Selbstevaluation in verschiedenen Bereichen der Arbeit (Mitarbeiterführung, Teamarbeit, Beratung der Klient\_innen und ihrer Kinder, Vernetzung u. a.) vorgestellt und auf die eigene Praxis angewendet. Gegenstand der Beratungen war auch die Darstellung der Leistungen und Qualität der Arbeit in der jeweiligen Einrichtung

als Grundlage für die 1999 in § 78 SGB VIII Abs. b-e<sup>8</sup> eingeführten Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen. Diese sind seitdem Basis für die Aushandlung und Übernahme von Leistungsentgelten zwischen den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und den Leistungsanbietern.

Bis heute hat der systemische Denk- und Beratungsansatz in seinen vielfältigen Facetten<sup>9</sup> wesentlichen Einfluss auf die Arbeit in den MVKE. Insbesondere die Orientierung an den Bedürfnissen und Stärken der Klient\_innen – die Wende „vom Defizit zur Ressource“ – wirkt sich positiv auf die Arbeit aus. Im Fortbildungskatalog der SkF-Zentrale finden sich in den letzten 20 Jahren regelmäßig Angebote mit systemisch orientierten methodischen Fort- und Weiterbildungen, die von den Mitarbeiter\_innen der MVKE zur Qualifizierung ihrer Arbeit genutzt werden.

Auch die Qualitätsentwicklung als konstanter Prozess hat in den Folgejahren weiter an Bedeutung gewonnen. Viele Einrichtungen ließen sich nach EN ISO 9000ff zertifizieren oder erarbeiteten eigene Qualitätshandbücher, orientiert an dem EFQM Modell.<sup>10</sup>

### Entwicklungsschwerpunkte von 2000 – 2010

In den folgenden zehn Jahren flossen die neuen Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie, der Bindungsforschung, der Psycho- und Traumatherapie und der Neuropsychologie zunehmend in die pädagogischen Konzepte für die Praxis ein. Themen der Bundeskonferenzen 2002 und 2003 waren z. B. „Verhinderung von Gewalt und Vernachlässigung auf dem Hintergrund der Bindungstheorie, Teil I und II“ mit inhaltlichen Schwerpunkten wie „Bindungserfahrungen von Eltern und deren Auswirkungen auf ihre elterlichen Be- und Erziehungskompe-

<sup>8</sup> [https://dejure.org/gesetze/SGB\\_VIII/78b.html](https://dejure.org/gesetze/SGB_VIII/78b.html) (Zugriff am 02.06.2020)

<sup>9</sup> Hanne Kohl, Petra Winkelmann, „Systemisch-integrative Beratung – Ein schulübergreifender Beratungsansatz in der Sozialen Arbeit“; erschienen in der Schriftenreihe der KH Mainz, Band 07 Beratung. Dimensionen einer kommunikativen Praxis, Hrsg. Kohl Hanne, Papenkort Ulrich, EOS Verlag 2014

<sup>10</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/EFQM-Modell> (Zugriff 02.06.2020)

<sup>4, 5</sup> Strukturdatenauswertung 2018 und Evaluation in MVKE – Download unter <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/mutter-vater-kind-einrichtungen/mutter-vater-kind-einrichtungen> (Zugriff am 02.06.2020)

<sup>6</sup> „Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter (§ 19 SGB VIII) – ein Hilfeangebot für zwei Generationen“, Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Heft 9/1999

<sup>7</sup> Petra Winkelmann „25. Jahrestagung für Mutter-Kind-Einrichtungen“, SkF Korrespondenzblatt 2009/2

tenzen“, „Förderung von emotionaler Sicherheit und Selbstwertgefühl“, „Beziehungen zwischen Mitarbeiter\_innen und Bewohner\_innen als sichere Basis für Entwicklungsprozesse der Eltern“, „Methoden der Anregung der elterlichen Feinfühligkeit“ usw.

Insbesondere die Erkenntnisse der Säuglingsforschung bewirkten, dass die Kinder stärker als zuvor (mit) in den Blick genommen wurden.<sup>11</sup> Ein wichtiges Leistungsangebot ist seit dem in vielen Einrichtungen z. B. die Entwicklungspsychologische Beratung, bei der die Eltern durch die Besprechung von Videoaufzeichnungen eigener Interaktionen mit dem Säugling für die Bedürfnisse des Kindes sensibilisiert und angeregt werden, sich adäquat mit dem Kind zu beschäftigen. Andere angebotene Frühinterventionskonzepte sind z. B. das PEKIP (Prager Eltern-Kind-Programm), Marte Meo und STEEP (steps toward effektive and enjoyable parenting). Ziele dieser Angebote sind u. a. die Förderung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung durch Erhöhung der elterlichen Feinfühligkeit und Etablierung positiver Interaktionsschleifen zwischen den Säuglingen und ihren Müttern.

Am 01.10.2005 trat § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung<sup>12</sup> in Kraft – ein Gesetz mit erheblichen Auswirkungen auf die Jugendhilfe und die Arbeit in den MVKE. Der Schutzauftrag umfasst – sofern Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrgenommen werden – eine Risikoeinschätzung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte, ggf. unter Hinzuziehung einer ‚insoweit erfahrene Fachkraft‘, unter Einbeziehung der Eltern und soweit möglich auch der Kinder. Sofern erforderlich gebietet der Schutzauftrag dann in Abhängigkeit vom Ergebnis der Risikoeinschätzung, den Eltern geeignete Hilfen anzubieten und auf die Annahme dieser Hilfen hinzuwirken. Bei fehlender Mitwirkung ist das Jugendamt über die Kindeswohlgefährdung zu

informieren (freie Träger) bzw. das Familiengericht anzurufen (Jugendamt).

Die Evaluation der Daten neu aufgenommener Bewohner\_innen in MVKE in katholischer Trägerschaft ergab, dass bei mehr als der Hälfte aller Bewohner\_innen (52,8%), die zwischen 2012 und 2019 aufgenommen wurden, bereits vor der Aufnahme eine Einschätzung nach § 8a SGB VIII vorgenommen wurde (in 36% der Fälle vom Jugendamt, in 17% vor dem Familiengericht verhandelt).<sup>13</sup>

Mit Blick auf das Wohl der Kinder stellen die Mitarbeiter\_innen der MVKE in diesen Fällen zunächst durch eine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ den Kinderschutz sicher – auch durch nächtliche Babyphone oder in Einzelfällen durch Videobeobachtung des Kindes. In den Fällen, in denen vor Einzug noch keine Einschätzung des Kindeswohls erfolgte (bei der Aufnahme von Schwangeren oder Müttern, bei denen eine Kindeswohlgefährdung aktuell nicht befürchtet wird), ist im weiteren Prozessverlauf aufgrund der bei Einzug in der Regel vorliegenden Risikofaktoren eine solche auch nicht prinzipiell auszuschließen. Allerdings sind die Verbesserung des kindlichen Schutzes durch Förderung der Eltern-Kind-Beziehungen und Stärkung der elterlichen Versorgungs- und Erziehungskompetenzen vorrangige Ziele. Diese Ziele können aber nur gemeinsam mit den Müttern (Eltern) erreicht werden! Da viele Mütter die Hilfe in einer MVKE erst ‚unter Druck‘ (des Jugendamtes: auf Einschaltung des Familiengerichts oder des Familiengerichts: auf Entzug der elterlichen Sorge) annehmen, ist die Bereitschaft zur Mitwirkung und zur Erarbeitung gemeinsamer Ziele jedoch nicht unbedingt bereits bei Einzug gegeben. „Die Helfer\_innen finden diese Kongruenz und diese Akzeptanz indessen nicht einfach vor, sondern sie sind Ergebnis eines gelingenden Kontaktes zu den Eltern. Die Qualität unserer Arbeit, die Art der Beziehungsgestaltung, ist ein wesentlicher Bestandteil der Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdung. Gerade in zugespitzten Konflikten ist es zentral, die Eltern und das Kind zur Mitwirkung an der Planung der Hilfe

zu gewinnen und die angebotene Hilfe zu ihrer Sache zu machen“.<sup>14</sup> Die sozialpädagogischen Fachkräfte begegnen den Klient\_innen mit Wertschätzung, Verständnis und im Vertrauen auf deren Entwicklungspotenziale (ressourcenorientierter Ansatz).

2008 griff die Bundeskonferenz der MVKE das Thema „Zugänge zu Familien vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus“ auf, 2012 wurden Handlungsempfehlungen für das pädagogische Handeln aus den Forschungserkenntnissen über „Milieuspezifische Versorgungs- und Erziehungshaltungen der hedonistischen und prekären Milieus“ abgeleitet.

Milieuspezifisches Wissen über Versorgungs- und Erziehungshaltungen von Alleinerziehenden insbesondere der hedonistischen oder prekären Milieus ist hilfreich für die pädagogische Praxis, da die meisten Klient\_innen in diesen Milieus aufgewachsen sind, während die Berater\_innen in der Mehrzahl aus anderen gesellschaftlichen Milieus stammen.<sup>15</sup> Die stetige Reflexion normativer Erwartungen an (ausreichend) gute Mutterschaft (Elternschaft) spiegelt sich in der Arbeit der MVKE über alle Jahrzehnte hinweg.

## Entwicklungsschwerpunkte von 2010 – 2020

Die Jahre 2010 – 2020 waren stark geprägt durch die Entwicklung differenzierter Konzepte für die Arbeit mit

- Eltern mit psychischen Erkrankungen
- Eltern mit Suchterkrankungen
- Eltern mit geistiger Beeinträchtigung
- Vätern/Partnern der Bewohnerinnen.

Bereits in den 2000er Jahren stieg die Zahl der Mütter mit (oft bei Einzug noch nicht diagnostizierten) psychischen Erkrankungen in MVKE deutlich an. Von 2014 - 2016 entwickelte der SkF Gesamtverein e.V. in Dortmund mit finanzieller Förderung durch die Glücksspirale im

Rahmen des Projektes „Hilfen für Schwangere/Mütter mit (verdeckten) psychischen Auffälligkeiten/Erkrankungen in Mutter(Vater)-Kind-Einrichtungen“ ein praxisorientiertes Konzept und eine handlungsorientierte Arbeitshilfe für die Clearingphase nach Aufnahme psychisch stark belasteter Schwangerer/Mütter in Mutter(Vater)-Kind-Einrichtungen.<sup>16</sup>

Psychische Erkrankungen (einschl. Suchterkrankungen) der Eltern sind ein hoher Risikofaktor für das Wohl der Kinder und gehen oft mit anderen Belastungen wie Armut, häufige Beziehungswechsel, Isolation u. a. einher. Die professionelle Beratung dieser Eltern ist sehr intensiv und herausfordernd. Spezifische Kompetenzen im Hinblick auf psychiatrische Erkrankungen und deren Auswirkungen auf die elterlichen Beziehungs- und Erziehungskompetenzen sind ebenso erforderlich wie umfangreiche Kinderbetreuungsangebote zur Entlastung der Eltern und der Kinder. Bei Eltern mit Suchterkrankungen (Alkohol, illegale Drogen, Essstörungen etc.) sind Kenntnisse über typisches Suchtverhalten und spezifische Konzepte erforderlich. Die Betreuung von Eltern mit psychischen Erkrankungen und ihren Kindern erfolgt i. d. R. in Kooperation mit psychiatrischen Fachdiensten und Suchtberatungsstellen.

Für Eltern mit geistigen Einschränkungen gibt es oft auch langfristig keine Perspektive zum eigenständigen Leben mit Kind\_ern. Aufgrund der kontinuierlichen Entwicklung von Kindern werden den Eltern stetig Anpassungen in der Versorgung und Erziehung der Kinder abverlangt, die geistig eingeschränkte Eltern leicht überfordern können. Überforderung wiederum ist eine häufige Ursache von Kindesmiss-handlung. Konzepte für die Arbeit mit geistig eingeschränkten Eltern sind daher – vor allem wenn kein stützendes familiäres Umfeld verfügbar ist – längerfristig angelegt (teilweise bis zur Verselbständigung der Kinder).<sup>17</sup>

Kinder haben ein Recht auf beide Elternteile – auch wenn die Hilfe nach § 19 SGB VIII (nur) alleinerziehenden Eltern zusteht. Sofern

11 Ute Ziegenhain, Jörg M. Fegert, Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern: Grundlagen und Handlungskonzepte für die Jugendhilfe, Beltz Taschenbuch 2018

12 Georg Kohaupt, Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., „Der Schutzauftrag der Jugendhilfe nach § 8 a KJHG“. Vortrag auf dem Kinderschutzfachtag des Bezirkes Neukölln am 3. Mai 2006 [https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/ksz\\_Schutzauftrag8a\\_Kohaupt.pdf](https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/ksz_Schutzauftrag8a_Kohaupt.pdf) (Zugriff 02.06.2020)

13 Evaluation MVKE 2020. Download unter <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/mutter-vater-kind-einrichtungen/mutter-vater-kind-einrichtungen> (Zugriff am 02.06.2020)

14 Georg Kohaupt, Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., Der Schutzauftrag der Jugendhilfe nach § 8 a KJHG, S. 9

15 Sinus Sociovision GmbH [www.sinus-institut.de](http://www.sinus-institut.de)

16 Petra Winkelmann, „Wenn Eltern psychische Probleme haben“, Neue Caritas, Jahrbuch 2017

17 [www.mobile-dortmund.de](http://www.mobile-dortmund.de) (Zugriff 02.06.2020)

das Kindeswohl dadurch nicht gefährdet wird, werden die Väter (und ggf. die neuen Partner der Mütter) in die Arbeit in den MVKE einbezogen, insbesondere wenn nach Ende der Hilfemaßnahme ein Zusammenleben als Familie angestrebt wird. Die MVKE in katholischer Trägerschaft verabschiedeten im Anschluss an die Bundeskonferenz 2016 Leitlinien zur Väterarbeit.<sup>18</sup>

### Fachliche Standards der Arbeit

2006 wurden erstmalig „Fachliche Standards der Arbeit in MVKE in katholischer Trägerschaft“ veröffentlicht, die 2012 und 2019<sup>19</sup> jeweils aktualisiert wurden.

Die meisten Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen arbeiten auf der Grundlage einer Betriebs-erlaubnis gemäß § 45 SGB VIII und schließen mit den zuständigen Jugendämtern Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen ab.

Zu den fachlichen Standards der Arbeit zählen u. a. die Beschäftigung qualifizierter Mitarbeiter\_innen (überwiegend Sozialpädagogen\_innen, -arbeiter\_innen und Erzieher\_innen) i. d. R. mit festem Arbeitsvertrag und deren Zusammenarbeit im Team, fortlaufende fachliche Qualifizierung (Fort- und Weiterbildung, Supervision) sowie eine gute Vernetzung mit anderen Diensten des Sozial- und Gesundheitswesens.

In den Jahren 2009 - 2011 führte die Universität Dortmund ein Projekt durch, in dessen Verlauf gemeinsam mit Praktiker\_innen phasenspezifische Qualitätsstandards sozialpädagogischer Arbeit in Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen entwickelt wurden.<sup>20</sup> Zentrale Aspekte für eine erfolgreiche Fallarbeit sind aus Sicht der Projektbeteiligten tagesstrukturierende

<sup>18</sup> Leitlinien Väterarbeit <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/mutter-vater-kind-einrichtungen/mutter-vater-kind-einrichtungen>

<sup>19</sup> „Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder in katholischer Trägerschaft – Fachliche Standards der Arbeit“, Zentrale Fachstelle Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder in katholischer Trägerschaft, Dortmund, 2012. Download unter <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/mutter-vater-kind-einrichtungen/mutter-vater-kind-einrichtungen> (Zugriff am 02.06.2020)

<sup>20</sup> Prof. Dr. Uwe Uhlendorff/Dorle Kliche, „Qualitätsentwicklung sozialpädagogischer Arbeit mit jungen Müttern und Vätern in Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen“, Technische Universität Dortmund, Institut für Sozialpädagogik, Abschlussbericht 2011

Maßnahmen, die den Eltern und Kindern einen verlässlichen Rahmen und eine verlässliche Struktur bieten, Zuwendung und Nähe in den persönlichen Kontakten zu den Bezugsbetreuer\_innen, eine gute Balance zwischen Be- und Entlastung der Mütter/Väter, die Klärung von Beziehungen zu den Kindesvätern und zur Herkunftsfamilie sowie deren Aktivierung als Ressource für die Klientinnen.

Obwohl die Frauen/Männer in der Regel „Bezugsbetreuer\_innen“ haben (d.h. eine Mitarbeiter\_in ist Ansprechpartner\_in für die persönlichen Anliegen einer Mutter/eines Vates) wurde in Gruppendiskussionen von Mitarbeiter\_innen verschiedener Einrichtungen deutlich, dass auch die Einigkeit und Geschlossenheit eines Teams – insbesondere in grundlegenden Entscheidungsfragen – wichtig für den erfolgreichen Verlauf der Fallarbeit ist. Dies setzt gemeinsame Qualifizierungs- und Reflexionsmöglichkeiten (Fallbesprechungen, Supervision, Evaluation) voraus.

Für die Begleitung von Trennungs- und Rückführungsprozessen wurden 2013 fachliche Standards verabschiedet.<sup>21</sup> In den Jahren zuvor war in den MVKE große Unzufriedenheit darüber gewachsen, wie kurzfristig und wenig professionell Kinder von ihren Eltern getrennt wurden bzw. nach vorübergehender Fremdunterbringung zu ihnen zurückgeführt werden sollten.

Gemeinsam mit der Arbeitsstelle Qualitätsmanagement des DCV wurde 2018 das Modul Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder gem. § 19 SGB VIII in das modulare Rahmenhandbuch eingeordnet und im Internet veröffentlicht.

<sup>21</sup> „Fachliche Standards der Arbeit in Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen (MKE) in katholischer Trägerschaft

1. Begleitung von Trennungsprozessen von Müttern (Vätern) und Kindern

2. Empfehlungen zur Rückführung von Kleinkindern (aus Pflegestellen oder Einrichtungen der Jugendhilfe) zur leiblichen Mutter“ Download unter <https://www.skf-zentrale.de/fachreferate/mutter-vater-kind-einrichtungen/mutter-vater-kind-einrichtungen> (Zugriff am 02.06.2020)

### Zukünftige fachliche Herausforderungen

Die Arbeit in Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen ist so vielschichtig und komplex, dass im Rahmen dieses Beitrags nicht beansprucht werden kann, die Herausforderungen umfassend zu erörtern – vielmehr werden vorwiegend aktuelle Aspekte aufgegriffen, die spezifisch für die Hilfen nach § 19 SGB VIII sind.

- Sicherung der Rechte der Mütter/Väter und Kinder, Partizipation

Seit Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes (2012) wird im Rahmen der Heimaufsicht u. a. geprüft, ob zur Wahrung der Rechte der betreuten Eltern und Kinder geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden. Beteiligung der Mütter und Kinder findet im Alltag auf vielfältige Weise statt.

Bezüglich der Sicherung der Rechte der Betreuten stehen Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen jedoch vor besonderen Herausforderungen, weil sie den Auftrag haben, die Rechte (Selbstbestimmung, Eigenverantwortung, Selbstverwirklichung) der Mütter/Väter und die Rechte der Kinder auf Fürsorge und Erziehung in Einklang miteinander und in eine ausgewogene Balance zu bringen. Mütter/Väter, die vor der Geburt des Kindes selbstständig (ggf. mit Partner) gelebt haben, erleben die sozialpädagogische Unterstützung nicht durchgängig als hilfreich, sondern auch als Einschränkung ihrer Autonomie und Selbstbestimmung. Deshalb wird die Erfüllung von beobachtbaren (Mindest)Kriterien zum Schutz der Kinder als Voraussetzung für die zunehmende Eigenverantwortung der Mütter/Väter transparent dargestellt. Gleichzeitig bieten die Einrichtungen Entlastungsangebote (z. B. in der Kinderbetreuung), die den Müttern/Vätern Freiräume für selbstbestimmtes Handeln eröffnen. Gleichzeitig gebietet die doppelte Anspruchsberechtigung eine ständige Reflexion und Abwägung zwischen Partizipation, elterlichen Rechten und elterlicher Selbstbestimmung und dem Wohl des Kindes.

- Angebote zur längerfristigen Betreuung

MVKE zielen mehrheitlich darauf, die Mütter/Väter und ihre Kinder längerfristig zu ver selbstständigen – oder auf eine Trennung von Mutter/Vater und Kind hinzuwirken, wenn das Kind sonst nicht geschützt werden kann. Eltern mit geistigen Beeinträchtigungen sind aber i. d. R. längerfristig nicht in der Lage, den Alltag mit Kind eigenständig zu bewältigen und das Kind angemessen zu fördern, d. h. die im Einzelfall benötigte Hilfe muss längerfristig oder dauerhaft gewährt werden. Das erfordert neue Wohnformen und Konzepte, die zum Wohl der Kinder auch kompensatorische Hilfen umfassen. Zukünftig wird der Bedarf dieser Zielgruppen vermutlich steigen – und noch mangelt es an quantitativ ausreichenden Angeboten ebenso wie an tragfähigen Konzepten.

Bis heute ist auch die Finanzierung passgenauer Angebote schwierig, da die Leistungen für Eltern mit geistiger Behinderung nicht über § 19 SGB VIII gewährt werden, sondern nach § 53 SGB XII (§ 55 SGB IX). Die Finanzierung der Maßnahme für die Kinder übernimmt in diesen Fällen die Jugendhilfe überwiegend auf der Grundlage von § 34 SGB VIII.

„Jugendhilfe und Sozialhilfe unterschieden sich jedoch teilweise in ihren Zielen, Prinzipien, Konzepten. Die Fachkräfte der Jugend- und Behindertenhilfe bringen unterschiedliche Kompetenzen mit. Bedarf es zur Begleitung der Eltern beider Hilfesysteme, so liegt keine Leistungskonkurrenz (entweder-oder), sondern eine gleichzeitige Zuständigkeit (sowohl- als auch) vor.“<sup>22</sup> „Ist die spezifische Kompetenz sowohl der Behindertenhilfe als auch der Kinder- und Jugendhilfe gefragt, muss die Unterstützung der Familien durch beide Hilfesysteme gemeinsam erbracht werden.“<sup>22</sup> Die gemeinsame Hilfeleistung durch beide Systeme so zu gestalten, dass Eltern und Kinder ohne Reibungsverluste die notwendige Unterstützung erhalten, wird durch die neuen gesetzlichen Vorgaben im Bundesteilhabegesetz unterstützt.

<sup>22</sup> Prof. Dr. Julia Zinsmeister, „Begleitete Elternschaft an der Schnittstelle von Jugend- und Sozialhilfe“, Vortrag vom 12.12.2013, Folie 35 und Folie 38 [https://www.mobile-dortmund.de/files/begleitete\\_elternschaft\\_schnittstelle\\_jugend\\_und\\_sozialhilfe\\_zinsmeister.pdf](https://www.mobile-dortmund.de/files/begleitete_elternschaft_schnittstelle_jugend_und_sozialhilfe_zinsmeister.pdf) (Zugriff 02.06.2020)

- Trennungen von Mutter/Vater und Kind gut begleiten, Rückführungsprozesse fachlich qualifizieren

Aufgrund eines steigenden Anteils betreuter Mütter/Väter mit erheblichen psychischen Auffälligkeiten oder psychischen Erkrankungen sowie geistiger Behinderung steigt die Quote der Trennungen von Mutter und Kind. Diese Trennungsprozesse von Mutter/Vater und Kind gut zu begleiten, ist ein wesentliches Anliegen der Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen. Eine besondere Herausforderung liegt in diesem Kontext in der Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Diensten (Jugendamt, Pflegekinderdienst, Vormund, Familiengericht, Pflegefamilien u. a.) und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven für die Mütter ohne Kind (für die es vom Tag der Trennung vom Kind an keinen Rechtsanspruch auf sozialpädagogische Beratung und Hilfe mehr gibt).

Parallel dazu wird häufiger als früher angefragt, ob Rückführungsprozesse von Kleinkindern aus Pflegefamilien zur Mutter/zum Vater in Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen begleitet werden können. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass weitere konzeptionelle Entwicklungen erforderlich sind, um diese Prozesse besonders mit Blick auf das Wohl der Kinder gut zu gestalten und mehrfache Wechsel der Betreuungssettings zu vermeiden.

- Eigenständige Existenzsicherung alleinerziehender Mütter, Armutsprävention

§ 19 Abs. 2 SGB VIII gibt vor, dass MVKE darauf hinwirken, dass die Mütter eine schulische oder berufliche Ausbildung beginnen/fortführen oder eine Berufstätigkeit aufnehmen. Abgesehen davon, dass viele Mütter mit dieser Zielvorgabe überfordert sind und häufig erst einmal eine regelmäßige Tagesstruktur und zuverlässige Versorgung des Kindes einüben müssen, erweist sich die eigenständige Existenzsicherung alleinerziehender Mütter in unserer Gesellschaft schon lange als problematisch. Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt (Abbau von Arbeitsangeboten für gering Qualifizierte, hohe Erwartungen hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Flexibilität, befristete Arbeitsstellen, geringe Entlohnung frauenspezifischer Tätigkeiten etc.)

und die unzureichenden Rahmenbedingungen (insbesondere fehlende Kinderbetreuungsangebote und fehlende Teilzeitausbildungsplätze) machen es sozial benachteiligten Alleinerziehenden fast unmöglich, ein ausreichendes Einkommen für sich und das Kind/die Kinder selbst zu erwirtschaften. Zahlreiche Untersuchungen belegen jedoch die weitreichenden negativen Folgen von Armut sowohl für die Erwachsenen als auch für die Entwicklungschancen der Kinder.<sup>23</sup>

Hier sind neben den Einrichtungen auch die bundesweiten Trägerverbände gefordert Lobbyarbeit zu leisten und sich auf der politischen Ebene für verbesserte Teilhabechancen zu engagieren.

- Zielentwicklung und Wirkungsforschung

Eine zunehmende Spannung ist zwischen dem steigenden Kostendruck und den Entwicklungschancen der Mütter/Väter und Kinder zu erwarten: Sparmaßnahmen in den Kommunen bewirken einerseits, dass stationäre Hilfen nur bei komplexen Problemlagen gewährt und dann möglichst schnell wieder beendet werden sollen. Andererseits braucht die Entwicklung der Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind, die Übernahme der Rolle als (alleinerziehende/r) Mutter/Vater und die Persönlichkeitsentwicklung Zeiträume, die nicht beliebig verkürzt werden können. Auch die Beziehungsentwicklung zwischen einer Schwangeren/Mutter/Vater und ihrer/seiner Bezugsbetreuer\_in benötigt Zeit. In Studien konnte ein positiver Zusammenhang zwischen der Dauer und der Wirksamkeit von Hilfen zur Erziehung nachgewiesen werden.<sup>24</sup>

„Angesichts der kommunalen Haushaltslage stehen die öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe vor der Aufgabe, die Effizienz der

Hilfen stetig zu überprüfen und die für eine effektive Hilfeleistung notwendigen Voraussetzungen zu formulieren, um den individuellen, gesetzlich geregelten Anspruch auf Hilfe gewährleisten und fachlich angemessen beantworten zu können.“<sup>25</sup>

Eine spezifische Anfangsdiagnostik, die Formulierung klarer Ziele mit allen Betei-

ligten (Schwangere/Mutter/Vater und ggf. deren Bezugspersonen, Jugendamt, Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen und ggf. Vormund, Familiengericht) und eine regelmäßige Überprüfung der Fallverläufe sind deshalb wichtige Entwicklungsdimensionen für die Arbeit in den nächsten Jahren.

Petra Winkelmann, Zentrale Fachstelle Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder in katholischer Trägerschaft

25 Landschaftsverband Westfalen Lippe, „Positionspapier Hilfen zur Erziehung“ 2011  
Download unter <https://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Familie/> (Zugriff 02.06.2020)

23 Nationale Armutskonferenz, „Armutsrisiko Geschlecht“, Oktober 2017  
[https://www.nationale-armutskonferenz.de/wp-content/uploads/2017/10/NAK\\_Armutsrisiko-Geschlecht.pdf](https://www.nationale-armutskonferenz.de/wp-content/uploads/2017/10/NAK_Armutsrisiko-Geschlecht.pdf) (Zugriff 02.06.2020)

24 IKJ Newsletter What Works Link „Nachgehakt – stimmt es eigentlich, dass Heimerziehung trotz hoher Kosten eine sinnvolle Investition ist?“ [https://ikj-mainz.de/wp-content/uploads/sites/3/2020/01/15\\_heimerziehung-\\_sinnvolle\\_investition-1.pdf](https://ikj-mainz.de/wp-content/uploads/sites/3/2020/01/15_heimerziehung-_sinnvolle_investition-1.pdf) (Zugriff 02.06.2020)  
Jugendhilfe Effekte Studie



Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus

## Stiftungspreis 2020

### „Übergänge begleiten und gestalten“

Der diesjährige Stiftungspreis stellte Ideen, Konzepte und Erfahrungen in den Mittelpunkt, die sich mit den Übergängen im Leben beschäftigen. Der SkF hat in diesem Bereich viele engagierte Angebote. Der Stiftungsvorstand bestehend aus der Vorsitzenden Elisabeth Maria Thoma, Dr. Corinna Brandi und Huberta von Boeselager wählte gemeinsam mit der Stiftungsreferentin Nadine Mersch die Gewinner aus. Die Jury erreichten 20 Bewerbungen von 17 Ortsvereinen, die Projekte gemäß dem Themenschwerpunkt „Übergänge begleiten und gestalten“ einreichten.

Der SkF begleitet mit seinen Angeboten Menschen in sehr unterschiedlichen Lebensphasen. Besondere Momente sind dabei immer wieder die Übergänge. Sie bieten Chancen zur Weiterentwicklung, sind aber auch anfällig für Schwierigkeiten und Nöte. Übergänge zu begleiten, kann hilfreich sein in Schwangerschaft und früher Kindheit. Übergänge zu begleiten kann wichtig werden, wenn aus Kindern Jugendliche werden, wenn Einstiege in Ausbildung und Beruf anstehen. Ebenso wenn es um die Überwindung von Gewaltsituationen geht oder das Leben im Alter gut zu gestalten.

An diesen und vielen weiteren Übergängen bieten Berater\_innen, ehrenamtliche Begleiter\_innen in Einrichtungen mit vielfältigen Angeboten wichtige Unterstützung. Sie sondieren die Situation, stabilisieren, wenn es nötig ist und entwickeln gemeinsam mit Klientinnen und Klienten Schritte, die den jeweiligen Übergang gestalten.

Die Jury prämierte drei besondere Projekte aus SkF Ortsvereinen für den Stiftungspreis. Die Wahl fiel der Jury nicht leicht, weil viele Projekte begeisterten. Alle eingereichten Projekte werden jetzt in einer Broschüre zusammengefasst, die auf der Homepage des SkF Gesamtvereins eingestellt wird. Die Stiftungspreise werden üblicherweise feierlich während der Delegiertenversammlung im Juni vergeben. Dieses Jahr konnte die Delegiertenversammlung wegen der Corona-Pandemie nicht wie geplant stattfinden und es wird nach Alternativen gesucht, wie die Stiftungspreise übergeben werden.

SkF Landesverband Bayern

## Der SkF Landesverband im Gespräch mit Kardinal Reinhard Marx

Nach der Wahl zur neuen Vorsitzenden des SkF Landesverbandes trafen sich die SkF-Landesvorsitzende Astrid Paudtke und die ebenfalls neue SkF-Landesgeschäftsführerin Silvia Wallner-Moosreiner zu einem ersten Kennenlernen mit seiner Eminenz, Kardinal Reinhard Marx. Dabei konnten verschiedene Themen in Bezug auf die Arbeitsfelder des SkF Landesverbandes und seiner Ortsvereine angesprochen werden. Die Fragestellungen rund um die Katholische Schwangerenberatung bildeten einen Schwerpunkt in dem einstündigen Gespräch. Die beiden Vertreterinnen des SkF Landesverbandes stellten die Arbeit der Beratungsstellen vor und verdeutlichten die Wichtigkeit einer klaren Position der Bischöfe gegenüber der Arbeit der Katholischen Beratungsstellen des Sozialdienstes katholischer Frauen und der Caritas in Bayern.

Zur Sprache kamen auch die Projekte „Meine Chance – Teilzeitberufsausbildung mit dem SkF in Bayern“ und „Madame Courage“. Kardinal Reinhard Marx dankte seinen Gästen stellvertretend für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen für die wichtige und professionelle Arbeit im Sozialdienst katholischer Frauen.

SkF Landesverband Bayern



v. l. Astrid Paudtke, SkF Landesvorsitzende; Kardinal Reinhard Marx, Silvia Wallner-Moosreiner, SkF Landesgeschäftsführerin

© Erzbischöfliches Ordinariat München (Marx)  
© privat (Wallner-Moosreiner) / © SkF Landesverband

Landesverband Bayern

## Gründung der Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern

Zum 1. Dezember 2019 wurde durch den bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. Markus Söder, die Stiftung Obdachlosenhilfe gegründet. Im Fokus der Stiftungsarbeit stehen dabei die gezielte Förderung von wegweisenden und innovativen Projekten, die enge Zusammenarbeit mit den bayerischen Kommunen und der Freien Wohlfahrtspflege sowie die stärkere Vernetzung aller Akteure und Akteurinnen der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe. Die Stiftung ist mit fünf Millionen Euro ausgestattet. Damit sollen in den nächsten zehn Jahren Projekte gegen Obdachlosigkeit gefördert werden.

Der Vorstand besteht aus der bayerischen Staatsministerin Carolina Trautner und Johan-

na Rumschöttel, Landrätin a. D., sowie den weiteren Vorstandsmitgliedern Stefan Schelle, erster Bürgermeister der Gemeinde Oberhaching, Prälat Dr. Lorenz Wolf, Domdekan des Metropolitankapitels München sowie Verena Zillig, Geschäftsführerin der Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern. Neben dem Vorstand wurde ein Kuratorium eingerichtet, zu dem die Geschäftsführerin i. R. des SkF Landesverbandes, Monika Meier-Pojda, berufen wurde. Die Fachebene ist durch einen „Runden Tisch Obdachlosenhilfe Bayern“ vertreten, an dem die SkF Landesgeschäftsführerin mitarbeiten wird.

SkF Landesverband Bayern

Landesverband Bayern

## Neubesetzung der Referentinnenstelle Kinder- und Jugendhilfe

Auch auf Mitarbeiterinnen-Ebene fand im SkF Landesverband ein Wechsel statt: die bisherige Referentin Franziska Meszaros verabschiedete sich Ende September 2019, um neue Herausforderungen als Referentin der Geschäftsführung im SkF Augsburg anzunehmen. In der Nachfolge hat Verena Vettermann zum Dezember 2019 ihren Dienst als Referentin für den Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Vormundschaften und Rechtliche Betreuung beim SkF Landesverband angetreten.

Verena Vettermann studierte in Innsbruck und München. Sie machte ihren Bachelorabschluss in „Non-profit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement“ und hat einen Masterabschluss in „Angewandte Wissenschaft der Sozialen Arbeit in Communities, Netzwerken und Organisatio-



Verena Vettermann, Referentin für die Fachbereiche Kinder- und Jugendhilfe, Vormundschaften, Rechtliche Betreuung beim SkF Landesverband Bayern

nen“. Vor dem SkF Landesverband war Verena Vettermann u. a. in der Wohnungslosenhilfe tätig.

SkF Landesverband Bayern

Landesverband Bayern

## Aktuelles Positionspapier der KAGS zur Wohnraumsicherung inhaftierter Menschen

Die Wohnraumproblematik wäre in manchen Fällen vermeidbar, wenn die Behörden vor Ort den Wohnraum zumindest während einer überschaubaren Haftzeit sichern würden. Gesetzlich ist diese Möglichkeit gegeben, allerdings wird das geltende Recht ungenügend berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund und zahlreichen Problemanzeigen aus der Praxis, hat die KAGS (Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe), deren Vorsitzende sowie Referentin des SkF Landesverbandes Lydia Halbhuber-Gassner ist, dieses Thema aufgegriffen. In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit dem Deutschen Caritasverband

(DCV), der Diakonie Deutschland sowie dem Evangelischen Bundesverband der Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe (EBET) wurde ein Positionspapier erarbeitet.

Das Papier soll helfen, die Rechtslage darzustellen, problematische Punkte zu benennen und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das Positionspapier wurde am 17. Oktober 2019 veröffentlicht und steht unter <http://kags.de/inhaftierung-darf-nicht-zum-verlust-der-wohnung-fuehren/> zur Verfügung.

SkF Landesverband Bayern

Landesverband Bayern

## Wege aus der Radikalisierung - Eine Herausforderung auch für die Straffälligenhilfe

Der Reader basiert auf den Vorträgen der Fachwoche Straffälligenhilfe, die 2018 in Augsburg von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe (KAGS) und dem Evangelischen Bundesverband Existenzsicherung und Teilhabe e. V. (EBET) gemeinsam zum Thema Radikalisierung veranstaltet wurden. Darin wird der Frage nachgegangen: Was ist Radikalisierung und wie wird sie begünstigt? Welche Rolle spielt das Gefängnis als möglicher Ort der Radikalisierung?

Die Beiträge befassen sich mit den gesellschaftlichen Voraussetzungen, die Radikalisierungsentwicklungen begünstigen. Die gesellschaftliche Entstehungsgeschichte ist notwendig, um Radikalisierung zu verstehen und wirksame Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Ebenso beleuchtet und diskutiert werden die Herausforderungen und Erwartungshaltungen an die Soziale Arbeit im Feld der Radikalisierungsprävention. Beispielhaft vorgestellt werden unterschiedliche Präventionsprojekte mit ihren praktischen Erfahrungen, Problemstellungen sowie Erfolgen. Lydia Halbhuber-Gassner, Referentin für Gefährdetenhilfe/Straffälligenhilfe des SkF Landesverbandes, ist eine der Herausgeberinnen dieses Fachbuches.



Wege aus der Radikalisierung - Eine Herausforderung auch für die Straffälligenhilfe, Lambertus-Verlag, ISBN 978-3-7841-3239-6, erschienen am 8. Februar 2020 - kartoniert - 132 Seiten

SkF Landesverband Bayern

SkF Amberg

## 90. Geburtstag Frau Dr. Hartl und Verleihung der Silbernen Ehrennadel



Vorsitzende Marianne Gutwein, die ehemalige SkF Bundesvorsitzende Dr. Anke Klaus, Jubilarin Dr. Elisabeth Hartl, Bürgermeister Martin Preuß.  
© SkF Amberg/Andrea Graf

Nach einem Geburtstagsständchen der anwesenden SkF Frauen bedankte sich die Vorsitzende des Amberger SkF Marianne Gutwein für das „Engagement und Herzblut“, das Dr. Elisabeth Hartl dem Verband widmete. Dr. Elisabeth Hartl, geb. am 31.01.1930 im Saarland, kam wegen der Liebe nach Amberg. Die Mutter von fünf Kindern engagierte sich ab 1967 beim SkF ehrenamtlich und war von 1975 bis 1991 selbst Vorsitzende. In ihrer Amtszeit trug sie entscheidend zu dessen Aufschwung bei. Unter ihrer Leitung wurde der Verband durch Fachberatungsstellen ausgebaut, z. B. ab 1975 staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen, 1977 Beratung von Pflegefamilien. 1978 wurde die Anerkennung als staatlich anerkannte Adoptionsvermittlungsstelle erreicht, 1988 startete in Amberg das Modellprojekt „Notruf für Frauen“

und so wurde der SkF zu einer unentbehrlichen Einrichtung für die Stadt Amberg und den Landkreis Amberg-Sulzbach.

Bürgermeister Martin Preuß dankte der promovierten Wirtschaftswissenschaftlerin für ihr Engagement und dafür, dass sie die soziale Geschichte Ambergs maßgeblich mitgeprägt hat. Die ehemalige SkF Bundesvorsitzende Dr. Anke Klaus verlieh der Jubilarin die Silberne Ehrennadel des Verbandes und zollte ihr Respekt und Dank, da sie die Herausforderungen der Zeit gemeistert und den Verein entscheidend vorangebracht habe. „Sie sind eines der charismatischen Talente, die die Geschichte des Amberger SkF mitgestaltet haben!“ würdigte Dr. Anke Klaus die Jubilarin und überreichte die Silberne Ehrennadel.

Die Ehrennadel ist nicht die erste Auszeichnung von Dr. Elisabeth Hartl. Vor Jahren wurde sie schon mit dem Bundesverdienstkreuz, der Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste, der St. Wolfgang-Medaille und dem Goldenen Caritas-Ehrenzeichen der Diözese Regensburg und der Agnes-Neuhaus-Medaille des Sozialdienst katholischer Frauen als sichtbare Zeichen der Wertschätzung ausgezeichnet.

Frau Dr. Hartl ist bis zum heutigen Tag als Ehrenvorsitzende ein Vorbild dafür, wie Frauen eigenverantwortlich, ehrenamtlich, engagiert, mit großer Tatkraft und viel Erfolg für Gesellschaft und Kirche positiv zu wirken vermögen.

Marianne Gutwein, Vorsitzende

SkF Augsburg

## Es kehrt wieder Leben ein - Wiedereröffnung des Seniorenheims St. Afra in Augsburg

In dem 1927 erbauten Gebäude zwischen Schwedenweg und Kleinem Karmelitengäßchen im Augsburger Domviertel unterhält der SkF Augsburg seit 1988 sein Seniorenheim St. Afra. Das Haus, das trotz zwischenzeitlicher Renovierung, in die Jahre gekommen war, musste einer Grundsanierung unterzogen werden. Unumgänglich blieb die Anpassung des denkmalgeschützten Gebäudes an die Anforderungen des neuen Pflege- und Wohnqualitätsgesetz (PfleWoqG). Neue Leitungen wurden verlegt und die Zuschnitte der Zimmer erfuhren eine grundlegende Überarbeitung. Schließlich fanden sich bei den Bauarbeiten Teile eines römischen Marktplatzes, welche interessante archäologische Grabungen, aber auch einen mehrmonatigen Baustopp zur Folge hatten.

Die Sanierung stellte alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Für die Heimleitung und die Mitarbeitenden in Pflege, Hauswirtschaft und Küche war es ein Kraftakt, im Tagesgeschäft präsent zu sein und parallel auf der Baustelle beratend zu wirken. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims bedeutete der Umbau einen vorübergehenden Wohnortwechsel ins städtische Seniorenheim im Lechrain.

Nach zunächst dreijähriger Planungsphase und einer anschließenden ebenso langen Bauzeit, konnten die Bewohnerinnen und Bewohner Ende 2019 in das historische Stammhaus zurückkehren. Mit dem Wiedereinzug der ersten Seniorinnen und Senioren Ende Oktober 2019 wurde die Kapelle im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes eingeweiht. Der offizielle Festakt zur Einweihung des sanierten Hauses fand

am 21. November 2019 im Beisein der bayerischen Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml und der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags Claudia Roth statt. Am darauffolgenden Tag öffnete das Seniorenheim seine Tore für alle Interessierten, die mit großer Begeisterung das umgestaltete Seniorenheim besichtigten.



Die bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml bei ihrem Festvortrag.  
Fotos: Nicolas-Schnall



SkF Bad Soden-Salmünster

## Waschen, Schneiden, Lesen beim SkF Bad Soden-Salmünster

Weil er selbst nicht zum Lesen kommt, schneidet der Friseur Danny Beuerbach Kindern die Haare, wenn sie ihm dabei etwas vorlesen. Am 7. Februar 2020 gastierte er beim SkF Bad Soden-Salmünster. Prominente Gäste waren Dr. Peter Tauber MdB, und Bürgermeister Dominik Brasch. Mit dieser Aktion machte der SkF auf sein neues Projekt „Wortspiel - eine Sprachwerkstatt“ für Kindergarten- und Vorschulkinder aufmerksam.



v. l. Frau Brasch mit Kindern, Dr. Peter Tauber, MdB; Danny Beuerbach, Dominik Brasch, Bürgermeister BSS; Anke Linnemann, SkF Geschäftsführerin und ein Vorlesekind.

Aus der Beratungstätigkeit ist bekannt, dass viele Vorschulkinder Defizite in der deutschen Sprache haben. Die Nachwirkungen des Flüchtlingsansturms in 2015/2016 sind heute spürbar. Viele Flüchtlingskinder gehen nun in den Kindergarten bzw. in die Grundschule.

Doch auch viele Kinder aus Migrationsfamilien, die schon länger in Deutschland leben, haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Besonders, da die Eltern selbst die deutsche Sprache nicht gut beherrschen und mit den Kindern in ihrer eigenen Muttersprache sprechen. So lernen viele Kinder erst im Kindergarten die deutsche Sprache.

Im „Wortspiel“ werden die Kinder gezielt gefördert. Durch gymnastische Übungen mit den Sprechorganen, mit Singen und Basteln lernen die Kinder spielerisch, sich in Deutsch auszudrücken. Freude am Sprechen erleben, Hemmungen abbauen, Sprechsicherheit erlangen, Konzentration und Ausdauer üben, all die neuen Fähigkeiten werden die Kinder wiederum zu Hause einbringen. So profitieren auch die Geschwisterkinder und die Mütter und Väter. Damit ist nicht nur für Nachhaltigkeit gesorgt, sondern die gesamte Familie erfährt eine soziale Integration.

Anke Linnemann, Geschäftsführerin

SkF Bad Soden-Salmünster

## Wir bringen die Welt zum Leuchten – Ferienspiele 2019

Die Ferienspiele des SkF Bad Soden Salmünster finden alljährlich in den Sommerferien statt. Für viele Eltern sind die Ferienspiele ein fester Bestandteil der Ferienplanung. Sowohl berufstätige, alleinerziehende Eltern als auch Familien ohne Möglichkeit in den Urlaub fahren zu können sind froh, wenn eine Woche Kinderbetreuung in der langen schulfreien Zeit durch die Ferienspiele sichergestellt werden kann.



Der SkF bietet Grundschulkindern eine abwechslungsreiche Woche zum Experimentieren und Erleben in der Gruppe. Neben einem lehrreichen und informativen Teil, kommen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz.

Unter dem Motto „Wir bringen die Welt zum Leuchten“ beschäftigten sich die Grundschul Kinder eine Woche mit dem Thema Licht. Beim Recycling und Upcycling wurden mit Elektromotoren, Brennstoff- oder Solarzellen neue Maschinen und Geräte gebaut. Außerdem erfuhren die Kinder während einer Waldexkursion, wie wichtig Licht für das Wachsen von Pflanzen und Lebewesen ist.

Am Ende der Woche konnten die Kinder neben ihren Ideen, wie man Licht in die Herzen der Menschen bringen kann auch ihre „Erfindungen“ aus der Forscherwerkstatt und ihre selbst gestalteten Kerzen mit bunten Kerzenständern präsentieren.

Dank einer Reihe von Sponsoren und mit Hilfe von Geldern aus der Stiftung Sozialdienst katholischer Frauen Bad Soden-Salmünster war es auch in diesem Jahr wieder möglich, ein vielseitiges Programm zu erstellen, jeden Tag ein leckeres Mittagessen anzubieten und den Teilnehmerbetrag trotzdem gering zu halten.

Anke Linnemann, Geschäftsführerin

SkF Bergisch Land

## Kontaktlose Fahrradwerkstatt für Familien

Die Ausgangsbeschränkungen durch Corona treffen vor allem Familien sehr hart. Auch die regelmäßigen Gruppenangebote des Treffpunkts für Alleinerziehende finden bis auf Weiteres nicht statt. Die Mitarbeiter\_innen des SkF haben sich überlegt, was gerade für alleinerziehende Eltern und ihre Kinder trotz Corona hilfreich sein kann. Für die schönen warmen Frühlingstage könnte ein Fahrradausflug für Eltern und Kinder eine schöne Abwechslung sein. Sind die Fahrräder aber fahrbereit? Der Alleinerziehendentreff des SkF e.V. Bergisch Land bietet ab sofort eine kontaktlose Fahrradwerkstatt an.

Das funktioniert so: Alleinerziehende Eltern haben die Möglichkeit, ihre Fahrräder zur Inspektion zu bringen. Für eine Reparatur ist auch das entsprechende Material mitzuliefern. Horst Boesveld, ehrenamtlicher Mitarbeiter des SkF e.V. Bergisch Land, wird den Check-up und die erforderlichen Reparaturen übernehmen. Anschließend können die Fahrräder wieder abgeholt werden und einer Fahrradtour steht nichts mehr im Wege. Der Treffpunkt für Alleinerziehende freut sich über einen Obolus in die Spendenkasse.



Horst Boesveld repariert Fahrräder für Familien.

Tanja Müller-Huebschke,  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Bergisch Land

## Corona lässt die Welt stillstehen, doch wir bewegen uns!

Die Corona-Krise verändert unser aller Leben. Es ist, als ob unsere Welt stillsteht. Gleichzeitig erwacht eine neue Solidarität. Hilfsangebote für Menschen, die einen besonderen Schutz brauchen, entstehen. Kreativität und Nähe finden auch beim SkF Bergisch Land neue Wege.

So wurde zum Beispiel die tägliche Sprechstunde für die Menschen des Quartiers Oberbarmen/Langerfeld auf eine telefonische sowie eine online Lotsenberatung umgestellt. Den Menschen mit besonderem Schutzbedarf bietet der SkF Bergisch Land eine besondere Hilfestellung in Form eines Einkaufsservice an.

Weiterhin bietet der SkF Bergisch Land den Mietern des Kooperationspartners „Eisenbahn-Bauverein Elberfeld e.G.“ einen besonderen Service in der Corona-Zeit an. Von montags bis freitags, in der Zeit von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr, haben Mitarbeiter\_innen und Ehrenamtliche ein offenes Ohr für die Sorgen und Ängste der Mieter\_innen. Sie unterstützen bei Anträgen und bieten Senior\_innen und anderen besonders schutzbedürftigen Personen ebenfalls einen praktischen Einkaufsservice an.

Eine weitere Aktion, die durch den SkF Bergisch Land in Wuppertal ins Leben gerufen wurde, war das gemeinsame Nähen von Mund-Nasen-Schutzmasken. Dabei nähen Ehrenamtliche des SkF, neue Nachbarn und deutsche Frauen gemeinsam Mund-Nasen-Schutzmasken, die an die Menschen des Quartiers verschenkt werden.

Diese und noch viele weitere Aktionen sind ein gutes Beispiel dafür, dass jeder Einzelne helfen kann. In dieser besonderen Zeit zeigen Ehrenamtliche und Mitarbeiter\_innen des SkF Bergisch Land, dass auch aus einer Krisenzeit etwas Gutes hervorgehen kann. Das gemeinsame Engagement für die Hilfebedürftigen

unserer Gesellschaft verbindet und schafft hoffentlich ein neues Miteinander, das auch nach Corona noch weiterlebt.



Tanja Müller-Huebschke,  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Berlin

## Doppelte Arbeit und doppelter Stress, aber dennoch stark! -

„Alleinerziehende sind stark, sind Familie, sind glücklich, haben Kraft! Für manche Alleinerziehende ist der Alltag aber auch eine hohe Belastung, die allein bewältigt werden muss. Für einige bedeutet dies gar eine drohende Gefahr, in existenzielle Not zu geraten“, so Elke Ihrlich, Bereichsleiterin Offene Sozialarbeit des SkF Berlin.



Seit Herbst 2019 ist der SkF Berlin im Auftrag der Senatsverwaltung Gesundheit, Pflege und Gleichstellung sozialer Träger der Koordinierungsstelle für Alleinerziehende (KooSt) in Neukölln. Eine Herzensangelegenheit der Koordinatorin Margaretha Müller ist es, dass für die alleinerziehenden Mütter und Väter aus doppelter Arbeit und doppeltem Stress eine Anerkennung der (fast) perfekten Organisation wird und dass doppelte Tränen durch doppelte Umarmungen, doppelt so viel Spaß, doppelt so viel Liebe und doppelt so viel Stolz getrocknet werden können.

Die meisten Alleinerziehenden sind Frauen. Diese erhalten in der Mehrheit weniger Geld für den gleichen Job bzw. arbeiten in Berufen im Niedriglohnsektor. Hinzukommt, dass Unterhaltszahlungen oft ausbleiben. Dann reicht das Geld kaum zum Leben. Dramatisch wird es, wenn die Miete nicht mehr bezahlt werden kann, ein Mietschuldenberg entsteht und die Obdachlosigkeit droht. Die Koordinierungsstelle Alleinerziehende nimmt sich dieser Bedrohung an und setzt sich auf allen Ebenen für gute Lösungen ein.

Berlin hat deutschlandweit den höchsten Anteil an Familien, in denen Kinder nur von einem Elternteil großgezogen werden. Im Bezirk Neukölln liegt dieser bei über 30% aller Familien. Rund 60% dieser Ein-Elternfamilien leben im SGB II-Bezug und sind stark armutsgefährdet. Diese Zahlen machen deutlich: der Bedarf nach einer entlastenden Infrastruktur ist groß. Vorrangiges Ziel der Koordinierungsstelle ist es, eine nachhaltige und bedarfsgerechte Verzahnung von wohnortnahen niedrigschwelligen Angeboten der verschiedenen Akteure aus Verwaltung, Unternehmen und Sozialinstitutionen wie z. B. Jobcenter für die verschiedenen Lebenssituationen der Alleinerziehenden aufzubauen. So wird den Betroffenen die Vereinbarkeit von Berufsausbildung und -tätigkeit, Kindererziehung, Freizeitgestaltung, Teilhabe und Fürsorge für die eigene Gesundheit ermöglicht.

Alleinerziehende haben mit all ihren Problemen in Neukölln durch die KooSt und den SkF endlich eine Lobby gefunden. Ein großer Schritt ist getan!

Margaretha Müller,  
Leiterin der Koordinierungsstelle  
für Alleinerziehende Neukölln

SkF Berlin

## Die erste mobile Hygiene für Frauen in Deutschland – das Duschmobil für Frauen in Berlin

Seit Herbst 2019 fährt ein innovatives Angebot der aufsuchenden Straßensozialarbeit für obdachlose Frauen mit Hygieneangebot durch die Hauptstadt: das erste und einzige Duschmobil für Frauen des SkF Berlin. Es ist ein außergewöhnliches und sehr ehrgeiziges Sozialprojekt. Obdachlosen Frauen wird eine mobile Beratung und Körperhygiene vor Ort angeboten: Duschen, Toilette, die Ausgabe von Hygieneartikeln und frischer Wäsche. Die Nutzerinnen des Duschmobils haben einen glücklicheren Gesichtsausdruck und gehen aufrechter, wenn sie das Duschmobil wieder verlassen. Es scheint, als käme mit dem warmen Wasser, das wohligh über den Körper fließt, für einen Moment auch Stolz und Würde zurück.



In Berlin leben geschätzte 2.500 Frauen auf der Straße. Einrichtungen mit Duschmöglichkeiten nur für obdachlose Frauen gibt es wenige. Aus Angst vor gewaltsamen Übergriffen durch Männer, suchen viele Frauen gemischte Unterkünfte gar nicht mehr auf. Somit fällt die hygienische Körperpflege für sie auch weg. Für die dringliche und gründliche Monatshygiene bei Frauen eigentlich ein Desaster.

Mit dem Duschmobil für Frauen ist die aufsuchende Straßensozialarbeit nun um ein Projekt

reicher geworden. Dorthin zu fahren und gezielt Plätze aufzusuchen, wo sich die obdachlosen Frauen aufhalten, ist ein Novum in der frauenspezifischen Wohnungslosenhilfe. Durch das Duschangebot den Kontakt zum Hilfesystem zu erleichtern, Unterstützung annehmen zu können, ein offenes Gespräch auf Augenhöhe zu führen, vielleicht gemeinsam mit einer Sozialarbeiterin Perspektiven zu entwickeln, einen nächsten Besuch ins Auge zu fassen - das alles finden die obdachlosen Frauen beim Duschmobil.

Der Erfolg des Duschmobils zeichnet sich ab. Der Wassertank leert sich bei jeder Fahrt, die Unterwäsche- und Hygienebags sind gefragt und auch die Beratungsgespräche werden nach anfänglichem Zögern angenommen. An manchen Tagen kommen zehn Frauen und gehen manchmal beschwingter von Bord des Duschmobils. Es spricht sich herum, dass die Frauen im Duschmobil angenommen werden, dass sie einfach sein dürfen wer sie sind, dass sie Unterstützung erhalten für ihren Weg. Auch die Weitervermittlung in die anderen Wohnungsloseneinrichtungen des SkF wird dankbar angenommen. Erstmals angekommen im Zentrum für wohnungslose Frauen Evas Haltestelle oder in Evas Obdach, der Notübernachtung für obdachlose Frauen, ist oft der erste Haltepunkt gefunden, um in kleinen Schritten in ein neues Leben zu starten, um dem eigenen Leben und der eigenen Kraft wieder zu vertrauen. So können auch neue Perspektiven gemeinsam mit den Sozialarbeiter\_innen und einer Psychologin vor Ort gefunden werden.

Ursula Snay, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
& Fundraising

## SkF Berlin

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

WELT+ GEWALT IN BEZIEHUNGEN

**Erst Liebe. Dann Schläge**Von **Heike Vowinkel**  
Chefreporterin

Er habe sie nicht oft geschlagen, sagt Ben. Gewalt in einer Beziehung sei für sie eigentlich undenkbar gewesen, sagt Sandra.

Quelle: Marlene Gawrisch / WELT

Ein Paar verliebt sich, zieht zusammen, bekommt ein Kind. Immer öfter streiten sie, dann schlägt er zu. Nicht oft, sagt er. Zu oft, sagt sie. Wie kommt man da wieder raus?

**A**m Anfang war es Liebe auf den ersten Blick. Am Ende vor allem Angst. Davor, dass er sie schlägt, auf offener Straße anbrüllt, ihr Nachrichten mit Beleidigungen schickt, sie am Telefon fertigmacht. Das sagt sie.

Wie es so weit kommen konnte, versteht er nicht. Es tut ihm leid. Heute würde ihm das nicht mehr passieren. Und dass er sie, das ist ihm wichtig, ja nicht oft geschlagen habe. Er sei eher der verbale Typ. Und klar, er wisse schon, auch Worte könnten schlagen. Das sagt er.

Sie soll hier Sandra heißen, er Ben. Dass ihre richtigen Namen nicht genannt werden, ist die Bedingung, unter der sie das alles erzählen. Sie tun es getrennt, sie sind kein Paar mehr. Ihre Geschichte ist eine über Gewalt in Beziehungen. Meist heißt das: Gewalt gegen Frauen.

114.393 Frauen wurden im vergangenen Jahr von ihrem Partner oder Ex-Partner geschlagen, getreten, missbraucht oder gestalkt. Die Zahlen steigen seit Jahren, vor fünf Jahren waren es noch gut 104.000.

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

Über das tatsächliche Ausmaß sagen sie trotzdem wenig aus. Denn nur die bei der Polizei gemeldeten Fälle tauchen in der Statistik auf.

Doch viele Opfer von Partnerschaftsgewalt gehen nicht zur Polizei, das zeigte eine europäische Untersuchung (<https://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-gegen-frauen-eine-eu-weite-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick>) 2014: Von den deutschen Betroffenen gaben elf Prozent an, sich an die Polizei gewandt zu haben. In anderen Studien waren es nur acht Prozent.

Die Dunkelziffer dürfte daher ungleich höher sein. Jede vierte Frau soll Befragungen (<https://www.bmfsfj.de/blob/93970/957833aef612d9806caf1d147416b/gewalt-paarbeziehungen-data.pdf>) zufolge schon mal körperliche oder sexuelle Gewalt durch einen Partner erlebt haben – trotz Jahrzehnten der Frauenemanzipation und des gesellschaftlichen Wandels. Wie erklärt sich das? Und was sind das für Männer, die ihre Partnerin schlagen? Was für Frauen, die das hinnehmen?

**Täter sein – das passt nicht in sein Selbstbild**

Gewalt, sagt Sandra, sei für sie in einer Beziehung undenkbar gewesen. Ihre Familie sei sehr sozial und harmonisch, wenn die Eltern sich auch trennten, als sie 16 war, und der Vater eher der Typ konservativer Patriarch sei.

Sandra ist 28, zierlich, dunkles Haar, zum Zopf gebunden. Sie erzählt, wie verliebt sie am Anfang in Ben war, wie schnell sie bei ihm einzog, wie sie 30 Stunden in der Woche als Krankenschwester arbeitete, 20 weitere fürs Abitur auf der Abendschule lernte, dann ein Studium begann. Und wie sie in die Rolle derjenigen rutschte, die sich um alles kümmerte, Haushalt, Einkauf, Fahrdienste für seine Projekte.

Vieles habe sich nur um ihn gedreht. Unaufgeregt klar, erzählt sie das – nur wenn sie versucht zu erklären, wie die Gewalt in ihre Beziehung kam, und warum sie sich so lange nicht dagegen wehrte, gerät sie ins Stocken. Zur Polizei ging Sandra nie. Nicht einmal, als Ben ihr die Nase brach.

Ben ist 35, hochgewachsen, Dreitagebart, Dutt. Er sagt, Sandra und er kämen aus sehr verschiedenen Familienkulturen. Seine Eltern sind Unternehmer, die Mutter sei dominant, sehr konsequent und sprachlich rational. Worte würden manchmal wie Waffen gebraucht. Aber körperliche Gewalt? Sei selten ein Thema gewesen. Er verstehe nicht, was mit ihm los war. Täter sein – das passt nicht in sein Selbstbild.

Nur, in wessen Selbstbild passt das schon? Oder das, Opfer zu sein?

**Gewalt durch den Partner kann im Prinzip jede treffen**

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

Die Sozialwissenschaftlerin Monika Schröttle forscht seit über 20 Jahren zu Gewalt gegen Frauen. In dieser Zeit, sagt sie, habe sich viel getan. Die Aufmerksamkeit sei enorm gestiegen, ebenso die öffentliche Ächtung von Gewalt gegen Frauen. Seit 2002 gibt es das Gewaltschutzgesetz, Frauenhäuser und Beratungsstellen wurden ausgebaut. „Aber die Gesellschaft befindet sich weiter in einem Prozess umwälzender Geschlechterverhältnisse. Und ein Teil der Männer hat genau damit Probleme.“

In ihrer Forschung

(<https://www.gleichstellungsbericht.de/kontext/controllers/document.php/35.b/6/895b92.pdf>)

hat Schröttle etwas auf den ersten Blick Irritierendes festgestellt: Frauen, die sich in der Beziehung emanzipieren, finanziell und sozial unabhängig werden, sind ähnlich stark gefährdet, Opfer von Partnergewalt zu werden wie jene, die in Beziehungen mit sehr tradierten Rollen leben.

Sogar wenn sie gebildeter oder höher positioniert sind als ihre Männer, gilt das. „Männlichkeit“, sagt Schröttle, „ist offenbar immer noch stark von der Vorstellung geprägt, einer Frau gegenüber überlegen zu sein.“ Gewalt durch den Partner könne im Prinzip jede Frau treffen.

Ben sagt, nach dem Studium habe er einfach weiter getan, was ihm Spaß machte: künstlerische Projekte betreut, Partys veranstaltet, Cannabis geraucht. Ein Leben, das sich vor Verantwortung drückte. Heute sei ihm das klar.

Nach zwei Jahren wurde Sandra schwanger, beide freuten sich auf das Kind. Ihr sei schnell klar geworden, dass sich nun einiges ändern müsste, sagt sie. Dass sie nicht mehr alles übernehmen könnte. Darüber stritten sie nun häufiger.

Sie war in der sechsten Schwangerschaftswoche, als er in einer Auseinandersetzung ihren Kopf gegen einen Türrahmen knallte. „Krass“, dachte sie, „was passiert hier gerade?“ Er habe dann alles runtergespielt, sei doch gar nicht so gewesen, das liege nur an ihren Hormonen, die verrückt spielten. Und: Sie habe ihn provoziert.

Dass sie von der unterstützenden Partnerin zur fordernden, trotzig wurde, damit sei er nicht klargekommen, sagt Ben. Angegriffen und abgewertet habe er sich gefühlt, wenn sie ihm Vorwürfe wegen der Hausarbeit und seiner Eigenarten machte.

Er habe sich nicht anders zu helfen gewusst, als psychisch Druck auszuüben. Kiffen, sagt er, sei auch zu einer Zuflucht geworden. Und bekiift sei ihm vieles zu viel geworden. In Konflikten sei ihm dann, selten, auch mal die Hand ausgerutscht.

Sandra war im sechsten Monat schwanger, als sie im Auto stritten. Ben war genervt, dass sie ausgerechnet im Feierabendverkehr Babysachen von Freunden abholen sollten. Sie wollte nur noch

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

aus dem Auto, bat ihn anzuhalten, drohte, die Handbremse zu ziehen. Da schlug er ihr mit der Hand ins Gesicht. So heftig, sagt sie, dass die Nase brach. Alles sei voller Blut gewesen. Sie riss die Tür auf, rannte los.

Ben sagt, der Schlag sei nicht doll gewesen. Aber er habe sich über sich selbst erschrocken. „Am liebsten hätte ich angefangen zu heulen.“ Vieles sei in jener Zeit auf ihn eingestürmt. Konflikte mit der Mutter, seine Angst vor dem Vaterwerden, der fehlende, früh verstorbene eigene Vater. Und eben die Drogen.

Wer Gewalt gegen Frauen beenden will, muss die Männer in den Blick nehmen. Davon ist Gerhard Hafner überzeugt. Seit 30 Jahren tut er das nun. Damals startete Hafner, heute 69 Jahre, ein freundlicher, kleiner Mann mit grauem Haar, die erste und bislang noch immer einzige Beratung für Männer gegen häusliche Gewalt in Berlin.

In einem funktionalen Raum der Volkssolidarität mit Flipchart in der Ecke und Fotografien von Männern an den Wänden saßen schon viele, sehr unterschiedliche Männer vor ihm: Handwerker, Arbeitslose, Beamte. Sie alle eine, dass sie anfangs die Gewalt herunterspielten, sagt Hafner. „Sie schieben die Verantwortung auf die Frau, die ja provoziert habe.“

In Einzelgesprächen und Gruppensitzungen versuchen Hafner und seine Kollegen die Männer dafür zu sensibilisieren, was ihr Verhalten bei der Frau auslöst: Angst, Not, Scham. Aber auch wie Gewalt funktioniert. Dass Beleidigungen, psychischer Druck, Kontrollen und finanzielle Erpressungen Teil der einer Spirale sind. Sie erarbeiten Strategien, wie sie mit Wut und Frust umzugehen lernen.

Sandra sagt, sie habe lange an einem Familienbild festgehalten, das sie sich für ihren Sohn und sich selbst so sehr wünschte. Sie verdrängte darum vieles, gab in Konflikten um Geld meist nach, um sich ganz auf ihre Schwangerschaft zu konzentrieren. „Und ja, es gab auch schöne Momente.“

Nach den ersten Wochen mit dem Kind nahm Ben sein altes Leben wieder auf. Sie stritten, er warf ihr vor, sich von ihm aushalten zu lassen, ihm das Kind nicht anzuvertrauen, nicht mehr so attraktiv zu sein. Als der Ton aggressiver wurde, zog sie für mehrere Monate zu ihrer Familie.

Sandra sagt, Ben habe sie dann gedrängt, ihren Anteil an der Miete zu zahlen oder wenigstens einzuwilligen, dass er untervermietete. Bei Besuchen habe er sie unter Druck gesetzt, sie sollten Sex haben, er habe schließlich auch Bedürfnisse.

Ben sagt, er habe das Gefühl gehabt, Sandra wolle ihm vorschreiben, wie er zu sein, zu leben habe. Im Moment, da er sie mit Worten verletzte oder durch sein Tun, habe er bereits Reue gespürt. Auch als er dann fremdging. „Nur zeigen konnte ich es ihr nicht.“

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

Sie versuchten es mit einer Mediation. Und stritten weiter, auch vor dem Kind. Einmal, sagt Sandra, habe er ihr einen Topf auf den Kopf gehauen, das Kind saß im Hochstuhl daneben. Sie sei fast ohnmächtig geworden. Ben sagt, es sei aus Versehen im Gerangel passiert, als sie ihm mit dem Topf gedroht habe.

Als Sandra herausfand, dass Ben eine Affäre hatte, zog sie endgültig aus. Sie hatte ihr Studium wieder aufgenommen, Ben war nun in Elternzeit und sollte den Sohn betreuen, wenn sie an der Uni war. Doch jede Übergabe führte zu neuen Attacken. Auf offener Straße habe er sie angebrüllt, sagt sie, ihr gedroht, sie fertiggemacht. Sie bat Freunde mitzukommen. Irgendwann rief sie die Hotline der Berliner Initiative gegen Gewalt an.

So kam sie zum Frauentreffpunkt des Sozialdiensts katholischer Frauen (SkF). Lange, sagt Sandra, habe sie ja gedacht: Ben hat recht. Seine Übergriffe, die Gewalt, die Beleidigungen – alles nur in ihrem Kopf. Dort lernte sie nun Frauen kennen, denen es ähnlich erging. Und sie lernte, Grenzen zu ziehen, für sich, für Ben.

### „Die Täter sind oft hoch manipulativ“

Sie erfuhr auch von zwei Initiativen, die mit beiden Seiten arbeiten: „Beendet häusliche Gewalt“ und das Programm „Kind im Blick“. Die Berliner Beratung für Männer gegen Gewalt und die Frauenberater des SkF tauschen sich über die Situation der Frau und des Mannes aus, begleiten Paargespräche, sind Ansprechpartner für Jugendamt und Justiz.

Die Vernetzung zwischen den Beratungs- und Interventionsstellen wird längst als bester Weg aus der Gewalt angesehen, vor allem wenn Kinder beteiligt sind. „Die größten Erfolge haben wir, wenn alles unter einem Dach ist und die Programme eng mit Polizei und Jugendamt zusammenarbeiten“, sagt Roland Hertel von der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit und Häusliche Gewalt.

Bundesweit gibt es 76 Einrichtungen, die nach diesem Standard arbeiten. „Gerade weil die Täter oft hoch manipulativ sind und schwer zu einer Verhaltensänderung zu bewegen, ist der enge Austausch so wichtig“, sagt Hertel. Die körperliche Gewalt ließe sich so meist rasch einstellen, die psychische brauche deutlich länger. Aber: Fast alle Programme haben Finanzierungsprobleme – und die Nachfrage ist deutlich höher als das Angebot.

Sandra bat Ben, sich die Beratung für Männer gegen Gewalt anzuschauen. Seit Anfang des Jahres geht er nun dorthin. Die Männerberatung helfe ihm, besser zu verstehen, was sein Verhalten bei Sandra auslöst, sagt Ben. „Viele Probleme, die ich mit mir hatte, habe ich auf sie projiziert.“ Auch zur Suchtberatung sei er gegangen.

25.11.2019

Gewalt in Beziehungen: Erst Liebe. Dann Schläge - WELT

Zuletzt stritten Sandra und Ben über das Umgangsrecht und den Unterhalt. Vor Gericht wurde entschieden, dass Max alle zwei Wochenenden und einen Tag in der Woche zu Ben kommt. Sandra sagt, sie hoffe, dass Ben in dieser Zeit tatsächlich nicht mehr kiffte.

Es erleichtert sie, dass sie sich nun zu viert treffen, wenn es um Max geht, um Unterhaltsfragen oder wie die Übergaben organisiert werden: Sandra und eine Beraterin vom SkF – und Ben und Gerhard Hafner. Es nehme ihr die Angst vor Bens Attacken, sagt sie. Anspielungen zu überhören, sachlicher zu bleiben, falle ihr dann leichter.

Ben stört, dass im Moment alles genau festgelegt ist. Sogar auf welchem Weg Absprachen getroffen werden. Das sei sehr unflexibel. Er glaubt, mit Sandra inzwischen ohne Dritte reden zu können und nicht mehr in alte Muster zu verfallen.

Sandra bezweifelt das. Noch sieht sie nicht, dass er sich wirklich verändert hat. Dass er sie und ihre Grenzen respektiert. Aber auch sie hofft, dass es irgendwann möglich ist, mit Ben allein zu reden – ohne Angst.

© WELT, 25. November 2019

<https://www.welt.de/politik/plus203769300/Gewalt-in-Beziehungen-Erst-Liebe-Dann-Schlaege.html>

*SKF Übernahme von dem Caritas Projekt des Internationalen Frauentages*  
*Aus ihrer Kreisverwaltung*  
*SKF Cochem e.V.*  
*nachdem das Projekt Räumlichkeiten ausgetauscht wurde in der Caritas Verwaltung Cochem*

**Gelebtes Ehrenamt – gleich fünffach – Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement**



Über 15 Jahren im Team des Internationalen Frauentages, das sich an zugewanderte und einheimische Frauen richtet. Beide Damen gehören außerdem dem Vorbereitungsteam des Internationalen Frauentages an und sind seit 2008 im Sozialdienst katholischer Frauen tätig. Wofür ist darüber hinaus aktiv für die Kirche im Einsatz. Sei es in der Wallfahrtskirche Maria Martental oder aber in ihrer Heimatgemeinde.

Mit Dietmar Schausten aus Eilenz-Pölkendorf erhält ein langjähriger Kommunalpolitiker die Ehrenmedaille des Landes. 15 Jahre lang war er Ortsbürgermeister seiner Heimatgemeinde und seit 1984 im örtlichen Gemeinderat engagiert. Auch dem Kreisrat des Landkreises Cochem-Zell gehörte er insgesamt 24 Jahre an. Staatssekretärin Raab hob aber auch das Engagement des Herrn Schausten in den örtlichen Vereinen – sei es im Karneval oder im Männergesangsverein – hervor. Herzensangenehm war und ist für ihn auch immer die Musikultur und die Moselweinkultur.

Nach dem Vorlesen der Urkunden und der Übersetzung der Insignien, ergiff der Hausherr nochmals das Wort. „Es tut uns allen gut, zu hören, was Menschen leisten – was sie Gutes tun“, so Landrat Schurz und bedankte sich nochmals bei den Geehrten. „Sie alle sind in einem Alter, wo man weiter machen kann“, griff der Kreischef die Worte der Staatssekretärin auf, die bereits im Vorfeld anmurtelt hat, dass es außer der Ehrenmedaille des Landkreises noch weitere Ordensinsignien gibt, die man anstreben und erreichen kann.

Auch die Bürgermeister aus den Verbandsgemeinden Kaisersesch, Cochem und Ulmen schlossen sich den Glückwünschen an und hoben fast unisono nochmals den Stellenwert des Ehrenamtes hervor.

Die ausgezeichneten Persönlichkeiten freuten sich über so viele lobenswerte Worte um ihre Person. Der „Hahn im Korb“, Dietmar Schausten, bedankte sich im Namen aller Geehrten und betonte, dass Ehrenamt ganz einfach von Herzen kommen muss.

„Damit die Kreisverwaltung an einem Freitagnachmittag geöffnet ist, dafür muss es schon einen besonderen Anlass geben“, betonte Landrat Manfred Schurz im Rahmen seiner Begrüßung anlässlich einer Feierstunde im Kreishaus. Und den gab es mit der Verleihung von Ehrenmedaillen tatsächlich.

„7 auf einen Streich“ – Schurz verwies zunächst auf ein bekanntes Märchen der Gebrüder Grimm. Und führte dann weiter aus, dass es an diesem Tage nun half „5 auf einen Streich“ sind, der Anlass der Zusammenkunft allerdings wahrhaft kein Märchen ist. Der Landrat unterstrich, dass es auf jeden Fall besonders ist, dass es sich bei den zu Ehrenden um vier Frauen und einen Mann handelt. Er stellte deutlich fest, dass sich vor allem auch das klassische Rollenbild von früher deutlich verändert hat. Frauen spielen mittlerweile – auch im Ehrenamt – eine erste und zudem eine wichtige Rolle. Mit der Ehrenmedaille des Landkreises Rheinland-Pfalz werden besondere Leistungen von Menschen herausgestellt, die nicht nur beispielhaft auch Vorbild für andere sind. Der Kreischef betonte, wie stolz er auf solche Menschen ist und machte deutlich: „Wir brauchen Menschen wie Sie und wir wissen, dass wir uns auf diese Menschen verlassen können.“

Staatssekretärin Heike Raab hatte die besondere Aufgabe, die Ehrungen – im Namen von Ministerpräsidentin Malu Dreyer – vorzunehmen. Auch sie ging nochmals auf den Preßnachmittag ein und ver-

leihe diesen als praktischen Tag, an dem sich Menschen im Ehrenamt einfach mal ein Stündchen Zeit nehmen können. Die Ehrenmedaille des Landes Rheinland-Pfalz sei sozusagen die Silbermedaille und ein schönes Dankeschön für das Engagement verdienter Menschen – sei es im Karneval oder im Männergesangsverein – hervor. Herzensangenehm war und ist für ihn auch immer die Musikultur und die Moselweinkultur.

Christine Dalkner und Elisabeth Schröder – beide aus Leienkauf – engagieren sich bereits seit vielen Jahren in der Pfarrgemeinde. Sie organisieren monatlich einen gemütlichen Kaffeekränzchen für die älteren Einwohnerinnen ihrer Heimatgemeinde. Schröder ist – neben ihrem Engagement im Seniorenkreis – Mitglied im örtlichen Pfarrgemeinderat und kümmert sich seit fast zwei Jahrzehnten um eine ältere Dame ihres Ortes.

Die Gevenicher Damen Hilfrud Schnalders und Christel Werhand sind seit

# Wer braucht ausgeleierte Socke mit Loch?

Regale Müllentsorgung vor der Tür der Cochemer Kleiderkammer macht den ehrenamtlichen Helfern das Leben schwer

Von unserer Mitarbeiterin Brigitte Meier

Cochem. Viele Überwässer und Freizeitaktivitäten werden die vielen Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) Cochem zur wöchentlichen Arbeit in der Kleiderkammer. Doch was ist bei der Beschaffung der wöchentlichen Spenden und unterschiedlichen Größen wie veraltete Pullover, Überweichte mit Gummibündchen, eingetragene Schuhe mit Kunststoffsohlen, verbrauchte Schwämme ohne Dusch, Tassen ohne Henkel und auf feststehende Kleiderhaken angelegte Kleider, packt sie der Team. „Wir haben sogar mal eine Picknick- und rustigen Picknick aus kaputten Wellblech, so dass auch viele verpackte Mädel



„Das Entzugen unbrauchbarer Ware verursacht Kräfte. Das kann sich der Sozialdienst katholischer Frauen nicht leisten.“

von unserer Mitarbeiterin

Brigitte Meier

Hilfrud Schnalders, Elba Wiegand, Marlene Lengert und Hilke Annet freuen sich über Spenden für die Kleiderkammer. Doch beim Auspacken finden sie immer wieder Sachen, die in die Mülltonne gehören. Dieser Abfall muss der Sozialdienst katholischer Frauen kostengünstig entsorgen.

Elba Wiegand, Vorsitzende des SKF, weiß nur, was sie die Regel ganz leicht abgeben werden, die gerne von Kunden mit wenig Geld in der Tasche zu unbrauchbaren Kleidungsstücken gekauft werden. Doch sie bedauert „Für die Entsorgung der Abfälle, die zu entsorgen in der Kleiderkammer landen, sind diese viel zu teuer. Denn brauchen wir ein gelbes Pullover mit einer Felde, die für unbrauchbaren Spenden zur Festplatzabgabe bringt, und das wissen wir dass auch noch ein Abgabegeld zahlen. Das kann sich der SKF nicht länger leisten.“ Wiegand bedauert, so, mit dem

Kreis Cochem-Land, das Vertriebsnetzwerk und der Stadt Cochem (Gemeinde St. Elizabeth, von dem wir eine Lizenz für das Pullover zu haben. „Wir können leider nicht mehr tun, als so die Dinge zu entsorgen, das Spenden von Abgabe gehen zu kostenlos.“

Das gesamte Kleiderkammerteam, die sich hier dem Kleiderkammer für Werke geben ein Anzeichen auf: „Ich habe die Kleiderkammer und Kleiderkammer nicht, bevor die Kleiderkammer, die Kleiderkammer nicht so schnell wie möglich entsorgen zu lassen.“

„Ich habe die Kleiderkammer und Kleiderkammer nicht, bevor die Kleiderkammer, die Kleiderkammer nicht so schnell wie möglich entsorgen zu lassen.“

„Ich habe die Kleiderkammer und Kleiderkammer nicht, bevor die Kleiderkammer, die Kleiderkammer nicht so schnell wie möglich entsorgen zu lassen.“

SkF Cochem

## Sprache – der Schlüssel zur Integration

Der SkF bietet seit über 25 Jahren einen kostenlosen Sprachkurs an.

Den Deutschkurs besuchen zurzeit zwischen fünf und sieben Teilnehmer\_innen regelmäßig. Er setzt sich aus einer Handvoll bunt gewürfelter Nationalitäten zusammen, darunter aktuell Rumänien, Afghanistan, die Ukraine sowie die französische Schweiz. Im Gegensatz zu meinen Anfängen in diesem Kurs vor etwa vier Jahren überwiegt mittlerweile eine hohe Frauenquote. Oftmals begleiten Kinder ihre Eltern, um ihnen beim Lernen und Übersetzen zu helfen. Ich fragte meine Schüler\_innen, was sie sich wünschten, in diesem Text zu lesen. Ihre Antwort lautete, dass es ihnen wichtig sei zu beschreiben, dass sie alle immer ihr Bestes gäben und wie viel Spaß ihnen dieser Kurs und die angenehme Gruppendynamik bereiteten. Besonders hervorgehoben wurde auch, dass wir uns im Kurs mit vielen Alltagssituationen auseinandersetzen, wie beispielsweise dem „Besuch beim Arzt“ (auch: Krankenhaus und Apotheke), den Vokabeln zum Thema „der menschliche Körper“ (Körperteile, Organe, Krankheiten) und ebenso versuchen, das Erlernete anschließend in einem imitierten Patientengespräch zu verfestigen.



Julia Nehm (Mitte) mit den Sprachkursteilnehmern.

Etwas schwieriger wird es manchmal, den Spagat zwischen den Schreib- und Lesekundigen sowie den Fortgeschrittenen zu schaffen. In diesen Situationen versuchen wir spielerisch (z. B. mit den Spielen „Ich packe meinen Koffer“, „Tabu“ oder „Activity“), den Bogen zu schlagen. Mir ist aber auch wichtig, mich nicht lediglich auf den sprachbezogenen Aspekt des Kurses zu versteifen, sondern den Unterricht möglichst offen und umfassend zu gestalten. Daher beschäftigen wir uns anhand von Arbeitsblättern unter anderem auch mit der europäischen Geographie, d. h. den Hauptstädten Europas und den deutschen Bundesländern sowie den jeweiligen Landeshauptstädten.

Vor diesem Hintergrund rege ich auch gerne nationale Vergleiche unserer verschiedenen Kulturen an (z. B. Feiertage, Traditionen, typische Speisen). Dieser kulturelle Austausch und die sich daraus ergebende positive Gruppendynamik kommen bei den Teilnehmern stets gut an. Das ist gut nachvollziehbar, freuen sie sich doch, in einer Position zu sein, in der sie nicht nur die Lernenden sind, sondern den anderen ein Stück weit „voraus“ sind und somit Kenntnisse über die eigene Heimat vermitteln können, die die anderen Teilnehmer\_innen nicht haben. Dabei spielt natürlich auch der Aspekt der Heimatgefühle und -verbundenheit eine wichtige Rolle.

Letztendlich bietet der Kurs den Teilnehmer\_innen nicht nur eine Lern- und Austauschplattform, sondern dient auch als Anlaufstelle für Alltagsschwierigkeiten bzw. Alltagsfragen, wie beispielsweise im Beruf, der Schule, beim Arzt oder bei Gericht, wo ich den Schülern als Ansprechpartnerin mithilfe von Übersetzungen und Erklärungen immer gerne zur Seite stehe.

Julia Nehm, Dozentin

SkF Dortmund-Hörde

## Arbeiten in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie fordert uns alle. Gewohnte Abläufe wurden unterbrochen oder ausgesetzt. Trotzdem gelingt es dem SkF Hörde für alle Hilfe- und Ratsuchenden Angebote zu gestalten. Hier drei Beispiele:

### Der Lebensladen

Brotretung und Sozialberatung sind Angebote im Lebensladen in der Dortmunder Nordstadt, welche leider aufgrund der Corona-Krise als erstes ausgesetzt wurden. Der Bedarf war und ist aber nach wie vor da. Daher wurde das Konzept überarbeitet und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Dank der Unterstützung des Notfallfonds des Bischofs wird nun an fünf Tagen in der Woche Brot, aber auch Obst ausgegeben. Zusätzlich werden noch Fragen rund um COVID 19, Hygienestandards und Social Distancing beantwortet und muttersprachliche Informationen ausgegeben. Das Angebot richtet sich vorwiegend an Familien, die in der jetzigen Situation Unterstützung brauchen, aber auch an alle anderen, die unter der Krise zu leiden haben. Die Versorgung ist ein kleiner Beitrag die meist angespannte finanzielle Situation zu entspannen.

Auch die Beratung im Lebensladen ist wieder gestartet. Über die Lebensmittelausgabe hinaus gibt es die Möglichkeit Termine zu vereinbaren. Bei der Beratung werden alle vorgegebenen Hygieneschutzmaßnahmen eingehalten.



© SkF Hörde

### Schwangerschaftsberatung

Für viele Frauen ist die Schwangerschaft eine große Herausforderung, verbunden mit Freude und Sorgen und dem Bedarf sich auszutauschen und Informationen zu holen, um sich gut auf ein Leben mit dem Baby vorzubereiten. COVID 19 hat den persönliche Austausch nahezu zum Erliegen gebracht und große Unsicherheiten bei vielen werdenden Eltern ausgelöst. Der Informationsbedarf ist noch größer geworden.



© SkF Hörde

Hier setzt ‚Fit fürs Baby‘ mit neuen Medien und neuen Konzepten an, um die notwendigen Kontakte und Begegnungen sicherzustellen. Viele Angebote von ‚Fit fürs Baby‘ werden momentan in Videotelefonie-Kursen abgehalten, um die Zeit zu überbrücken, bis diese Krise überstanden ist und gemeinsame persönliche Treffen wieder gefahrlos möglich sind. Die werdenden Mütter sind sehr dankbar für die unterstützenden, informativen Angebote und das so vermisste Gemeinschaftsgefühl. Zusätzlich ist es jetzt nun glücklicherweise wieder möglich, den frisch gewordenen Eltern gemeinsame Ausflüge in öffentliche Parks unter Berücksichtigung der Sicherheitsbestimmungen im Rahmen von COVID 19 anzubieten.

### Mehrgenerationenhaus

Das Mehrgenerationenhaus hat sein erstes outdoor Konzert mit der Dortmunder Philharmonie begangen. Nach monatelangem Kontaktverbot freuten sich die Besucher\_innen wieder Kontakt zu unserem Mehrgenerationenhaus zu erhalten.



© SkF Hörde

Susanne Smolen, Geschäftsführerin

### SkF Elmshorn

## Verein hat vielfältige Unterstützung erfahren

2019 war geprägt von der Sorge um die Fortführung unseres Ortsvereins und der damit verbundenen Arbeit unserer Beratungsstelle, dem damit einhergehenden Erhalt von Arbeitsplätzen und unserer von Ehrenamtlichen getragenen Kleiderkammer. Denn wie in anderen Ortsvereinen, ist es auch uns nicht mehr möglich, einen satzungsgemäßen Vorstand aufzustellen. Um es vorweg zu nehmen: Wir sind noch nicht am Ende des Weges angekommen. Gleichzeitig haben wir auf unserem Weg zu einer tragfähigen Lösung für die Zukunft Unterstützung in Form von Gesprächen und Moderation, Blaupausen, Hinweisen, Zeit, Verständnis erfahren – von unseren Mitfrauen, von der Geschäftsführerin des SkF Gesamtvereins, von SkF-Schwestern anderer Ortsvereine,

von der Referentin für Schwangerschaftsberatung des hiesigen Caritasverbands, von einem Rechtsanwalt und auch vom Erzbistum Hamburg. Als wir auf Ortsvereine in unserer Diözese im Hinblick auf einen Zusammenschluss zugegangen sind, haben wir sofort das Signal erhalten: Eure Arbeit ist wertvoll! Der SkF ist wichtig! Wir lassen euch nicht allein!

Wir kommen nicht so schnell mit Entscheidungen voran, wie wir es uns gerade mit Blick auf unsere Mitarbeiter\_innen wünschen. Da hilft es, die eigenen Grenzen zu akzeptieren und am Thema dranzubleiben.

Astrid Possekkel, Vorsitzende

### SkF Freiburg

## Kompetenzzentrum Familie des SkF Freiburg geht an den Start

Mitten in der ersten heißen Phase der Corona-Maßnahmen, im April 2020, brachten wir unter großer Kraftanstrengung unser neues Kompetenzzentrum Familie ins Laufen. Unsere bereits seit vielen Jahren bewährten Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien werden dort an einem neuen, gemeinsamen Standort im Freiburger Neubaugebiet Gutleutmatte zusammengeführt und noch enger miteinander vernetzt. Hier finden Eltern mit ihren Kindern immer ein offenes Ohr. Sie profitieren von kurzen Wegen und einer breiten Angebotspalette auf 700 Quadratmetern: Schwangerschafts- und Familienberatung, Familienme-

diation, Frühe Hilfen „Guter Start ins Leben“, Frühe Familienhilfe und Sozialpädagogische Familienhilfe intensiv, Sozialpädagogisch betreutes Familienwohnen, Erziehungsstellen – KOMPASS die Fachpflegefamilie, Begleitete Umgänge sowie Betreuungsverein.

Nach über 30 Jahren haben wir den SkF-Treff – AIDS-Beratung für Frauen & Familien zum 31. März 2020 geschlossen. Die Finanzierung unserer AIDS-Beratungsstelle wurde zunehmend schwieriger. Die Lebenssituation von Menschen mit HIV/AIDS hat sich in den letzten Jahren enorm verbessert. Die HIV-Infektion



Eine bunte Vielfalt an Familien findet beim SkF Freiburg eine breite Angebotspalette.

st mittlerweile gut behandelbar und unter Therapie nicht mehr auf andere übertragbar. Das ist ein durchschlagender Erfolg. Andere Angebote wachsen oder entstehen neu: Am neuen Standort wurde das Sozialpädagogisch betreute Familienwohnen aufgestockt und bietet nunmehr für vier Familien Betreuung in direkt benachbarten Wohnungen an. Familienrat und Beratung für hochkonfliktvolle Eltern befinden sich aktuell in der Projektphase und sollen in Freiburg fest etabliert werden.

In naher Zukunft soll in einem eigens dafür eingerichteten Sprechzimmer eine regelmäßige Hebammensprechstunde mit unserer Hebamme aus dem Team der Frühen Hilfen stattfinden. Dieses niederschwellige Angebot ist für Schwangere, aber auch Wöchnerinnen und Mütter gedacht, die ein individuelles Gespräch möchten und z. B. bei Schwangerschaftsbeschwerden oder Stillproblemen den Rat einer Hebamme benötigen. Der Bedarf ist enorm, viele Frauen, die unsere Schwangerschaftsberatung aufsuchen, haben keine Hebamme aber Unterstützungsbedarf.

Um den corona-bedingten Kontaktbeschränkungen und dem Wegfall von Gruppenangeboten etwas entgegenzusetzen, entwickelten die Frühen Hilfen eine pragmatische Idee, um mit psychisch und finanziell durch die Corona-Krise besonders belasteten Familien in Kontakt zu bleiben. Mithilfe einer Förderung über den Projektkopf „Handeln für die Zukunft“ des Sozialdienst katholischer Frauen – Diözesanverein für die Erzdiözese Freiburg e.V. stellten die Mitarbeiterinnen in Windeseile ein Projekt

auf die Beine. Unter dem Motto „Dann kommt das Essen halt zu uns nach Hause“ erhielten 60 Familien einmal in der Woche ein Essenspaket frei Haus. Die Übergabe – natürlich mit Sicherheitsabstand – konnte zu Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen genutzt werden. Diese waren überwältigt, wie sehr sich die Familien freuten. „Es tut so gut, endlich mal wieder mit jemandem zu reden“, sagte eine Mutter.

Auch aus unserem Kinder- und Familienzentrum St. Augustinus gibt es Neues zu berichten. Im Mai öffneten wir eine neue Wohngruppe für in Obhut genommene Kinder. Sie bietet Platz für fünf Mädchen und Jungen im Alter von vier bis zehn Jahren. In Freiburg können in den letzten Jahren häufig nicht alle in Obhut genommenen Kinder kurzfristig in Bereitschaftspflegefamilien untergebracht werden. Oftmals entstanden prekäre Engpässe.

Unser Sozialpädagogisch betreutes Familienwohnen wurde für das wegweisende Leuchtturmprojekt „Inklusion jetzt!“ ausgewählt. Inhaltlich verantwortlich für das Projekt sind der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (BVkE) und der Evangelische Erziehungsverband (EREV). Gemeinsam mit weiteren Einrichtungen werden wir auf dem Weg hin zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe begleitet.

Nathalie Deufel, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

SkF Fulda

## Wenn Grenzen überschritten werden

Im Februar 2019 berichtete die Fuldaer Zeitung über eine Kooperation der SkF Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt und Pro familia.

Beide Beratungsstellen bieten seit zwei Jahren schnelle Hilfe für Opfer und Angehörige, Sensibilisierung an Schulen und Präventionsarbeit

und sollen Anlaufpunkte für Betroffene, Eltern, Verwandte, Lehrer\_innen, Erzieher\_innen, aber auch für Kinder selbst sein. Die Beratungsstelle des SkF Fulda wird von der Sozialpädagogin Alexandrina Prodan geleitet.

Gabriela Wagner, Mitglied des Vorstandes

### Wenn Grenzen überschritten werden

SkF und pro familia beraten zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder

**FULDA**

Schnelle Hilfe für Opfer und Angehörige, Sensibilisierung an Schulen und Präventionsarbeit. Das gehört zu den Aufgaben der Beratungsstellen vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und pro familia bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder. „Der Bedarf dafür in der Region ist groß“, sagen die Experten.

Von unserem Redaktionsmitglied **SEBASTIAN KIRCHER**

Erst seit etwas mehr als zwei Jahren gibt es die Beratungsstellen. „Hilfe zu dem Thema gibt es schon länger, aber sie war bislang eher auf Erwachsene ausgerichtet“, erklärt Birgit Schmidt-Hahnel vom SkF. Sexualisierte Gewalt sei oft noch ein Tabuthema. „Wir wollen ermutigen und klarmachen: Du hast ein Recht auf Hilfe – und du bist nicht schuld. Missbrauch ist kein privates Problem“, sagt Schmidt-Hahnel. Die Beratungsstellen sollen Anlaufpunkte sein – für Eltern, Verwandte, Lehrer, Erzieher, aber auch für die Kinder selbst. Ihr Kollege Torsten Wiegand von pro familia ergänzt: „Das Problem der sexuellen Gewalt zieht sich durch alle Schichten, unabhängig von der sozialen Stellung oder der Kultur.“ Im ersten Jahr haben die Beratungsstellen bereits 50 Familien geholfen, im zweiten Jahr lag die Zahl noch höher – und die Tendenz steigt weiter. Wiegand erklärt, wie Eltern erkennen können, ob ihr Kind sexualisierter Gewalt ausgesetzt ist. „Jeder Fall ist anders, aber es gibt immer bestimmte Muster. Meist ziehen sich die Kinder zurück. Oder sie benutzen sexualisierte Sprache oder ah-

Grafik: Carisma bunt.WERK Fulda

Mit solchen Flyern machen die Beratungsstellen auf ihr Angebot aufmerksam.

men sexuelle Bewegungen nach, die sie in ihrem Alter gar nicht kennen sollten.“ Robin Pitts, ebenfalls von pro familia, fügt an: „Häufige Symptome sind Alpträume, Schlafstörungen oder Angstzustände.“ Ihre Kollegin Alexandrina Prodan vom SkF erläutert, wie die Kontaktaufnahme oft abläuft: Eltern melden sich, dass ihr Kind sich seltsam verhalte, äußern eine Vermutung. „Oft steht zunächst einmal die Frage im Raum: ‚Wie gehe ich damit um? Wie kann ich meinem Kind eine Stütze sein?‘“, sagt

Prodan. Wiegand ergänzt: „Oft sind es auch die Eltern, die Unterstützung brauchen.“ Die Betroffenen dürften dabei nicht lange alleingelassen werden. „Wir sorgen für zeitnahe Treffen, bieten einfache Wege und kompetente Ansprechpartner – alles anonym, vertraulich und kostenlos“, betont Schmidt-Hahnel. Ein großer Teil der Arbeit sei Prävention: Die Beratungsstellen wollen nicht nur für die Opfer da sein, sondern auch für das Thema sensibilisieren. Deswegen bieten SkF und pro familia Schulungen für Lehrer und Kita-Personal an. „Es geht nicht nur um das Reden, sondern auch um das Einfühlen: Wie kann man das Thema eigentlich besprechen? Es fehlen oft die Worte dafür“, sagt Prodan. Wichtig ist den Sozialpädagoginnen: Sexuelle Gewalt heißt nicht nur Missbrauch und Vergewaltigung – sie beginnt viel niederschwelliger. „Jeder hat seine persönliche Grenze, und die gilt es zu achten“, führt Pitts aus. Schmidt-Hahnel konkretisiert: „Es gibt einer-

seits die strafrechtlich relevanten Vorkommnisse. Das beginnt mit dem Abspielen eines Pornofilms vor einem Kind und endet mit dem schweren sexuellen Missbrauch. Andererseits finden Grenzüberschreitungen auch außerhalb des Strafrechts statt – zum Beispiel dicke Schmatzer der Oma zur Begrüßung oder das beläufige Streicheln des Beins beim Spielen.“ Die Beratungsstellen wollen deshalb Kinder stärken, damit sie selbstbewusst sagen, wenn ihnen etwas nicht gefällt. „Wir nehmen jede Anfrage ernst“, betont Pitts. Und Prodan sagt: „Kinder können sich selbst schützen. Aber dazu bedarf es Aufklärungsarbeit. Wer sich nicht auskennt, der weiß auch nicht, wann Grenzen überschritten werden.“

Helfen bei allen Themen rund um sexuelle Gewalt gegen Kinder (von links): Torsten Wiegand, Robin Pitts, Alexandrina Prodan und Birgit Schmidt-Hahnel. Foto: Sebastian Kircher

SkF Fulda

## Teilnahme Hessischer Familientag

Am 14. September 2019 fand in Fulda der zehnte Hessische Familientag statt. Gemeinsam mit 19 anderen Institutionen beteiligte sich der SkF Fulda an diesem Programm für Familien.



v. l. Dag Wehner, Bürgermeister Fulda; Hermann-Josef Klüber, Regierungspräsident Kassel; Sarah Muth, Geschäftsführerin SkF Fulda; Vertreter der Karl-Kübelstiftung, Ulla Zahner, Vorstand SkF; Kai Klose, hessischer Staatsminister für Soziales und Integration; Ursula Schmitt, Vorsitzende SkF; Dr. Heiko Wingenfeld, Oberbürgermeister Fulda

In einem „Märchenzelt“ hatten die Besucher die Möglichkeit, sich Geschichten in verschiedenen Sprachen (u. a. persisch, polnisch, englisch, französisch) aus aller Welt anzuhören. Verschiedene Frauen lasen in unterschiedlichen Sprachen Märchen aus ihrer Kindheit und Heimat vor. Die beliebtesten Märchen waren Rotkäppchen und die Bremer Stadtmusikanten.

Mit dieser Aktion, die sehr gut angenommen wurde, wollte der SkF Frauen, Kinder und Männer aus unterschiedlichen Nationen zusammenbringen und die Möglichkeit bieten, in eine Märchenwelt einzutauchen und in Erinnerungen zu schwelgen. Es gab rein deutsche Märchenzeiten und Zeiten in denen die Märchen zweisprachig vorgelesen oder teilweise auch gesungen wurden.

Gabriele Wagner, Vorstandsmitglied

SkF Fulda

## RTL spendet 13.000 Euro für das SkF Projekt „Rosenbrot“

Seit 1996 engagiert sich der Fernsehsender RTL für notleidende Kinder in Deutschland und der Welt. Alle Spenden werden von der „Stiftung RTL – Wir helfen Kindern“ verwaltet und zweckgebunden verteilt – mehr als 171 Millionen Euro waren es laut einer Mitteilung bislang. In 2019 hat der SkF in Fulda eine großzügige Spende erhalten.

Dank der Spende erhalten die Kinder bei „Rosenbrot“ ein Jahr lang ein warmes, ausgewogenes Mittagessen.

Gabriele Wagner, Vorstandsmitglied



13.000 Euro gehen an das Projekt „Rosenbrot – ein guter Ort für Kinder“. Ursula Schmitt (links) und Sarah Muth nahmen den symbolischen Scheck von Wolfram Kons entgegen.

© MG RTL D/Stefan Gregorowius

SkF Gießen

## Familien vorbildlich begleitet

Auszeichnung für Integratives Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin

**Gießen (kw).** Nach dem eigenen Frühstück deckt ein Kind den Platz für das nächste. Eltern können bei den Mahlzeiten mitessen, Lehrer der nahen Ludwig-Uhland-Schule sind regelmäßig zu Gast und den Kleinen dadurch lange vor der Einschulung vertraut. Das Integrative Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin im Wartweg bemüht sich in ganz besonderer Weise um Familienfreundlichkeit. Das würdigt nun ein neues Zertifikat, das erste seiner Art in Gießen.

»Mit großer Freude« enthüllte Kinderhaus-Leiterin Mechthild von Niebelschütz zusammen mit dem kleinen Ben die neue Tafel am Eingang, die die Einrichtung als »Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz« auszeichnet. Sie begrüßte rund 70 Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Vertreterinnen des Trägers Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) sowie der Stadt. Die 80 Kinder zwischen zwei und sieben Jah-



Das Montessori-Kinderhaus St. Martin darf sich nun »Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz« nennen. Leiterin Mechthild von Niebelschütz enthüllte die Tafel. FOTO: SCHIPP

ren und ihre Familien würden in St. Martin vorbildlich gefördert und begleitet, sagte Oberbürgermeisterin Dittlind Grabe-Bolz. Sie dankte insbesondere Niebelschütz, die den

Dank an ihr Team und die stol- len Eltern« weitergab. Die Familien unterstützen sich gegenseitig, hob SkF-Geschäftsführerin Yvonne Fritz hervor. Die Kita gehe hinaus

über die Kriterien für ein Familienzentrum der Stadt, die sie schon seit vielen Jahren erfüllt. Sie sei auch ein Kirchort, an dem Glaube und Nächstenliebe gelebt werde.

Grundlage für die Verleihung des Gütesiegels war ein zweitägiger Besuch. Die Expertin sprach mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern. Ihr ausführliches Urteil fiel rundum positiv aus. Begeistert zeigte sie sich unter anderem vom rücksichtsvollen Miteinander der Kinder mit und ohne Behinderung, von der individuellen pädagogischen Planung, von der im Alltag gelebten Konzeption eines »offenen Hauses« und von der »ganz hervorragenden« Gestaltung des Übergangs in die Schule. Auch die Fachfrau hob Niebelschütz' Engagement besonders hervor. Grundlage für die Auszeichnung bot das eigene Qualitätsmanagementsystem, das im Kinderhaus schon seit vielen Jahren pflegt, erklärte die Leiterin. Nun ist die Einrichtung für 3 Jahre zertifiziert. Darauf könne sie sich aber nicht ausruhen, sondern müsse seine eigene Arbeit stets weiterentwickeln und den sich verändernden Bedarfen anpassen.

© Gießener Allgemeine Zeitung, 15. Februar 2020

SkF Gießen

## Café Herzstück erhält Förderung

Einrichtung in der Südstadt gehört zu den hessischen Familienzentren / Vielfältige Beratungs- und Hilfsangebote

**GIESSEN** (red). Das Café Herzstück des SkF Gießen e.V. in der Südstadt gehört zu den 18 neuen geförderten hessischen Familienzentren. Das gemütliche Café mit integriertem Kleiderladen für Kinder bietet in einer freundlichen Atmosphäre unkompliziert Möglichkeiten zum ungezwungenen Austausch und gegenseitigen Kennenlernen.

Die vielfältigen Angebote, wie zum Beispiel eine Hebammensprechstunde, ein Sprachcafé, Nachhilfe für Grundschüler und vieles andere mehr bieten Unterstützung, Beratung und Bildungsangebote für alle Familien, Generationen und Kulturen. Familienzentren wie das Café Herzstück sind Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information. Hier erhalten Familien frühzeitig, ganzheitlich, niedrigschwellig und wohnortnah Unterstützung bei der Gestaltung des Familienalltags. Dabei wird es Familien ermöglicht, ihre Selbsthilfepotenziale zu entfalten



Das Café Herzstück gehört zu den geförderten Familienzentren. Foto: Tabea Eifer

den niedrigschwelligem Ansatz und viele weitere Angebote erhalten die Familienzentren ein ansprechendes Schild „Familienzentrum in Hessen“. Das Schild weist nun auch am Eingang des Café Herzstücks darauf hin, dass es sich um ein gefördertes hessisches Familienzentrum handelt.

Familienzentren werden in Hessen bereits seit 2011 durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration finanziell unterstützt. Aktuell sind 181 Einrichtungen im Programm und erhalten eine Förderung von bis zu 13.000 pro Jahr. Dies entspricht einem Volumen von rund 2,35 Millionen Euro. Daneben werden noch Veranstaltungen, Maßnahmen, Fortbildungen et cetera gefördert, um die Arbeit der Familienzentren zu begleiten und die Qualität zu unterstützen.

und Erziehungskompetenzen zu stärken. Als Kennzeichen für eine ganzheitliche familienbezogene Unterstützung,

© Gießener Anzeiger 4. Juni 2020

SkF Gütersloh

## Bilanz - Ein Jahr Lotsenstelle für Alleinerziehende

Es hat nur wenige Wochen gedauert bis sich die Sache herumgesprochen hat: Der SkF Gütersloh hat 2019 eine Anlaufstelle für Ein-Eltern-Familien ins Leben gerufen. Ingrid Kersting, die die Stelle als Alleinerziehenden-Lotsin bekleidet, hat binnen kürzester Zeit etliche Anfragen von Ratsuchenden bekommen. Nach einem Jahr Lotsen-Tätigkeit zieht die Sozialpädagogin und Familientherapeutin Bilanz: „Wir konnten durch unser Angebot erfreulich viele Familien erreichen und weiterführende Bedarfe feststellen, so dass wir unser Angebot bereits nach einem dreiviertel Jahr erweitert haben. So bieten wir nun einmal monatlich eine rechtliche Erstberatung in Zusammenarbeit mit einer Fachanwältin für Familienrecht, sowie einen monatlich stattfindenden Alleinerziehenden-Treff an“



Ingrid Kersting berät Ein-Eltern-Familien in ihrer Funktion als „Alleinerziehenden-Lotsin“ - in Zeiten von Corona auch übers Telefon und per Videoanruf.

© Astrid Peters

Der SkF hat sich als Frauenfachverband das Ziel gesetzt die erste Anlaufstelle für alleinerziehende Mütter und Väter zu werden. Damit war und ist der SkF im Kreis Gütersloh Alleinanbieter. Das breite Netzwerk und das umfassende Hilfsangebot über welches der Sozialdienst verfügt macht diese Stelle einzigartig. Auch an die Kinder und Jugendlichen, die nach der Scheidung Unterstützung brauchen, hat das Team des SkF mit der Alleinerziehenden-Lotsin gedacht. In Gesprächen – in Corona-Zeiten auch telefonisch oder „notfalls auch via Videotelefonie“ – hat sich Ingrid Kersting den Sorgen und Problemen der Kinder angenommen. Für die sogenannte „Kinder- und Jugendsprechstunde“ wurde sogar ein neuer Beratungsraum eingerichtet: mit Sitzsäcken und der Möglichkeit, sich auch kreativ auszudrücken.

Im Mittelpunkt der Alleinerziehenden-Beratung stehen überwiegend individuelle Fragestellungen der Betroffenen im Hinblick auf ihre aktuelle Lebenssituation. Dazu zählen beispielsweise Themen wie finanzielle und materielle Sorgen, Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden und Anträgen, Probleme mit dem Partner oder Unsicherheiten im Umgang mit dem Verhalten der Kinder. Oft kommen die Ratsuchenden mit komplexen Anliegen, die erst einmal sortiert werden müssen, um dann den nächsten Schritt zu planen. Hierfür reicht manchmal ein Gespräch, häufiger jedoch folgen weitere Gespräche oder die Vermittlung zu anderen Diensten, Hilfsangeboten oder Sozialleistungsträgern.

Die Zeit der Pandemie stellte den SkF und Ingrid Kersting nun noch mal vor neue Herausforderungen. „Ich halte den Kontakt zu den Alleinerziehenden, von denen ich weiß, dass sie Unterstützung brauchen, besonders auch in dieser besonderen Zeit“ erklärt die Fachfrau, begonnene Beratungen können etwa nicht einfach auf Eis gelegt werden. „Ein-Eltern-Familien haben in der Regel vielfältige Herausforderungen zu bewältigen“, weiß sie. Neben

finanziellen Sorgen sind häufig Konflikte mit dem Kindsvater oder der Kindsmutter zu lösen; oft kommen Überforderungen im Bereich der Kindererziehung hinzu. „Durch die Dauer- bzw. Mehrfachbelastung fehlt den Alleinerziehenden vielfach die Kraft eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln und somit für Entlastung zu sorgen“, erklärt die Lotsin. Häufig verfestigen sich multiple Problemlagen im Alltag und führen zu weiteren Schwierigkeiten. Daneben kann eine dauerhafte Überforderung zu erhöhten Gesundheitsrisiken wie beispielsweise psychischen Erkrankungen (Depressionsrisiko zwei bis drei Mal so hoch) führen. Psychosoziale und gesundheitliche Belastungen wirken sich entsprechend negativ auf die Kinder aus.

„Unser Anliegen war und ist es Familien in Trennungsphasen zu unterstützen, sie zu begleiten, ihre Ressourcen zu stärken und Hilfestellung anzubieten, damit diese eine Entlastung in der derzeitigen Situation erfahren“, resümiert Kersting. Beratungsschwerpunkte sind, neben den familienrechtlichen Aspekten (wie zum Beispiel rechtliche Fragen zu Trennung, Scheidung, Unterhaltsansprüchen, Umgangs- und Sorgerechtsregelungen), auch das Sortieren der rechtlichen Bedarfe, der anstehenden Aufgaben und Schritte sowie zeitweise auch die Unterstützung in sozialrechtlichen Fragen. Der Arbeitskreis „Netzwerk für Alleinerziehende in der Stadt Gütersloh“ mit Trägern und Institutionen verschiedenster Ausrichtung begrüßt die zentrale Einrichtung der Lotsenstelle und es zeigt sich ein effektives Miteinander.

Umgesetzt werden konnte die Idee der Lotsenstelle nur mit Unterstützung des Sonderfonds für spezifisch armutsorientierte Dienste der Caritas im Bistum Paderborn, wodurch die Arbeit für vorerst zwei Jahre sichergestellt ist.

Astrid Peters, Geschäftsführerin;  
Ingrid Kersting, Alleinerziehenden-Lotsin

SkF Hamburg-Altona

## Ein neuer Ort für den SkF Hamburg-Altona

Schon seit geraumer Zeit haben wir uns entschlossen, dass wir für unsere Geschäftsstelle zusammen mit JOHANNA Ambulanter Bereich neue Büro- und Beratungsräume suchen. Das ist uns in diesem Jahr gelungen. Beide Bereiche residieren nun in der Goetheallee 6 in der dritten Etage.



Weihbischof Horst Eberlein weiht die neuen Räume ein. © Fotograf unbekannt

Am Nikolaustag hat Weihbischof Horst Eberlein den neuen Standort eingeweiht. Im Beisein von 60 Gästen würdigte er die wichtige Arbeit des SkF und stellte die Räume und alle Mitarbeiter\_innen unter Gottes Segen. Beim anschließenden Empfang gab es Gelegenheit, sich über die Arbeit in den neuen Räumen und über die Arbeit des SkF allgemein zu informieren. Die Mitarbeiter\_innen hatten auf Plakaten Aussagen von Klientinnen dokumentiert, in welcher Weise sie Unterstützung bekommen haben. Rund um gab es nur positive Stimmen. Erwähnenswert ist eine Ausstellung über Zeichnungen einer sehr begabten jungen Frau, die zu den Klientinnen von JOHANNA Ambulanter Bereich gehört.

Andrea Kürner, Vorsitzende

SkF Hamburg-Altona

## Neujahrsempfang mit Ehrung einer Ehrenamtlichen der Kleiderkiste

Einmal im Jahr lädt der Vorstand des SkF Hamburg-Altona seine fast 70 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Projekten zu einem Neujahrsempfang ein. In gemütlicher Runde, bei der auch das Kulinarische nicht zu kurz kommt, findet immer ein reger Austausch über die Arbeit in den unterschiedlichen Projekten statt.

Der Anlass bietet dem Vorstand immer die Möglichkeit, besondere Ereignisse des vergangenen Jahres gebührend zu würdigen. Es ist immer wieder eine große Freude, Menschen für ihr soziales Engagement zu ehren. So fand am 20.02.2020, im Rahmen des Neujahrsempfangs, die Ehrung von Ingrid Schultze, Mitarbeiterin der Kleiderkiste, statt.



Ingrid Schultze wurde mit dem SkF Kristall geehrt. © C. Schmincke

Frau Schultze war gewissermaßen eine Frau der ersten Stunde, die am 01. Februar 2002, mit einer Handvoll Mitstreiterinnen unser Projekt „Die Kleiderkiste“ erst möglich gemacht hat. Sie wurde für ihr langjähriges Engagement mit dem SkF-Kristall geehrt. Nun scheidet Frau Schultze leider aus dem aktiven Ehrenamt aus. Wir wünschen ihr weiterhin alles Liebe und viel Gesundheit.

„Die Kleiderkiste“ bietet für Menschen in schwierigen Lebenssituationen Damen-, Baby- und Kinderkleidung zu sehr günstigen Preisen zum Kauf an. Aber auch Spielwaren, Bücher sowie diverse Sachen rund um Haushalt und Lifestyle finden sich immer mal wieder im Angebot. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin kümmert sich um das Organisatorische, der Verkauf wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen betrieben. In acht Schichten in der Woche wird gut erhaltene Kleidung angenommen, sortiert, eingeräumt und verkauft. Wir sind sehr froh und dankbar über so viel Engagement, ohne das das Projekt nicht möglich wäre.

Claudia Jelinski-Lötj, Vorstand

SkF Hamburg-Altona

## Ein neues Geschäftsfeld: Intensiv sozial-psychiatrische Einzelbetreuung im träger-eigenen Wohnraum

Seit dem 1. Juli 2019 hat der SkF Hamburg-Altona seine Angebote erweitert und bietet nun auch jungen Frauen ab 16 Jahren in zwei ausgelagerten Wohngruppen mit jeweils drei Plätzen Betreuung nach 35 SGB VIII an. Dieses Angebot schafft ein sinnvolles Bindeglied zwischen den bestehenden Bereichen – stationär und ambulant – und ist für junge Frauen gedacht, die kein vollstationäres Setting mehr benötigen, für die eine ambulante Betreuung jedoch noch nicht ausreichend ist.

Diese neue Wohnform bietet jungen Frauen ein eigenständiges Leben in einer Wohngemeinschaft mit einer Bezugspädagogin an ihrer Seite. Anders als in dem Wohnhaus JOHANNA, müssen die Frauen in den Außenwohnungen ihre Zimmer selbst einrichten und erhalten dafür eine Erstausstattungspauschale vom Jugendamt. Der SkF hat die Gemeinschaftsräume eingerichtet, damit die jungen Frauen ebenso im Wohnzimmer verweilen und beisammen sein können.

In der Hartwig-Hesse-Stiftung in St. Georg, Alexanderstrasse 35, befindet sich eine Neubauwohnung, in der drei junge Frauen betreut werden. In dieser Wohnung haben die jungen Frauen jeweils ein eigenes Zimmer. Die Wohnung verfügt über zwei Sanitäranlagen. Zwei Bewohnerinnen teilen sich eine Sanitäranlage, der dritten Bewohnerin steht eine eigene Sanitäranlage zur Verfügung. Die Wohnung befindet sich in einer sehr gepflegten Anlage, in der eigentlich Senioren leben und tagsüber gibt es eine Ansprechperson vor Ort. Das integrative, für den Stadtteil ausgelegte Projekt bietet Einrichtungen und Vorzüge wie barrierefreie Gemeinschaftsräume sowie ein Café, die die jungen Frauen nutzen können. Zu den Serviceleistungen zählen auch Angebote der Freizeitgestaltung und einrichtungsspezifische Kultur- und Ferienprogramme.

Diese Wohnung ist verkehrstechnisch gut an das Bahn- und Busnetz des HVV angebunden. Mit der Bahn erreicht man in fünf Minuten den Hamburger Hauptbahnhof. Die Frauen die aktuell dort leben, wurden vorab in dem Wohngruppenbereich JOHANNA betreut und konnten dort ihre Selbstständigkeit erlernen.

Die zweite ausgelagerte Wohngruppe liegt in Hamburg-Altona am Paulsenplatz 12, einem attraktiven und beliebten Stadtteil gerade für junge Menschen. Der Wohlerspark um die Ecke lädt zum Verweilen ein. In der träger-eigenen schönen Altbauwohnung werden drei junge Frauen ab 16 Jahren leben. Jede junge Frau hat ein eigenes Zimmer. Sie teilen sich eine Wohnküche, ein Badezimmer und zwei separate Toiletten.

Die Wohnung liegt in einem Wohnhaus. Die anderen Mieter sind seit Jahren vertraut mit dem ambulanten Bereich von JOHANNA im gleichen Haus und sind dem Träger gegenüber aufgeschlossen. Das gibt Sicherheit, schützt vor Diskriminierung und Ausgrenzung und unterstützt das Führen eines „normalen“ Lebens. Die Wohnung ist verkehrstechnisch gut an das Bahn- und Busnetz des HVV angebunden. In Altona gibt es verschiedene Schulen, weiterhin können Beratungs- und Unterstützungsangebote für schulische bzw. berufsschulische Integration genutzt werden.



Eine Bewohnerin mit der Bezugsbetreuerin vor dem Eingang Paulsenplatz 12 in Hamburg-Altona.

SkF Hamburg-Altona

## Wechsel in der Diözese AG des Erzbistums Hamburg

Der geschäftsführende Vorstand der Diözese AG der SkF Ortsvereine im Erzbistum Hamburg hat gewechselt. Auf seiner Delegiertenversammlung am 26. November 2019 in Rostock Warnemünde wählten die Vorstände der SkF Ortsvereine Eleonor Gräfin von Reventlow-Rantzau vom SkF Hamburg zur Diözesanvorsitzenden, Brigitte Kosubek, SkF Rostock und Marianne Glamann, SkF Hamburg-Altona zu den Stellvertreterinnen. Kooptiert ist Dr. Maria Schwarte vom SkF Kiel. Der geschäftsführende Vorstand wird beratend unterstützt durch Gabriele Appel, hauptberufliche Mitarbeiterin des SkF Eutin und Daria Schoenfeld, hauptberufliche Mitarbeiterin des SkF Hamburg.

Andrea Kürner, SkF Hamburg-Altona; welche die Diözese AG zwölf Jahre lang ehrenamtlich geleitet hat sowie die Stellvertreterinnen Bibiana Becker, SkF Ludwigslust und Elisabeth Schilling vom SkF Kiel standen für eine Kandidatur aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung.

Andrea Kürner, Vorsitzende



Die Mitglieder des alten und neuen Vorstands der Diözese AG: Bibiana Becker, Andrea Kürner, Elisabeth Schilling (vorne v. l.), Gabriele Appel, Daria Schönfeld (Mitte v. l.), Eleonor Gräfin von Reventlow-Rantzau, Brigitte Kosubek, Marianne Glamann (hinten v. l.).

© Birgit Lang

SkF Hameln

## Wandel und Kontinuität – kein Widerspruch

Über 13 Jahre stand Dr. Anna Schmitz-Lück als Geschäftsführerin und Schwangerenberaterin im Dienst des SkF Ortsvereins Hameln. Nun ist sie zum 31. März 2020 in den Ruhestand getreten.

Der Verein dankt Frau Dr. Schmitz-Lück für die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sobald die Corona-bedingten Einschränkungen bei persönlichen Treffen aufgehoben sind, soll Frau Dr. Schmitz-Lück in der Mitgliederversammlung mit dem SkF-Kristall geehrt werden. Damit soll ihr besonderes Engagement gewürdigt werden, das sich unter anderem in den von ihr organisierten jährlichen Benefizkonzerten gezeigt hat.

In eine Kristallkugel musste der Vorstand nicht sehen, um die Zukunft der Arbeit in der Geschäftsstelle vorzusehen. Er konnte die Position rasch neu besetzen. Mit der Dipl.-Pädagogin Armgard Rother hat der SkF Hameln eine engagierte und fachlich versierte Persönlichkeit gefunden, welche die bisherige gute Arbeit fortsetzen und mit neuen Impulsen bereichern wird. Seit dem 1. April 2020 besetzt sie die Geschäftsführer- und Schwangerenberatungsstelle mit Kompetenz und Leidenschaft. Mit Unterstützung unseres Bischofs Heiner aus Hildesheim konnten die hiesigen Hürden zur Einstellung einer evangelischen Christin aus dem Weg geräumt werden.



Armgard Rother, die neue Geschäftsführerin und Schwangerenberaterin des SkF Hameln.

© Brigitte Bittner

So freut sich der Vorstand, dass die vielseitige und in der Region häufig nachgefragte Arbeit des Vereins mit seinem breit gefächerten Angebot – von der Schwangerenberatung bis zum Mädchencafé „No Limits“ – weiter für alle hilfesuchenden Frauen offensteht. Es zeigt sich, dass folgendes Zitat von Agnes Neuhaus auch in der Coronakrise gilt: „Es ist unendlich viel zu tun, zu machen und zu helfen, wenn nur jemand da ist, der es tut“.

Brigitte Bittner, Vorstand

SkF Hannover

## 111 Jahre SkF Hannover

Mit einem „crazy-idea“-Jubiläum feierte der SkF Hannover am 30. Oktober 2019 den 111. Geburtstag.

Das Fest begann mit der Eucharistiefeier in der Basilika St. Clemens, die Pfarrer Wolfgang Semmet zelebrierte. Bei der anschließenden Jubiläumsfeier im Tagungshaus St. Clemens erwartete die Gäste eine Dia-Show mit Bildern aus der Arbeit und Veranstaltungen des Ortsvereins unter dem Titel „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.



Monika Walter mit einem handgeschriebenen Dokument der 1. Vorsitzenden Marie Homeyer vom 24. November 1908.

In ihrer Begrüßung wies die 1. Vorsitzende Monika Walter darauf hin, dass die SkF-Frauen in ihrer Gründungszeit vor allem eines wollten: konkret helfen – insbesondere Frauen und Mädchen, die zu Beginn der Industrialisierung in die Städte kamen und ausgenutzt und ausgegrenzt wurden. Es ging darum, ihre Lebenschancen zu verbessern – und daran hat sich bis heute nichts geändert. Die soziale Hilfe durch den SkF ist auch immer geleitet von einer politischen Perspektive gegen Ungerechtigkeit, gegen Gewalt an Frauen, gegen Angriffe und Übergriffe auf die Würde und das Leben von Menschen vom Beginn des Lebens bis zum Ende. Das machte Nadine Mersch, SkF Gesamtverein, in ihrem Festvortrag

deutlich, „dass Frauen unsere Gesellschaft mitgestalten und der Entsolidarisierung die Stirn bieten“.



v. l. Rüdiger Wala, Dr. Andrea Hanke, Annette von Pogrell, Nadine Mersch, Annegret Burke, Andrea Franke

Wie sind dazu die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen der Entscheidungsträger heute? Und wo soll es hingehen – Trägervielfalt, Menschenbild, Reformen? Diesen Fragen stellte sich Nadine Mersch in einer Podiumsdiskussion mit Dr. Andrea Hanke, Sozialdezernentin Region Hannover; Annette von Pogrell, stellvertretende Caritasdirektorin Diözese Hildesheim; Andrea Franke, Geschäftsführerin und Schwangerenberatung SkF Hildesheim und Annegret Burke, Geschäftsführerin und Rechtliche Betreuung SkF Hannover. Die Fragen stellte Rüdiger Wala, Pressereferent Katholische Kirche Region Hannover.

Heute konzentriert sich die Arbeit des SkF in der Beratungsstelle in Hannover-Linden auf Schwangere, Alleinerziehende und Familien und in der Rechtlichen Betreuung auf Menschen, die ihre Angelegenheiten des täglichen Lebens nicht mehr eigenverantwortlich regeln können.

Monika Walter, SkF Diözesanvorsitzende

SkF Ingolstadt

# Stabwechsel beim SkF - Gertrud Richler übergibt Vereinsführung an Ursula Schmidt

Nach 17 Jahren beim SkF Ingolstadt übergab Gertrud Richler in der Mitgliederversammlung am 12. November 2019 den Stab an ihre Nachfolgerin Ursula Schmidt.



v. l. Gertrud Richler, Ursula Schmidt, Dagmar Kohls, Marianne Lauterbach und Heidi-Maria Stowasser, Eva-Maria Kipfelsberger, Elisabeth Zöpfl

Gertrud Richler wurde 2002 in den Vorstand gewählt und führte bis 2013 das Ressort

Ehrenamt/Planung/Organisation mit großem Engagement. Ab 2013 übernahm sie die große Verantwortung der Vorstandsvorsitzenden. Jetzt scheidet sie zusammen mit Eva-Maria Kipfelsberger aus dem Vorstand aus. Eva-Maria Kipfelsberger kam 2006 zum SkF und war im Bereich Ehrenamt tätig.

Die neue Vorsitzende Ursula Schmidt gehört dem Vorstand bereits seit zwei Jahren an. Sie war bisher als Personalvorstand tätig und führt dieses Amt auch jetzt weiter. Im Vorstand verbleiben weiterhin ihre Stellvertreterin Dagmar Kohls mit dem Ressort Finanzen und Elisabeth Zöpfl, zuständig für Ehrenamt/Planung/Organisation. Dieser Bereich bekommt Unterstützung von den beiden neuen Vorstandsfrauen Marianne Lauterbach und Dr. Heidi-Marie Stowasser.

Sonja Jörg, Sekretariat Vorstand und Geschäftsführung

SkF Ingolstadt

# Der Soroptimist International (SI-Club) Ingolstadt und der SkF Ingolstadt starten eine gemeinsame regionale Initiative

Ellen Gebhardt, Präsidentin des SI-Club übergab einen Spendenscheck in Höhe von 5.000 Euro an den SkF Ingolstadt. „Mit diesem Geld wollen wir Frauen, die über 50 Jahre alt sind und unverschuldet in eine schwierige Lebenslage geraten, unterstützen, und ihren Alltag ein bisschen erleichtern“, argumentierte die Präsidentin und freute sich, mit dem SkF einen so kompetenten Partner gefunden zu haben.

SkF viele Einzelheiten über das Schicksal und die individuelle soziale Notlage der betroffenen Frauen. Die Hilfestellung erfolgt somit bedarfsgerecht und kann in finanzieller Form oder als Sachleistung erfolgen.

„Dass Frauen in Notlagen von Frauen unterstützt werden finden wir so wertvoll und solidarisch“, äußerte sich Judit Bauer, die Geschäftsführerin des SkF Ingolstadt und „dass die Zusammenarbeit mit den Frauen des SI-Club Ingolstadt ohne großen Verwaltungsaufwand erfolgt, ist großartig für uns.“



v. l. Ellen Gebhardt, Präsidentin des SI-Club Ingolstadt, Ursula Schmidt, Vorsitzende SkF Ingolstadt

Soroptimist International – Eine weltweite Stimme für Frauen – 100 Jahre 1921 – 2021

Soroptimist International (SI) ist weltweit eine der größten Service-Organisationen berufstätiger Frauen mit gesellschaftspolitischem Engagement. Wir engagieren uns lokal, national und international für Menschenrechte, Bildung für Mädchen und Frauen, Frieden, internationale Verständigung und verantwortliches Handeln und beteiligen uns aktiv an Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen der Gesellschaft. Wir sind weltweit rund 74.000 Frauen in 132 Ländern und in Deutschland sind 6.500 Frauen in 214 Clubs aktiv.

Ellen Gebhardt, Präsidentin, SI-Club Ingolstadt

Der SkF ist ein Frauen- und Fachverband, der sich Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in besonderen Lebenslagen widmet. Hilfe zur Selbsthilfe, damit die Menschen ihr Leben wieder selbst meistern können, ist ein Leitsatz der Organisation. In persönlichen Beratungsgesprächen erfahren die Mitarbeiter\_innen des

SkF Ingolstadt



SkF Karlsruhe

## Das St. Antoniusheim in Zeiten von Corona



Ein fünfjähriges Mädchen malt ein Bild über das Coronavirus: Man erkennt frei schwebende und auf den Köpfen der Menschen liegende Coronaviren. Mit der Überschrift „gefährlich“ hängt das Bild zum Abhalten des Eindringens des Virus in den Wohnbereich an der Eingangstür. Die Sicht eines Kindes auf den aktuell umfassend veränderten Alltag in allen unseren Gruppen.

### Wir arbeiten auch als Lehrer

Mit Schließung der Schulen am 17.03. übernahmen unsere Mitarbeiter\_innen an jedem Vormittag die Betreuung unserer Kinder zu den üblichen Schulzeiten. Sie helfen ihnen nun täglich, dass von ihren Lehrern verteilte Unterrichtsmaterial zu bearbeiten.



Jede Gruppe hat ihr eigenes „Schulritual“, das in den Tagesablauf integriert ist. So wichtig es für die Motivation der Kinder ist, dass sie für die erledigten Aufgaben viel Lob erhalten, so wichtig ist eine regelmäßige feste Struktur und Ordnung für den Lernerfolg. Mit dem einzelnen Kind werden die jeweiligen Anforderungen besprochen, Aufgaben erklärt und teilweise Nachhilfe gegeben.

Jugendliche, welche sich auf den Realschulabschluss vorbereiten erhalten Hilfe bei der Bearbeitung der Lernmaterialien und Prüfungsvorbereitung. Dazu kommen Informationsgespräche mit den Klassenlehrern und den Eltern, die wir regelmäßig telefonisch führen.

Unsere Mitarbeiter\_innen geben so ihr bestes, damit nach der coronabedingten Auszeit die Rückkehr zum Unterricht mit möglichst geringen Verzögerungen gut gelingen kann.

### Regenbogenaktion gegen Corona

In vielen Städten und in den sozialen Medien breiten sich im Moment Regenbögen aus. Sie sind mit Finger- oder Fensterfarbe gemalt,

oder einfach aus Papier und angeklebt. Die Regenbögen sollen Zeichen sein: „Hey, ich bin hier zuhause und kann wegen Corona nicht raus und spielen oder mich mit Freunden treffen.“

Im St. Antoniusheim betrifft dies alle Kinder und Jugendlichen in den Heimgruppen. Die Kinder unserer „Eisbären“-Gruppe bastelten den Regenbogen als Zeichen der Hoffnung!

### Coronakrise: Balkonsingen

Täglich um 19 Uhr lädt die Ev. Kirche alle Menschen ein, gemeinsam „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen oder zu musizieren – jeder und jede auf seinem Balkon oder im Garten. Denn Singen verbindet und tut gut.

Das erfuhren auch die Kinder und Mitarbeiter\_innen einer der Gruppen im St. Antoniusheim: Als sie sich abends auf ihrem Balkon versammelten um sich an der Aktion zu beteiligen, brandete nach dem Lied spontan großer Beifall aus den Nachbarhäusern auf.

Gernot Foshag, Heimleiter St. Antoniusheim



© Fotograf unbekannt

SkF Kiel

## Markus Engelmann ist neuer kaufmännischer Geschäftsführer

Das Leitungsteam des SkF Kiel ist wieder komplett: Der Diplom-Sozialwissenschaftler Markus Engelmann hat seit 1. April 2020 die Stelle des kaufmännischen Geschäftsführers des SkF Kiel übernommen. Markus Engelmann ist zusammen mit der pädagogischen Leitung, Diplom-Sozialpädagogin und Diakonin Andrea Borowski, für das operative Geschäft des Trägervereins SkF Kiel zuständig.

Markus Engelmann hat durch seine langjährige Berufserfahrung bei namhaften Trägern Leitungs- und Finanzerfahrung. Zuletzt war der 45-Jährige bei der KJSH-Stiftung des Kinder- und Jugendhilfeverbundes als Regionalleiter tätig. Engelmann ist in Kiel und Schleswig-Holstein sehr gut vernetzt. Erwähnenswert sind überdies sein Lehrauftrag an der Fachhochschule Kiel im Bereich Soziale Arbeit und Gesundheit sowie seine Publikationen zu sozialpolitischen Themen.



© Jennifer Ruske/SkF Kiel

Gemeinsam mit Andrea Borowski wird Markus Engelmann als Leitungs-Tandem den SkF Kiel führen. „Wir freuen uns, dass unser Leitungsteam wieder komplett ist und wünschen Markus Engelmann ein gutes Ankommen im SkF Kiel – besonders in diesen herausfordernden Zeiten“, erklärt Dr. Maria Schwarte, SkF Vorstandsvorsitzende, die sich für den neuen kaufmännischen Geschäftsführer einen „einfacheren Einstieg mitten in der Corona-Krise“ erhofft hatte. „Wir wünschen daher unserer Doppelspitze alles erdenklich Gute, Zufriedenheit, Erfolg und Gottes Segen“, sagt Dr. Maria Schwarte, die sich auf eine zielführende und harmonische Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam freut.

Jennifer Ruske, Freie Journalistin

SkF Kiel

## Dolmetscherschulung und Erfahrungsaustausch

Die Schwangerschaftsberatungsstelle des SkF Kiel lud Anfang Dezember 2019 ihre Dolmetscherinnen zu einer Schulung für ein, die durch Mittel des erzbischöflichen Flüchtlingsfonds finanziert wurde.



© Theresa Nissen

Im Rahmen des Projekts „Empowerment im Alltag“ trafen sich insgesamt neun Frauen aus Syrien, Israel, Eritrea, Afghanistan, Albanien, Rumänien, Iran, Jemen und dem Irak mit den drei Sozialpädagoginnen der Schwangerschaftsberatungsstelle. Die Gruppe war auch sonst bunt gemischt: Einige Dolmetscherinnen sind bereits jahrelang fester Bestandteil des Dolmetscherpools der Beratungsstelle, andere

sind neu hinzugekommen und profitieren von dem Erfahrungsschatz der anderen. Nach einer Vorstellungsrunde mit einem gemeinsamen interkulturellen Frühstück mit Spezialitäten aus den Herkunftsländern begann man mit der Arbeit. Die Schulung beinhaltete eine Einführung in die Geschichte des SkF Kiel, das Thema Schweigepflicht in der Beratung, Regeln des Dolmetschens sowie eine vertiefte Einarbeitung in das Ausfüllen von Kindergeld- und Elterngeldanträgen. Zum Schluss wurde exemplarisch ein Arbeitslosengeld II-Bescheid im Detail erläutert, da dieser von Klient\_innen häufig nicht verstanden wird. Bei all den Informationen kam der gegenseitige Erfahrungsaustausch nicht zu kurz.

Anlass der Schulung war neben der allgemeinen Qualitätssicherung auch die im kommenden Jahr geplante Einrichtung einer wöchentlichen zweistündigen offenen Sprechstunde, in der jeweils eine Sprachmittlerin die frischgebackenen Eltern mit Migrationshintergrund beim Ausfüllen der Kindergeld- und Elterngeldanträge unterstützen soll.

Theresa Nissen, Diplom-Sozialpädagogin

SkF Kiel

# Schwangerschaftsberatung

Schwanger in Corona-Zeiten: Ein Baby zu bekommen, ist eine wunderbare Nachricht. Das Virus und seine möglichen Folgen sorgen jedoch auch für Ängste und Sorgen. Mit denen fühlen sich manche Frauen alleine gelassen – denn Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse oder Kreissaalführungen finden zurzeit nicht statt. Selbst eine Hebamme zu finden ist schwieriger geworden.

Frederike Engel, Andrea Dörr und Ghada Ahmed wissen, wovon sie reden: Die drei Frauen gehören zum Team der Schwangerschaftsberatungsstelle des SkF Kiel. „Zu uns kommen derzeit Frauen mit ganz vielen solcher Geschichten – und mit großem Informationsbedarf in die persönliche Beratung“, erklärt SkF-Fachbereichsleitung Frederike Engel. Zu den Fragen, welche Krankenhäuser oder andere Alternativen es für die Geburt gibt, wo man die Geburtsurkunde erhält und wie, bzw. wo man Elterngeld und Kindergeld beantragt, gesellen sich jetzt auch viele zum Thema Corona. „Die werdenden Mütter machen sich Sorgen um das ungeborene Kind und haben Angst, sich selbst anzustecken“, erklärt Frederike Engel. Auch die Frage der Besuchsregelung nach der Entbindung komme häufig zur Sprache. Derzeit gilt, dass eine Vertrauensperson bei der Geburt dabei sein kann und danach eine Person täglich zu bestimmten Besuchszeiten die frischgebackene Mutter und das Kind auf Station besuchen darf.

„Die Sorgen der werdenden Mütter sind schon groß“, sagt Ghada Ahmed. Noch größer aber seien die Unsicherheiten von Mütter mit Migrations- oder Fluchthintergrund, die kein oder nur wenig Deutsch sprechen und ihr Kind in einem für sie unbekanntes Land zur Welt bringen müssen. „Das ist keine einfache Situation für die Frauen“, weiß die Jemenitin aus eigener Erfahrung. Sie war im sechsten Monat mit ihrem Sohn schwanger, als sie 2014 nach Deutschland, bzw. nach Kiel kam. „Die Fachberaterinnen des SkF haben mir sehr geholfen. Ich konnte zum Glück Englisch – und habe

schnell Deutsch gelernt.“ Doch das können längst nicht alle. Durch Corona entwickeln sich die Sorgen zu Ängsten, denn die Frauen haben zwar eine Vertrauensperson während der Entbindung an ihrer Seite, sind danach aber mehr alleine im Krankenhaus und verstehen die dortige Sprache kaum bis gar nicht. Auch die Kultur und der Umgang hier in Deutschland ist ein ganz anderer als sie es gewohnt sind. Und dann kommt noch die Sorge um ihr Baby und sich selbst vor einer Corona Ansteckung dazu.

Damit es andere Frauen einfacher haben als sie selbst, hat Ghada Ahmed 2015 in der Flüchtlingszeit angefangen, bei den Schwangerschaftsberatungen des SkF vom Arabischen ins Deutsche zu übersetzen. Seit 2018 ist sie als Sprachmittlerin im Verein fest angestellt. Weitere Honorarkräfte helfen, wenn Übersetzungen in andere Sprachen benötigt werden. Seit Anfang 2020 begleitet Ghada Ahmed zudem Kreissaalführung auf Arabisch – auch die finden durch Corona nicht mehr statt. Außerdem gibt sie Hilfestellung und Unterstützung bei den Anträgen zu Elterngeld und Kindergeld auf Arabisch.



Schwangerschaftsberatung in Corona-Zeiten: Eine Glasscheibe trennt die Klientin von Sprachmittlerin Ghada Ahmed sowie Beraterin Andrea Dörr (v. l.). Die Glasscheibe hilft, einer möglichen Ansteckung vorzubeugen.

© Jennifer Ruske/SkF Kiel

Ein weiteres großes Problem ist das Geld: Durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit in der Corona-Zeit werden in manchen Familien die Mittel knapp. „Die Erstaussstattung für das neugeborene Kind aber kostet – und das nicht wenig“, sagt Andrea Dörr, die die Familien beim Beantragen von Eltern- und Kindergeld unterstützt. „Die Bearbeitung der Anträge dauert jedoch erfahrungsgemäß aufgrund der Pandemie länger.“ Mit einer Auswahl

von Säuglings- und Kinderkleidung sowie einer Erstaussattung aus der vereinseigenen KinderKleiderKiste unterstützt der SkF bedürftige Familien. Diese ehrenamtlich geführte Kleiderkammer ist im Moment für Besucherinnen aufgrund der Pandemie geschlossen. Es finden derzeit Überlegungen statt, wie eine Nutzung unter Hygienegesichtspunkten wieder möglich wird.

Jennifer Ruske, Freie Journalistin

## SkF im Kreis Kleve

**Auszeichnung für „Frühe Hilfen“**  
Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Kreis Kleve erhielt Plakette

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Kreis Kleve ist mit der Plakette „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ von der zentrale des Verbandes in Dortmund ausgezeichnet worden. Referentin Dr. Petra Klever überreichte die Würdigung jetzt in Kleve.

Der SkF im Kreis Kleve blickt auf eine lange Tradition in der präventiven und unterstützenden Arbeit mit Schwangeren und Müttern mit Kindern bis drei Jahren zurück. „Frühe Hilfen“ werden im Grunde beim SkF in Kleve von Anfang an, seit dem 7. März 1978, also seit 111 Jahren, so lange gibt es den SkF im Kreis schon – geleistet.

„Frühe Hilfen“ sollen Mütter und Väter alltagspraktisch unterstützen und insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beratungs- und Erziehungsleistungen von werdenden Müttern und Vätern leisten und diese somit befähigen, selbst gut für ihre Kinder sorgen zu können. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe“, stellt Klever fest.

Dazu eignet sich das offene Gruppenangebot Basellandes des SkF in Kleve. „Durch unsere offenen Gruppenangebote und Gespräche mit den Beraterinnen können immer wieder gute Lösungen erarbeitet und gefunden werden“, sagt die Vorstandsvorsitzende des SkF in Kleve, Maria Lonsers. „Frühe Hilfen“ haben das Ziel, mit einem niedrigschwelligem Angebot Eltern zu helfen, eine normale Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen, es gut zu versorgen und ihm damit einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

„Frühe Hilfen“ ist ein lokales Unterstützungsnetzwerk des SkF mit vernetzten und koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder. Sie finden ein Austausch mit anderen Müttern statt, wobei die Förderung des Kindes im Vordergrund steht. Die Frauen erheben hier stützende praktische Hinweise zur kindlichen Entwicklungshilfe und auf der anderen Seite fachliche Unterstützung z. B. bei sozialen Problemen. „Frühe Hilfen“ sind Hilfe zur Selbsthilfe. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. So besteht ein Vertrauensverhältnis, das unseren Zugang zu diesem Gruppenangebot einträglich macht“, erklärt die Sozialpädagogin Christina Pöhl.

Das kostenfreie Angebot „Basellandes“ findet wöchentlich in den Räumen des SkF statt und richtet sich vor allem an junge Mütter, die aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation vorantehende Beratungs- und Hilfsangebote nicht ausreichen in Anspruch nehmen können. Den Müttern und ihren Kindern im Alter von 0 bis 1,5 Jahren werden Angebote zu Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben. Es findet ein Austausch mit anderen Müttern statt, wobei die Förderung des Kindes im Vordergrund steht. Die Frauen erheben hier stützende praktische Hinweise zur kindlichen Entwicklungshilfe und auf der anderen Seite fachliche Unterstützung z. B. bei sozialen Problemen. „Frühe Hilfen“ sind Hilfe zur Selbsthilfe. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. So besteht ein Vertrauensverhältnis, das unseren Zugang zu diesem Gruppenangebot einträglich macht“, erklärt die Sozialpädagogin Christina Pöhl.

Das kostenfreie Angebot „Basellandes“ findet wöchentlich in den Räumen des SkF statt und richtet sich vor allem an junge Mütter, die aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation vorantehende Beratungs- und Hilfsangebote nicht ausreichen in Anspruch nehmen können. Den Müttern und ihren Kindern im Alter von 0 bis 1,5 Jahren werden Angebote zu Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben. Es findet ein Austausch mit anderen Müttern statt, wobei die Förderung des Kindes im Vordergrund steht. Die Frauen erheben hier stützende praktische Hinweise zur kindlichen Entwicklungshilfe und auf der anderen Seite fachliche Unterstützung z. B. bei sozialen Problemen. „Frühe Hilfen“ sind Hilfe zur Selbsthilfe. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern zu fördern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. So besteht ein Vertrauensverhältnis, das unseren Zugang zu diesem Gruppenangebot einträglich macht“, erklärt die Sozialpädagogin Christina Pöhl.

„Frühe Hilfen“ ist ein lokales Unterstützungsnetzwerk des SkF im Kreis Kleve mit vernetzten und koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder. Von der Zentralstelle des Verbandes in Dortmund gab es jetzt eine Auszeichnung

SkF Koblenz

## Informationen und Anregungen für die Familien und Kinder in der Corona-Phase

Die „Zwitscherpost“ wird derzeit als wöchentliche Zeitungsausgabe im DIN A4-Format von Andrea Hofmann aus dem Fachbereich Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) entworfen, zusammengestellt und in unserem Ortsverein selbst gedruckt.

Die Idee entstand im Fachbereich, damit auch zu Corona-Zeiten weiterhin, neben den Telefonkontakten oder Besuchen mit Abstand, ein reger und interessierter Austausch und Kontakt mit den Familien und Kindern erhalten, als auch somit dauerhaft bestehen, bleibt.

Die gedruckten Exemplare für die SPFH-Familien werden per Post an diese verschickt. Damit die Umsetzung der Bastelangebote oder Kochideen auch durchgeführt werden können, stehen hierfür entsprechende Corona-Hilfsmittel zur Verfügung. Interessierte Familien können die „Zwitscherpost“ auf der Homepage des SkF Koblenz einsehen.

Stefanie Coopmeiners, Geschäftsführung



SkF Krefeld

## Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ fördert Schutzwohnungen des Frauen- und Kinderschutzhauses des SkF Krefeld

Der Beirat der Bischöflichen Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ hat im November 2019 für das Modellprojekt „Second-Stage“ des SkF Krefeld 12.129,00 Euro bewilligt.

Im April 2019 wurde das Frauen- und Kinderschutzhaus des SkF Krefeld u. a. mit Stifungsmitteln um drei Plätze erweitert, um dem immer voll belegten Haus mehr Aufnahmen zu ermöglichen. Dazu wurden in kurzer Distanz zum Frauenhaus zwei Schutzwohnungen an-

gemietet, die jeweils von einer Frau mit ihren Kindern oder zwei alleinstehenden Frauen genutzt werden können. Der Aufenthalt in den Schutzwohnungen soll in der Regel nicht länger als drei Monate dauern.

Die Frauen und Kinder stehen dort unter dem gleichen Schutz, den auch das Frauenhaus bietet. Die Bewohnerinnen werden täglich von Sozialpädagoginnen betreut. Eine wichtige Zielsetzung des Aufenthaltes in den Schutz-

wohnungen ist, die Frauen zu stabilisieren, ihre Kompetenzen zu stärken und mit ihnen eine neue Lebensperspektive zu erarbeiten.



v. l. Tanja Himer, Martin Novak, Martina Müller-West, Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhauses und Vorsitzende Anne Schneider

Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung resümiert: „Die Arbeit des Frauen- und Kinderschutzhauses in Krefeld ist eine wichtige Stütze für Mütter und Kinder, die sich in einer ausweglosen Situation befinden. Gerade Frauen, die häusliche Gewalt erfahren haben, benötigen nach dem Aufenthalt im Frauen- und Kinderschutzhaus weitere Hilfen. Das Second-Stage-Projekt des SkF Krefeld setzt genau da an, wo es um die Stärkung und Verselbständigung der traumatisierten Frauen geht.“

Ein Frauenhaus bietet Frauen und Kindern als erste Anlaufstelle Schutz vor häuslicher Gewalt und weiterer Bedrohung und Verfolgung durch die Täter. „Die Erweiterung unseres Hilfenkonzeptes um die Schutzwohnung entlastet den durch einen prekären Wohnungsnotstand entstandenen Aufnahmestau im Frauenhaus und schafft eine Vergrößerung unserer Aufnahmekapazität. So können wir als Kriseneinrichtung mehr akut von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder aufnehmen“, sagt Tanja Himer, Geschäftsführerin des SkF Krefeld, die sich über die Unterstützung durch die Stiftung sehr freut.

Seit 2002 unterstützt die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“, die der Bischof von Aachen und der Caritasverband für das Bistum Aachen gegründet haben, das große Netzwerk kirchlicher Beratungsdienste, Einrichtungen und Hilfsangebote für schwangere Frauen, Mütter und Kinder, Paare und Familien in Notlagen. Die Stiftung will einen Beitrag dazu leisten, die Lebensbedingungen für Kinder und Familien im Bistum Aachen dauerhaft zu verbessern. Ihr Anliegen ist insbesondere, die vielfältigen Maßnahmen für den Schutz ungeborener Kinder zu unterstützen, und kirchliche, caritative Angebote für die Zeit nach der Geburt zu fördern. Die Stiftung verfügt über ein Stifungskapital von rund einer Million Euro. Bisher hat sie rund 428.000 Euro an kirchliche Träger vergeben. In Krefeld profitiert nun das Second-Stage-Projekt des SkF.

Tanja Himer, Geschäftsführerin

SkF Mainz

## Internationale Tage der Begegnung 2019

Bei den Internationalen Tagen der Begegnung besuchten Jugendliche und junge Erwachsene aus unterschiedlichen Ländern am 19. September 2019 das Familienzentrum Monikahaus. Mit diesen Tagen möchte der Pastorale Raum Nied, Griesheim und Gallus sein Netzwerk in den osteuropäischen Raum stärken und erweitern. Kirche soll lebendiger werden.

Die drei Gruppen, die ins Monikahaus kamen, waren vor Ort in der Monikahauschule, lernten die Oma-OPA-Vermittlung kennen und konnten in den Bereich von Birgit Bertelsmann einen Einblick nehmen. Da die meisten der Gäste kein Deutsch sprachen, begleiteten sie Mitglieder der jeweiligen Kirchengemeinden. Es war interessant zu erfahren, wie unterschiedlich die Kulturen vor Ort leben und wie

unterschiedlich Angebote wie z. B. die Oma-OPA-Vermittlung, in Polen oder der Ukraine umgesetzt werden könnten.



SkF Mainz

Bereichen Gesundheitsförderung, Info-Veranstaltungen zu diversen Themen wie z. B. Patientenverfügung, Bewegungsaktivitäten, Bildungs-, Freizeit- und Kreativangebote und kulturelle Erlebnisse. Einer der Höhepunkte der Veranstaltungen war ein Life Kinetik-Kurs über sechs Einheiten. Der Kurs stand unter dem Motto „Es geht um das Mitmachen - und nicht um das Können, Beherrschen und die Perfektion“. Mit viel Humor, Spaß und Bewegung wurden die Handlungsanweisungen dem Motto entsprechend umgesetzt.

Mittlerweile hat sich eine Gruppe von zwölf Frauen zwischen 50 und 82 Jahren gebildet, welche regelmäßig an dem zweistündigen Projektangebot teilnimmt. Dieses wird zwei Mal im Monat angeboten.



Ausflug in den Ober-Olmer-Wald

Da die Arbeit der Allgemeinen Sozialberatung ausschließlich aus Kirchensteuermitteln finanziert wird, konnten wir uns bereits über einige großzügige Spenden freuen, die es uns ermöglichen dieses Gruppenangebot zu finanzieren.

Melanie Scheer, Leitung Soziale Dienste

SkF Mainz

## „KOMPASS 50plus“ - ein präventives Angebot zur Förderung der psychosozialen Gesundheit von Frauen im Alter 50+

Das Projekt KOMPASS 50plus ist ein neues präventives Angebot zur Förderung der psychosozialen Gesundheit von Frauen im Alter 50+ im HILDEGARD HAUS des SkF Mainz. Neu ist der Fokus auf ältere Frauen, deren Bedarfe wir als Frauenverband dringend mit in den Blick nehmen müssen.

Im Lebensalter 50plus werden die Menschen mit vielschichtigen Herausforderungen konfrontiert. Ängste und Verunsicherungen nehmen zu. Die drohende Altersarmut und damit einhergehende soziale Ausgrenzung betrifft in besonderer Weise Frauen in dieser Altersphase. Mit unserem neuen Gruppenangebot KOMPASS 50plus soll diesen Faktoren

entgegengewirkt und unsere bestehenden face-to-face Angebote ergänzt werden.

Zielgruppe sind Frauen der Generation 50plus in ihren individuellen Lebenslagen und Bedürfnissen; insbesondere sozioökonomisch benachteiligte ältere Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Mit diesem Angebot, das sich aus dem Beratungsalltag der Allgemeinen Sozialberatung entwickelte, erhalten die Frauen eine ganzheitliche Orientierung für eine neue, bewegte Lebensphase und der Möglichkeit zur sozialen Teilhabe im Alter.

Seit Beginn des Projektes im März 2019 erfolgten unterschiedliche Angebote aus den

SkF Mainz

## Studenten für den guten Zweck

Anfragen zu Charity-Aktionen für das Familienzentrum Monikahaus im Gallus lösen immer Freude aus. Doch kurz vor der Weihnachtszeit sind sie nicht ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist jedoch, wenn Studenten der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) anrufen und noch in 2019 ein Projekt ins Leben rufen und umsetzen wollen. 2019 so geschehen. Herausgekommen ist dabei eine gemeinnützige Aktion am 12. Dezember 2019 an zwei Standorten – zum einen an der FRA-UAS, zum anderen im Familienzentrum.

In einem selbst organisierten Team sollten fünf Studenten und Studentinnen im Modul Teamentwicklung des Masterstudiengangs Leadership ein gemeinnütziges Projekt ins Leben rufen und auch umsetzen. Die Wahl fiel auf das Familienzentrum Monikahaus. Nachdem eine der Studentinnen Kontakt mit der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vom Monikahaus, Angelika Angermeier, aufgenommen hatte war schnell klar: „Ja, wir machen das zusammen.“ Zeitrahmen, Ausstattung, Organisatorisches u.v.m. wurden abgestimmt. Am Ende stand das Konzept für die zwei Aktionen. Am Donnerstag, den 12. Dezember in der Zeit von 9 bis 16 Uhr verkauften die Studenten mit Frau Angermeier weihnachtliche Leckereien im Foyer der FRA-UAS. Das Weingut Porderhof aus Saulheim unterstützte das Charity-Event mit Winzer-Glühwein und Punsch. Auch die beiden campusnahen Cafés Coffee Gallery und The Good Coffee aus Frankfurt hatten ihre Unterstützung zugesagt und stellten u. a. Leckereien und Gutscheine für die Tombola zur Verfügung. Der eingenommene Gewinn der Aktion ging Anfang 2020 als Spende an das Familienzentrum. Mit den Spendengeldern können z. B. neue Wohnzimmermöbel oder neue Kinderzimmermöbel in den heilpädagogischen Heimgruppen mitfinanziert werden.



(v. l.) Alen Karic, Romeo Musquiz, Angelika Angermeier (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Familienzentrum Monikahaus), Dozent Prof. Nicolas Giegler, Miriam Sommer, Marianela Püst, Franziska Lonnes

Der andere Teil der Studenten engagierte sich vor Ort im Monikahaus und unterstützte tatkräftig die Adventsfeier der heilpädagogischen Heim- und Tagesgruppen. Das bedeutete, dass das ehrenamtliche Team dort Stühle und Tische aufstellte, Waffeln buck und Popcorn zubereitete.



Alen Karic, Angelika Angermeier, Marianela Püst, Miriam Sommer, Heike Siemel (Geschäftsführung Familienzentrum Monikahaus), Zaklina Maljak, Franziska Lonnes

Dass Studenten dieses Projekt gemeinsam mit dem Monikahaus planen und umsetzen ist eine außergewöhnliche und großartige Aktion. Widerspricht es doch dem Image, dass junge Menschen sich heute weniger sozial für das Allgemeinwohl engagieren. „Ehrenamtliche Tätigkeiten in Form von sozialen Projekten sind Lebensadern unserer Gesellschaft. Ohne diese könnten wir viele Aktionen nicht realisieren. Wir danken der FRA-UAS und allen Beteiligten herzlich“, so die Geschäftsführerin Heike Siemel, die sich sehr über das unerwartete Engagement freute.



SkF Mainz

## #stayathome und #stayatwork Hero

Die Caritas-Gemeinschaftsstiftung im Bistum Limburg rief im April mit der Online-Kampagne #StayathomeHero und später mit #StayatworkHero nicht nur Privatpersonen dazu auf, ihren Alltag in diesen außergewöhnlichen Zeiten über soziale Netzwerke mit anderen zu teilen. Organisationen, Unternehmen und Mitarbeiter\_innen konnten sich mit eigenen Bildern an dieser Challenge beteiligen. Auch das Familienzentrum Monikahaus hat gerne bei der Aktion mitgemacht. #stayatworkhero, #erziehungshilfe, #kinderheim, #monikahauschule, #tagesgruppen, #ambulantehilfen, #esb, #kindernotbetreuung, #kinder-undfamilienzentrum, #frühehilfen, #familienbildung, #schwangerschaftsberatung #wohngruppe, #hauswirtschaft, #öffentlichkeitsarbeit.

Wir danken allen Mitarbeiter\_innen im Familienzentrum Monikahaus, die täglich zur Arbeit kommen und unsere systemrelevanten Angebote aufrechterhalten. Dadurch sorgen sie weiterhin für das Wohl unserer Kinder und Familien. Gerade in Zeiten der Corona-Krise ist das besonders wichtig und wertvoll. Wir haben das Plakat auch am Empfang aufgehängt, damit es Passanten von der Straße aus sehen können.



Die Leitungsrunde im Familienzentrum Monikahaus (v.l.): Oliver Moser, Tino Goldmann, Tina Siegele, Sebastian Hösch, Stephanie Pergande, Elke Altmannsberger, Danijela Simunic, Geschäftsführerin Heike Siemel.

SkF Mannheim

## Der SkF Mannheim stellt seine neuen Projekte vor

Für unser Assistenz- und Betreuungsprogramm bringen wir Duale Studenten und hilfsbedürftige Menschen zusammen.



Um unsere in diesen Zeiten unter hohen Ängsten leidenden Klient\_innen (Psychisch Kranke im Ambulant Betreuten Wohnen und im Betreuungsverein) mit hohen Risikofaktoren (Vorerkrankungen) gut zu begleiten, möchten wir gerne eine Duale Studentin (Sozialpädagogik) einstellen, die auf Abruf unsere Klient\_innen zu Therapien, Zahnarztbesuchen etc. begleiten kann.

Außerdem soll diese zur Gewinnung und Schulung Ehrenamtlicher/Student\_innen im Rahmen des Zulässigen eingesetzt werden, um ein „Schneeballsystem“ zu begründen. Über Spenden zu diesem Projekt freuen wir uns sehr!

Das Ambulant Betreute Wohnen rockt die Quadrate

Das Angebot „Das Ambulant Betreute Wohnen rockt die Quadrate“ bietet den Teilnehmern an, Musik zu machen und zu genießen und richtet sich an Nutzer und Nutzerinnen unseres Ambulant Betreuten Wohnens und unseres Betreuungsvereins.

Es ist ein sehr niedrigschwelliges Angebot. Alle ein bis zwei Wochen werden wir nachmittags Musik machen, Lieder einüben für öffentliche Auftritte und u. a. „Trommeln - macht die Seele leichter“ anbieten. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden innerhalb dieses Angebots in Kontakt kommen. Neben den sozialen Aspekten der Gemeinsamkeit und der Kommunikation werden die Wahrnehmungsbereiche wie Hören und Fühlen angesprochen und das Selbstwertgefühl gesteigert. Der Klang wird auch körperlich durch die Vibration erlebt. Aber auch die Entspannung kommt nicht zu kurz: Zum Entspannen wird eine Reise durch den Körper sowohl mit den Trommeln als auch mit unseren Klangschalen und mit Entspannungstechniken angeboten.



Wir möchten mit dem Angebot auch erreichen, dass für unsere Betreute ein Freizeiterlebnis stattfindet, bei dem der Spaß- und Freudefaktor nicht außer Acht gelassen wird. Freude an einer Tätigkeit steigert auch die Lebensfreude.

Projekt „Kooperation mit dem Ursulinen-Gymnasium/Bienenprojekt und mehr“

Schwerpunktthema des Kooperationsprojekts „Bienen, Umwelt und Teilhabe“ ist Teilhabe & Integration.

**Kurzbeschreibung Projektidee:** Zusammen mit dem Ursulinen-Gymnasium will der SkF Mannheim eine Kooperation in Sachen Bienen, Umwelt und Teilhabe eingehen. Das im SkF installierte Bienenprojekt eignet sich sehr gut für die Zusammenarbeit mit dem Gymnasium, das direkt gegenüber liegt. Mit dem Curriculum der Schule (Klasse 6 und Umwelt-AG) sowie dem Teilhabe-Gedanken der UN-Behindertenkonvention könnten viele wichtige Ziele realisiert werden. Auch soll ein Bienen-Kurs mit psychisch Kranken, Mitarbeitenden, Schülern und Eltern initiiert werden, um die Integration zu fördern.



Frau Huber und Frau Steinmetz bei der Arbeit mit unseren Bienen.

**Welche Zielgruppe(n) wollen Sie mit Ihrem Projekt erreichen?**

Psychisch kranke Menschen (Teilhabe ermöglichen), Schüler\_innen (Praktisches Lernen vor Ort), Mitarbeitende und Eltern, Biologie-Lehrer\_innen.

**Wie kamen Sie auf diese Zielgruppe, was ist deren Bedarf, wie sind Sie auf sie gekommen?**

Nach Abschluss der ersten Phase unseres Bienenprojekts haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir das als sehr positiv Erfahrene auch noch an andere Zielgruppen weitergeben können und haben uns mit Herrn Putzier, Fachbereichsleiter, zusammengesetzt und den Gedanken der Kooperation vorgestellt. Dabei haben wir viele „win-win“ Möglichkeiten festgestellt.

**Welche Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?**

Bienenkurs mit Schüler\_innen, Eltern, psychisch Kranken, Mitarbeitenden und Lehrer\_innen durch einen Experten (Freizeit-Imker) auf der neu gestalteten Terrasse mit den Stadtbienen des SkF und theoretischen Unterweisungen im Raphaelsaal. Für die Schüler\_innen und Lehrer\_innen bedeutet das nur 40 m Fußweg. Für einen positiven Umgang mit der Natur soll sensibilisiert werden, Nachahmer für das Stadtbienen-Projekt sollen gefunden werden und der Teilhabe-/Integrationsgedanke soll durch persönlichen Umgang miteinander (gegenseitige Berührungssängste werden genommen) gefördert werden.

**Mit welchen Maßnahmen wollen Sie Ihre Ziele erreichen und wie sieht der Zeitplan der einzelnen Schritte aus?**

Juli/August 2020: Gegenseitiges Kennenlernen durch Besuche von Veranstaltungen, um Vertrauen aufzubauen. September/Oktober 2020: Vorbereiten der Kooperation und Werben für den Bienenkurs (Vorstellen des Projekts konkret auf der Terrasse) Ab Herbst 2020: Beginn des Bienenkurses und Besuche der Schüler\_innen/Lehrer\_innen zu anschaulichen Unterrichtszwecken. Dabei Überlegungen für weitere gemeinsame Projekte.

**Was sollen die wichtigsten Lernergebnisse für die Zielgruppe(n) und Beteiligten Ihres Projekts sein?**

Wir haben nur eine Umwelt und wir haben „diese Erde nur von unseren Kindern/Enkeln geliehen!“ Global denken und vor Ort handeln. Sensibilisieren für Bienen und Natur. Anpflanzen insektenfreundlicher Pflanzen. Bio-Gedanke fördern. Wert von Natur-Produkten (z. B. Honig, Bienenwachs ...) herausarbeiten. UN-Behindertenkonvention durch Teilhabe psychisch kranker Menschen und deren Integration in die Gesellschaft umsetzen, das soziale Umfeld fördern.



Vorstand (Isabel Kaiser, Doris Schmitt, Beatrice Wägele) und Geschäftsführer Herbert Baumbusch (im Bild mit Hausmeister Karl-Heinz Schmitt) freuen sich über das große Engagement der Mitarbeitenden für zusätzliche Aufgaben.



**Welche Verhaltensänderungen Ihrer Zielgruppe(n) wollen Sie bewirken? An was machen Sie diese fest?**

Umweltgerechtes Handeln, sensibilisieren für faire Preise, wertschätzender, fördernder Umgang mit Behinderten. Diese Ziele sind messbar!

**Was und wie bringen sich die einzelnen Kooperationspartner in das Projekt ein und wie gestalten sie die Zusammenarbeit?**

Es wird ein gegenseitiges Geben und Nehmen sein, beide Kooperationspartner können voneinander lernen. Im Mittelpunkt stehen die vertrauensvolle Zusammenarbeit und der gemeinsame Mut, „Dinge, die in der Gesellschaft nötig und möglich“ sind anzugehen.

**Wie hoch sind die Gesamtkosten des Projekts in Euro?**

2.000 Euro.

Herbert Baumbusch, Geschäftsführer

SkF Meppen-Emsland Mitte

## Barrierereduzierter Umbau des Frauen- und Kinderschutzhauses

### Mehr Platz – und doch zu wenig

Das Team des SkF in Meppen hat schnee-weiße Blusen aufgehängt. Alle Gäste, die an diesem Tag zur Segnungsfeier für das umgebaute Frauen- und Kinderschutzhaus kommen, müssen daran vorbei. Und die Sätze lesen, die ehemalige Bewohnerinnen mit lila Filzstift auf den Stoff geschrieben haben. „Ich bin doch kein Boxsack“ steht auf einer Tunika, auf der anderen „Ich fühlte mich manchmal wie gesteinigt“. Aus diesen wenigen Zeilen schreit die ganze Not der misshandelten Frauen den Betrachtern entgegen.

„Jeder hat ein Recht, angstfrei zu leben.“

Die Blusen-Aktion, organisiert vom Präventionsrat häusliche Gewalt in Meppen, zeigt eindringlich, was Frauen gar nicht so selten in ihren eigenen vier Wänden durchmachen müssen. Die Leiterin des SkF Frauen- und Kinderschutzhauses in Meppen, Cordula Glanemann, belegt das mit Zahlen: In den vergangenen fünf Jahren wurden fast 200 Frauen mit etwa 230 Kindern in die Einrichtung aufgenommen. Weil sie von ihren Partnern verprügelt und getreten, missbraucht und gedemütigt werden. „Aber jeder hat ein Recht angstfrei zu leben“, sagt die SkF Vorsitzende Walburga Nürnberg.



Hier die symbolische Schlüsselübergabe der Vorstandsvorsitzenden Walburga Nürnberg (r.) an die Leiterin des Meppener Frauen- und Kinderschutzhauses Cordula Glanemann.

© Petra Diek-Münchow, Kirchenbote, Nr. 6 vom 9. Februar 2020

Jeder – auch Frauen, die im Rollstuhl sitzen oder auf einen Rollator angewiesen sind. Nur für sie war der Zugang in die Meppener Einrichtung bisher kaum möglich – es gab einfach zu viele bauliche Barrieren beim Eingang, in den Schlafräumen, in der Küche und im Badezimmer. „Wir konnten diese Frauen und ihre Kinder meist nicht aufnehmen“, sagt Nürnberg mit Bedauern.

Und Meppen ist kein Einzelfall – auch andere Frauenschutzhäuser gelten nicht als barrierefrei. Ein Problem, das der Sozialdienst katholischer Frauen und andere Träger schon länger beklagen. Dabei sind Frauen mit einer körperlichen Einschränkung oft überproportional von Gewalt betroffen – und andere haben die Schläge und Tritte überhaupt erst in den Rollstuhl oder an den Gehstock gezwungen.

Ein Landesprogramm hat nun einen Umbau ermöglicht und damit die bauliche Situation

in Meppen verbessert. Neben den sechs vorhandenen Plätzen gibt es nun zwei zusätzliche barriere-reduzierte Bewohnerinnen-Zimmer mit Platz auch für sechs Kinder: groß genug für Rollstuhl und Rollator, mit einem Pflegebett, mit leicht zu handhabenden Möbeln und einer entsprechend ausgestatteten Küche, mit barrierefreien Duschen in neuen Badezimmern. Auch der Zugang von außen ist nun leichter. 112.000 Euro hat der Umbau gekostet, zum größten Teil vom Land bezahlt, berichtete die Geschäftsführerin des SkF Meppen Rita Gödde-Zink. Bei der Einweihungsfeier machten der Meppener Propst Günter Büttel und Diözesan-Caritasdirektor Franz Loth deutlich, wie „unendlich wichtig“ die Arbeit des SkF ist. Auch deshalb hat das Bistum den übrigen Eigenanteil übernommen. Ganz ähnliche Bauvorhaben gab es auch in den Frauen- und Kinderschutzhäusern in Lingen und Nordhorn. In der Einrichtung in Nordhorn wurde laut SkF Geschäftsführerin Bianca Farwick für 125.000 Euro eine barrierefreie Eingangstür installiert sowie die fünf Badezimmer kernsaniert und mit barrierefreien Duschen ausgestattet. Den Eigenanteil deckten Spenden ab. In Lingen gibt es nach Worten von SkF Geschäftsführerin Marita Theilen nun eine Rampe für Rollstuhlfahrerinnen. Zudem wurde ein Anbau geschaffen, durch den ein Zimmer im Erdgeschoss barriere-reduziert umgebaut werden konnte.

Neben den Landesmitteln habe die Stadt Lingen das knapp 130.000 Euro teure Vorhaben gefördert.

### Viele Frauen müssen abgewiesen werden

Bei aller Freude über die Verbesserung werden in Meppen aber weitere Probleme nicht ausgespart. „Es gibt viel zu wenig Plätze für betroffene Frauen und Kinder“, sagte Walburga Nürnberg. Sie meinte damit nicht nur die Meppener Einrichtung – im Emsland und in Nordhorn gibt es zusammengerechnet nur 24 Plätze. Auch in anderen niedersächsischen Frauenschutzhäusern müssen regelmäßig Betroffene abgewiesen werden, weil kein Zimmer mehr für sie frei ist. Allein in Meppen waren es in den vergangenen fünf Jahren 276 Frauen und 359 Kinder. Ein Grund dafür ist auch, dass Frauen länger als früher in den Einrichtungen bleiben, weil sie danach keine für sie geeigneten neuen Wohnungen finden. Der soziale Wohnungsbau ist lange vernachlässigt worden. Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnungen zu bezahlbaren Preisen sind daher Mangelware in vielen Städten.

Petra Diek-Münchow, Kirchenbote, Nr. 6 vom 9. Februar 2020

SKFM Mettmann

## Schwangerschaftsberatung des SKFM Mettmann ist weiterhin erreichbar

Angebot der Telefon- und Online-Beratung wird ausgebaut

Die esperanza Schwangerschaftsberatung und Väterberatung des SKFM Mettmann unterstützt die Maßnahmen, die Ausbreitung des Corona-Virus zu begrenzen. „Wir sind dennoch weiterhin erreichbar. Wir halten die Beratungen aufrecht und ebenso die Vermittlung finanzieller Hilfen“, betont Lilo Löffler, Geschäftsführerin des SKFM Mettmann. Die Beratungsstelle arbeitet neben technisch unterstützten Beratungsmöglichkeiten auch an einem sicheren Gesprächsrahmen für notwendige face-to-face Situationen.

„Um den aktuellen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, intensivieren wir unsere Telefon- und Online-Beratung“, so Eva-Maria Düring, die Leiterin der Schwangerschaftsberatung. Unter der bekannten esperanza-Nummer 02104 1419–245 können Termine für eine telefonische Beratung während der Geschäftszeiten vereinbart werden. Auch per E-Mail [esperanza@skfm-mettmann.de](mailto:esperanza@skfm-mettmann.de) ist die Beratungsstelle zu erreichen. Es besteht zudem die Möglichkeit der Online-Beratung, zu der eine Registrierung über den QR-Code notwendig ist.

Lilo Löffler, Geschäftsführerin

SKFM Mettmann

## Beratungsangebot nach häuslicher Gewalt

Die Bedrohung durch häusliche Gewalt gehört zum Lebensalltag von Frauen und Mädchen, Männern und Jungen. Betroffene häuslicher Gewalt erleben nicht nur körperliche, sondern auch schwerwiegende seelische Verletzungen, die sich oftmals auf das gesamte Leben auswirken.

Der SKFM Mettmann weiß, dass das häusliche Umfeld nicht für alle Menschen gleichermaßen einen Schutzraum darstellt. Sorgen um die eigene Gesundheit, Existenzängste und Ausgehbeschränkungen können dazu führen, dass die familiären Belastungen zunehmen und das Gewaltpotential ansteigt. Lilo Löffler, Geschäftsführerin des SKFM Mettmann, sieht es als dringend erforderlich an, „dass gerade jetzt in dieser undurchsichtigen Zeit der Krise die Hilfesysteme und damit verbundene Strukturen der Sicherheit funktionieren.“ Aus diesem Grund hat der SKFM Mettmann sein Telefon- und Online-Beratungsangebot weiter ausgebaut und so in den letzten Wochen bereits viele Betroffene unterstützen können.

Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt ist täglich von Montag bis Freitag telefonisch unter der Rufnummer 02104 1419-221 oder per E-Mail unter [interventionsstelle@skfm-mettmann.de](mailto:interventionsstelle@skfm-mettmann.de) erreichbar. Um eine passgenaue Unterstützung zu ermöglichen, werden persönliche Beratungen unter Beachtung der aktuell geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen angeboten. Bei Bedarf werden Sprachmittler\_innen hinzugezogen. „Die Fachberaterinnen setzen alles daran, dass Betroffene ihr Recht auf Schutz und Hilfe wahrnehmen können“, führt die SKFM Bereichsleitung Eva-Maria Düring aus.

Für den SKFM Mettmann hat die Sicherheit hilfesuchender Betroffener oberste Priorität. Auch in dieser schweren Krisenzeit ist es dem Sozialverband ein großes Anliegen, für Betroffene häuslicher Gewalt eine Stütze zur Stabilisierung zu sein.

Lilo Löffler, Geschäftsführerin

SKFM Mettmann

# Austausch in sicherem Raum

## SKFM bietet Frauen nach Gewalterfahrung Hilfe an

METTMANN. Jede dritte Frau macht – rein statistisch – in ihrem Leben eine Erfahrung mit Gewalt. Im Kreis Mettmann setzt sich der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) mit verschiedenen Angeboten mit dieser Problematik auseinander. Im März startet eine offene Gruppe für Frauen nach Gewalterfahrungen. „Uns ist wichtig, dass die betroffenen Frauen spüren, dass sie nicht allein sind“, sagt Eva-Maria Düring, Bereichsleiterin Frau und Familie beim SKFM Mettmann. Die Gruppe wird von SKFM-Fachberaterinnen geleitet und soll für die gewaltbetroffenen Frauen ein sicherer Raum sein – um sich auszutauschen mit anderen, denen Ähnliches widerfahren ist. Die Zahl der Betroffenen, sagt Düring, sei gleichbleibend. „Verändert hat sich die Bereitschaft, sich zu äußern, diese Taten der häuslichen Gewalt auf- und anzuzeigen“, betont sie. Die Teilnehmerinnen erhalten außerdem Informationen zum Thema Gewalt – mit dem Schwerpunkt sexualisierte Gewalt und den Folgen daraus. Dazu werden Übungen vorgestellt, die helfen, „die eigene Stärke wiederzufinden und alltagstaugliche Lösungen zu entwickeln“.

Der SKFM betreibt im Kreis Mettmann auch das Frauenhaus. Dieses ist regelmäßig voll belegt. Im Lenkungsreis des „Runden

Tisches Häusliche Gewalt“ wird laut Düring aktuell über Modelle nachgedacht, die niederschwellig vor dem Eintritt in ein Frauenhaus eingesetzt werden können. Denn: „Das Frauenhaus soll der letzte Weg sein.“ Die neue Gruppe startet am Donnerstag, 5. März, um 17 Uhr beim SKFM Mettmann, Neanderstraße 68–72. Anmeldung unter Telefon (0 21 04) 1 41 92 26 und per E-Mail an [sexualisiertegewalt@skfm-mettmann.de](mailto:sexualisiertegewalt@skfm-mettmann.de). TTR

→ [www.skfm-mettmann.de](http://www.skfm-mettmann.de)



Der Flyer mit vielen Informationen kann auf der SKFM-Homepage runtergeladen werden. (Foto: Privat)

© Kirchenzeitung 06/20

SKFM Mettmann

### So beeinflusst Corona die Arbeit von SKFM und

**ICH BIN BEEINTRÄCKT**  
**vom Engagement der Mitarbeiterinnen**

**Lilo Löffler**  
 Geschäftsführerin SKFM

**Ich bin beeindruckt vom Engagement der Mitarbeiterinnen**. Lilo Löffler, Geschäftsführerin SKFM, ist eine der Frauen, die sich in der Corona-Krise engagiert. Sie ist nicht nur eine Mitarbeiterin, sondern auch eine Führungskraft. Sie hat die Verantwortung übernommen, die Arbeit von SKFM und der Mitarbeiterinnen in dieser schwierigen Zeit zu organisieren. Sie hat die Mitarbeiterinnen ermutigt, sich zu engagieren und die Arbeit zu machen. Sie hat die Mitarbeiterinnen unterstützt und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu engagieren. Sie hat die Mitarbeiterinnen ermutigt, sich zu engagieren und die Arbeit zu machen. Sie hat die Mitarbeiterinnen unterstützt und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu engagieren.

**Frauenhäusern**

sexualisiertegewalt@skfm-mettmann.de oder telefonisch unter 02104 1419226

Das SKFM-Frauenhaus ist telefonisch erreichbar unter 02104 1419226 und die SKFM-Zentrale hat die Rufnummer 02104 141926.

© Rheinische Post/ Stephan Köhlen

SkF München

## Verabschiedung und Neuwahl im Vorstand

Mitte Oktober vergangenen Jahres haben sich die Mitglieder und der Vorstand des SkF München zur jährlichen Mitgliederversammlung getroffen. Auf der Tagesordnung stand neben der Berichterstattung und einer Aktualisierung der Satzung auch eine Nachwahl zum Vorstand. Huberta von Boeselager schied als aktives Mitglied des Vorstands aus und Heidi Rösler wurde als ihre Nachfolgerin gewählt. Huberta von Boeselager war neun Jahre im Münchner Vorstand aktiv und für die Wohnungslosenhilfe zuständig. Acht Jahre war sie zusätzlich im SkF Bundesvorstand und bei der Agnes-Neuhaus-Stiftung tätig. Doch noch ist der Abschied nicht endgültig: Huberta von Boeselager wird den Vorstand in München beratend weiter begleiten und bleibt auch Mitglied der Agnes Neuhaus-Stiftung des Gesamtvereins. Als neues Vorstandsmitglied wurde Heidi Rösler gewählt. Sie ist Steuerberaterin und seit zehn Jahren Mitglied im SkF. Sie engagierte sich in verschiedenen kirchlichen Bereichen und hat ihre berufliche Kompetenz lange Zeit ehrenamtlich im Diözesansteuerausschuss des Erzbischöflichen Ordinariats in München

eingebraucht. Der Vorstand freut sich, Heidi Rösler als engagiertes und kompetentes neues Mitglied in seiner Runde zu haben.



Der SkF München Vorstand (v.l.): Sr. Carmen Tatschmurat OSB (geistliche Beirätin), Ellen Grisar, Federica Silberkuhl-Schwarz (Vorsitzende), Heidi Rösler, Felicitas Freifrau von Weichs (stv. Vorsitzende), Astrid Paudtke

© SkF München

Barbara Altweger und Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Soziale Vermieterin für die Wohngemeinschaften gefunden



Soziale Vermieter: Familie Kizilarlan aus München.

Seit September letzten Jahres kann der SkF neun ehemals wohnungslosen Frauen eine weitere Unterkunft für den Übergang bieten. Die Eigentümerin einer Doppelhaushälfte in München-Neuperlach hatte sich an den SkF München gewandt und ihr Haus zur Miete

angeboten. „Ich engagiere mich schon immer sozial und habe ein Herz für Menschen. Außerdem haben wir, also meine drei mittlerweile erwachsenen Kinder und ich das Glück, dass wir es uns auch leisten können. Wir bekommen ja auch Miete, nur wollten wir kein Riesengeschäft daraus machen“, sagt Azize Kizilarlan. Wie sie auf den SkF kam? Ihr Sohn studiert Lehramt in Bamberg und gab dort Nachhilfe beim SkF. Er wurde dort herzlich aufgenommen und ist seitdem begeistert von der Arbeit für benachteiligte Kinder und Erwachsene. Als er mitbekommen hatte, dass der Verein immer wieder auf der Suche nach Wohnungen für seine Klienten ist, hatte er die Idee, dass sie sein Elternhaus so vermieten könnten.

Barbara Altweger und Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Fachdienst Courage: Gemeinsam gegen die Vereinsamung kochen

„Ich mag die Leute, sie geben mir Sicherheit und sind für mich da, wenn es Schwierigkeiten gibt. Der Kochkurs könnte ruhig einmal in der Woche stattfinden“, sagt Petra Obermeier\*. Die 47-Jährige ist seit sieben Jahren Klientin von Courage, dem Betreuten Einzelwohnen für Frauen mit seelischer Behinderung. Der Kochkurs, der einmal im Monat stattfindet, ist für sie – wie für die meisten der Frauen – eine der wenigen Möglichkeiten, die Wohnung zu verlassen. „Viele Frauen, die sonst sehr vereinsamt sind und keine sozialen Kontakte haben, leben hier auf. Und es ist für uns ein kleines Wunder, dass sie freiwillig und gerne hierher kommen“, sagt Minca Scholz, die Leiterin von Courage. Viele der Frauen haben eine schwere psychische Erkrankung und schaffen es aber – mit sozialpädagogischer Betreuung – selbstständig in ihrer Wohnung allein zu leben. Für Minca Scholz und ihr Team ist es daher ein großer Erfolg, dass zum gemeinsamen Kochen über die Hälfte der Klientinnen kommen. „Es dauert oft sehr lange, bis sie sich zu einer Veranstaltung trauen. Deshalb ist dieser Kochkurs auch so wichtig.“ Alle sechs Wochen findet der Kochtreff statt, geleitet wird er von der Hauswirtschafterin Susanne Peters, die genauso wichtig ist wie das Kochen selbst. Denn sie schafft es, mit ihrer unkomplizierten Art den Frauen ein Lächeln zu entlocken und für gute

Stimmung zu sorgen. Und sogar das Händewaschen verweigert niemand, wenn sie sagt „Leute, wascht die Hände, keiner weiß, wo die anderen waren.“ Dass in Courage alle sechs Wochen überhaupt unter dem Motto „Gesund leben“ gekocht wird, ist der Albert und Barbara von Metzler-Stiftung zu verdanken, die das Projekt finanziert.

\*Name von der Redaktion geändert.



Mit Hilfe von Spendenmitteln kann in Courage, dem Betreuten Einzelwohnen für Frauen mit seelischer Behinderung, nun regelmäßig gekocht werden.

Barbara Altweger und Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## 30 Jahre ehrenamtliches Engagement im Gästehaus St. Hildegard

Seit 30 Jahren gibt es das Gästehaus St. Hildegard in München-Schwabing – und ebenso lange ist Sieglinde Feller dort ehrenamtlich im Einsatz. „Du hast dieses Haus mit geprägt, bist damals sogar von Klinik zu Klinik gezogen, um unser besonderes Gästehaus vorzustellen, eine preiswerte Unterkunft für Angehörige, die ihre Kinder zur medizinischen Behandlung nach München begleiten. Ein solches Haus gab es damals noch nicht so häufig“, sagt Marianne Pfister bei ihrer Laudatio beim Dankesfest für Ehrenamtliche. Für Sieglinde Feller steht bis heute, neben den vielen organisatorischen Aufgaben im Haus, vor allem der menschliche Aspekt im Vordergrund. „Den Eltern, die leidgeprüft sind, in dieser schweren Zeit beistehen und ihnen ein Zuhause auf Zeit schaffen, das war und ist mein Anliegen“, sagt Sieglinde Feller. Besonders während ihrer Abenddienste, wenn die Eltern nach einem anstrengenden Kliniktag ins Haus kommen, hört sie ihnen zu und spendet Trost.



Sieglinde Feller (r.) erzählt von ihrer Zeit als Ehrenamtliche.

© SkF München

Barbara Altweger und Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Mit Bäckertüten auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam machen



Gewalt kommt uns nicht in die Tüte – eine klare Botschaft des Frauenhauses Landkreis München. © SkF München

Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Kindern, verteilten Mitarbeiterinnen des Frauenhauses im Landkreis München insgesamt 13.000 Bäckertüten mit der Aufschrift: „Lassen Sie sich nicht einschüchtern, lassen Sie sich helfen“. Die Aktion soll Frauen Mut machen. Ein besonderer Dank geht dabei an Volker Wöhrle von der Hasi Schmeckerbäcker GmbH, der 10.000 Tüten in seinen 26 Filialen verteilt hat. „Ich unterstütze

die Bäckertüten-Aktion gerne. Wir haben mehr als 280 Frauen beschäftigt, und ich denke, wenn man die Zahlen von gewaltbetroffenen Frauen hört, dann ist es ein wichtiges Thema, das an die Öffentlichkeit gehört“, sagt Volker Wöhrle. Auch die Bäckereien Traublinger und Josef Fiegert beteiligten sich an der Aktion.

Barbara Altweger und Elisabeth Tyroller, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## Osnabrücker SkF Vorstand wieder komplett!



v. l. Stellvertretende Vorsitzende Rita Plogmann, Ute Schöniger, Ulrike Nülle (oben), Vorsitzende Gertrud Lemmen-Kalker (unten), Hildegard Oevermann

Mit den neuen Vorstandsmitgliedern Hildegard Oevermann und Rita Plogmann umfasst das Gremium nun wieder fünf Mitglieder.

Im April 2020 wurde Rita Plogmann als Nachfolgerin von Ute Schöniger zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Joy Prior, SkF Osnabrück

SkF Osnabrück

## Für einen sicheren Start ins Leben

Schon seit längerem gab es im SkF Osnabrück – insbesondere im Team der Schwangerenberaterinnen – Überlegungen zur sinnvollen Erweiterung unseres Angebots der Frühen Hilfen. Ende 2019 haben wir uns erfolgreich an der Ausschreibung für die Hebammenzentrale für Landkreis und Stadt Osnabrück beteiligt. Da war es dann besonders erfreulich, dass auch der Antrag bei der Fernsehlotterie um die Förderung eines Babylotsenprojekts bewilligt wurde. Beide Angebote starteten Anfang 2020 und sind zunächst für drei Jahre bewilligt.

### Babylotsen Osnabrück

Die Geburt eines Kindes ist ein ganz besonderes Ereignis und stellt das ganze Leben erstmal auf den Kopf. Schon in der Schwangerschaft kommen oft Fragen auf, mit denen auch die Sorgen über die bevorstehende Zeit wachsen können. Neben der medizinischen Versorgung gibt es bereits eine Reihe an Angeboten zur psychosozialen Unterstützung von Eltern rund um die Geburt. Im Rahmen der Frühen Hilfen und darüber hinaus gibt es Beratungsstellen, Familienhebammen, aufsuchende Hilfsangebote und vieles mehr. Sich aber in dieser neuen und oft ungewissen Situation zurechtzufinden, kann insbesondere dann schwierig sein, wenn die werdenden Eltern neu in der Region sind, die Sprache noch nicht beherrschen oder anderweitig belastet sind.

In der Region Osnabrück wurde der Bedarf erkannt, schon in der Geburtsklinik Unterstützung anzubieten und damit eine Schnittstelle zwischen psychosozialer Beratung und dem Gesundheitssystem zu schaffen. Mit dem Konzept der Stiftung See You aus Hamburg wird die zertifizierte Babylotsin nun direkt auf den Geburtsstationen des Marienhospitals Osnabrück der Niels-Stensen-Kliniken (werdende) Eltern beraten können. Auch im zweiten großen Krankenhaus, dem Klinikum Osnabrück, wird es eine Babylotsin geben, mit der wir eng zusammenarbeiten. Mit der ökumenischen

Kooperation des SkF mit der Diakonie betreten wir hier bundesweit Neuland.

Mit den Stichworten **Erkennen – Klären – Vernetzen** wird das Ziel verfolgt, Bedarfe frühzeitig und systematisch zu erkennen, um der Familie präventiv und individuell in allen Fragen rund um die Geburt und den Start mit einem Neugeborenen zur Seite stehen zu können. Bei der Erstanamnese der Schwangeren durch das medizinische Personal wird dazu ein Fragebogen erhoben, welcher der Babylotsin einen Überblick über mögliche Belastungen der jeweiligen Familie geben kann. Sie kennt Anlaufstellen und Ansprechpartner\_innen in der Region und kann die Eltern – wenn gewünscht – nach einem ausführlichen Gespräch an die gewünschten Stellen vermitteln. Oftmals hilft es schon, ein offenes Ohr für die vielen Fragen zu haben und den Eltern Vertrauen, Mut und Klarheit zu geben. Das Konzept sieht keine festgelegte Beratungszeit vor, sodass die Familien auch vor und nach dem Klinikaufenthalt von der Babylotsin begleitet werden können, um den Start mit dem Neugeborenen nachhaltig zu erleichtern. Das Angebot ist dabei natürlich freiwillig und kostenlos. Auch für das Personal in der Klinik bedeutet das Programm eine Entlastung des Arbeitsalltags. Sorgen um die familiäre Situation nach dem Aufenthalt in der Klinik können durch die Babylotsin erörtert und geklärt werden.

Durch die allumfassenden Einschränkungen der Corona-Pandemie hat sich der geplante Start der konkreten Arbeit der Babylotsin auf den Geburtsstationen im Marienhospital von April auf Anfang Juni verschoben. Als Übergangslösung wurden jedoch in der Klinik wie auch in der Schwangerenberatungsstelle und anderen Einrichtungen des SkF Osnabrück Aushänge und Flyer zum Projekt verteilt, wodurch bereits einige Frauen Informationen und Hilfe von der Babylotsin in Anspruch nehmen konnten. Wir freuen uns, das Projekt gerade auch als erste ökumenische Koope-

ration umzusetzen. Wir sind zuversichtlich, dass die positiven Wirkungen des Angebots zu einer Verstetigung der Babylotsenarbeit über den dreijährigen Förderzeitraum hinaus führen können.



v. l. Elli Kowert, Erziehungswissenschaftlerin (M.A.), Babylotsin und Anke Kersting, Hebamme B.Sc., Koordinatorin der Hebammenzentrale.

### Hebammenzentrale für Landkreis und Stadt Osnabrück

Die Hebammenzentrale für Stadt und Landkreis Osnabrück ist eine Anlaufstelle für werdende Eltern, die Hebammenbetreuung in der Schwangerschaft oder in der Zeit, nach dem sie ein Baby geboren haben, suchen. Ebenso ist sie Anlaufstelle für Fachpersonal – für Hebammen, die eine Beratung beim Berufseinstieg

wünschen oder Hilfe bei der Bedienung der Homepage benötigen, aber auch für Gynäkolog\_innen, Kinderärzte\_innen u. a.

Alle Frauen haben während der Schwangerschaft, der Geburt, im Wochenbett und der gesamten Stillzeit das Recht auf die Betreuung durch eine Hebamme. Die Kosten hierfür tragen die gesetzlichen Krankenkassen sowie viele private Krankenversicherer. In der Hebammenzentrale sind weiterhin Stillberaterinnen integriert, die Hilfestellungen in besonderen Stillsituationen geben können.

Die Hebammenzentrale ist ein kostenloses Angebot des SkF im Auftrag des Gesundheitsdienstes der Stadt und des Landkreises Osnabrück in Kooperation mit dem Hebammenverband Niedersachsen e. V. Die Homepage bietet Suchmöglichkeiten für Schwangere und Mütter. Hebammen können nach Ort, Leistungen, freien Kapazitäten und der Sprache gesucht werden. Auch für Kurse gibt es verschiedene Suchfilter, so dass für jeden Bedarf die Suche entsprechend eingegrenzt werden kann. Die Hebammenzentrale ist eine Möglichkeit, das vorhandene Angebot besser mit der bestehenden Nachfrage zu koordinieren.

Joy Prior, SkF Osnabrück

SkF Radebeul

## Neuer Vorstand gewählt

Bei der Mitgliederversammlung 2019 des SkF Radebeul wurde Monika Müller als langjährige Vorsitzende mit dem Kristall des SkF ausgezeichnet und verabschiedet. Der Verein dankt ihr und den Mitstreiterinnen Renate Schad und Doris Tischerowski, die mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurde, für ihren außerordentlichen, unermüdlichen Einsatz im Vorstand des SkF Radebeul. Der neue Vorstand setzt neben der neuen Vorsitzenden Dr. Susann Elefant aus Marlene Büchner, Ewa Borecka-Stefanska, Ines Schulz und Katrin Locke zusammen.



Der neue Vorstand des SkF Radebeul (v.l.): Marlene Büchner, Ewa Borecka-Stefanska, Ines Schulz, Dr. Susann Elefant (Vorsitzende) und Katrin Locke.

Dr. Susann Elefant, Vorsitzende



Bei der Verabschiedung des Vorstandes (v.l.): Ines Schulz, Renate Schad, Monika Müller (Vorsitzende), Doris Tischerowski, Dr. Susann Elefant.

SkF Recklinghausen

## Neue Kampagne: Vielfalt leben – Vest zusammenhalten



Zusammen spielen und kochen, gemeinsam anderen helfen, im Team Entscheidungen treffen und umsetzen: Beim SkF Recklinghausen geht vieles und vor allem zusammen. Das will der Wohlfahrtsverband bis Jahresende mit vielen Aktionen unter Beweis stellen. Das Motto der Kampagne lautet „Vielfalt leben - Vest zusammenhalten“. Die Öffentlichkeit ist zum Mitmachen und Mitfeiern herzlich eingeladen.

### Wie kam es zu dieser Idee?

Der SkF fühlt sich einem Anspruch verpflichtet: Helfen, wo es nötig ist. Um alle zu erreichen, die in welcher Form auch immer Hilfe brauchen, müssen viele Wege beschritten werden und um zum Erfolg zu kommen noch einige mehr.

Einzelberatung, Betreuung einer, zweier oder mehrerer Personen, Gruppenangebote unterschiedlicher Stärke, einmalig, wöchentlich, monatlich oder über Jahre, schon in den Formaten zeigt sich die Vielfalt von Angeboten und Dienstleistungen.

Nicht minder breitgefächert ist die Palette der Arbeitsfelder des Ortsvereins, der sämtliche Altersstufen – vom Neugeborenen über alle Dekaden bis zum betagten Menschen – im Blick hat, für Menschen aller Herren Länder eine verlässliche Anlaufstelle ist und ein Ohr für und Beratung bei persönlichen Problemlagen, sei es durch Erkrankungen, Störungen in der Paar- oder Familienbeziehung oder bei unterschiedlichen wirtschaftlichen Nöten bietet.

Darüber hinaus ist der SkF in seiner Arbeitsstruktur vielschichtig und identitätsstiftend zugleich: hier arbeiten nicht nur berufliche Fachkräfte, sondern zu einem noch größeren Anteil Personen aus dem Kreis Recklinghausen, zu dem man aus historischen Gründen auch Vest Recklinghausen sagt. Die Personen übernehmen sehr unterschiedliche ehrenamt-

lichen Aufgaben, ergänzen und bereichern die berufliche Arbeit. Ein Beispiel äußert gelungener Synthese sozialer Arbeit mit Teilen der Stadtgesellschaft für die Stadtgesellschaft, Zeichen eines starken Zusammenhalts in der Stadt mit Ausstrahlung über das ganze Vest.

Alle Facetten als differenzierter Ansprechpartner, Kümmerer, Lotse, Schnittstelle, Bindeglied, Schmiermittel, Vorreiter oder Nachbereiter zeigen: der SkF in Recklinghausen ist vielfältig, bietet reichhaltig Hilfestellung, hat viele freundliche Gesichter und fördert im Rahmen seiner Zuständigkeiten und Möglichkeiten vor Ort den gesellschaftlichen Zusammenhalt, daher hat sich das Motto, der Slogan „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“ mühelos ergeben. Als sichtbares Zeichen unserer Kampagne ist ein Logo entwickelt worden, in dem die Farben des Kreises, der Stadt Recklinghausen und des SkF den Slogan überwölben.

„Die Vielfalt bereichert unseren Arbeitsalltag und daher wollen wir sie mit verschiedenen Aktionen symbolhaft in die Recklinghäuser Stadtgesellschaft tragen“, kündigt stellvertretend Sybille Averdung an, Koordinatorin Migrationsdienst und Flüchtlingshilfe beim SkF.

Die Kampagne startete aufgrund der Coronapandemie verspätet. So konnten Geflüchtete, Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam keine Wildblumen-Samen im Stadtgebiet ausbringen und blühende Vielfalt säen. Mit dem Kulturvolksfest am 1. Mai zur Eröffnung der Ruhrfestspiele musste auch die „Seedbomb“-Aktion ausfallen – geplant war die Verteilung von Samen-Erd-Kügelchen an Kinder am SkF-Infostand auf dem grünen Hügel.

Der Startschuss erfolgte schließlich im „Homeoffice“ und digital: Zum Internationalen Tag der Familie am 15. Mai waren Kinder aus den SkF-Gruppen aufgerufen, ein Bild zum Thema „Was ist Familie für Euch?“ zu malen. Im Vor-

feld konnten Familien einen Ausflug in den Zoo unternehmen - per Video auf den digitalen Kanälen des Ortsvereins (Homepage, YouTube und facebook). In Zeiten stark eingeschränkter Freizeitaktivitäten eine Abwechslung.

„Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“ zeigt sich aber beim SkF täglich. So zum Beispiel in der Offenen Ganztagsbetreuung. Kinder unterschiedlicher Herkunft verbringen hier viel Zeit miteinander – jenseits von Corona. „In unserer Koch-AG erfüllen wir die Kochwünsche der Kinder“, erklärt Jennifer Niehöfer. Die Koordinatorin des Fachbereichs versichert bislang habe das allen geschmeckt. Im Museum „Strom und Leben“ lassen sich die Kinder zu Museumsführern „ausbilden“. Das stiftet Zusammenhalt. Von großem Vorteil ist, dass die Mitarbeitenden in den Schulen ganz unterschiedlicher Herkunft sind. „Dadurch können wir die Hintergründe der Familien besser verstehen und auf die Kinder eingehen“, sagt Jennifer Niehöfer.

Daniel Ruppert kümmert sich als Koordinator um die „Recklinghäuser Tafel“ und den Kinder-Secondhand-Laden „Kinderparadies“. „Wir sind für alle Bürgerinnen und Bürger in der Stadt da“, sagt er. Die Einrichtungen stehen allen offen, die in Not sind. Die Kundschaft käme aus unterschiedlichen sozialen Milieus und Kulturräumen. Die Altersstruktur sei heterogen. Viele Ehrenamtliche haben einen Migrationshintergrund. „Und in der Corona-Krise wollen uns viele junge Menschen tatkräftig unterstützen. So hilft der starke Teil der Gesellschaft dem schwächeren Teil“, sagt Ruppert.

Sybille Averdung erlebt Vielfalt im Migrationsdienst und in der Flüchtlingshilfe durch unterschiedliche Aspekte: „In den kommunalen Unterkünften leben Menschen unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Religion und Sprache. Wir leben ein friedliches Miteinander. Die Unterschiede machen jeden Menschen zu etwas Besonderem.“ Gemeinsam werden christliche und muslimische Feste gestaltet und unterschiedliche Bräuche kennengelernt. Das Verstehen und die Akzeptanz der Verschiedenheit stehe dabei im Vordergrund. „Diese Vielfalt tragen wir im Rahmen unsere Kampagne symbolhaft in die Recklinghäuser Stadtgesellschaft“, erklärt Sybille Averdung.



Vereint im SkF: Auch die hauptamtlich Mitarbeitenden und der ehrenamtliche Vorstand stehen für das Motto „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“.  
© SkF Recklinghausen

### „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“ - Termine und Aktionen auf einem Blick

1. Internationaler Tag der Familie am 15. Mai
  - Kinder schicken uns ihr Bild zum Malwettbewerb „Was bedeutet Familie für Euch?“
  - Video-Familienausflug in den Zoo\*
  - Unsere Mitarbeitenden erzählen aus ihren Fachbereichen: „Was ist Familie?“\*
2. Aktionswoche „Chancenlose Kinder? Gutes Aufwachsen trotz Überschuldung“ der Schuldnerberatung vom 25. bis 29. Mai
  - SkF-Expertin Anne Breddemann gibt in Videos Antworten auf drängende Fragen\*
3. Weltflüchtlingstag am 20. Juni:
  - Gartenaktionen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Unterkünften
4. Tag der Wohnungslosen am 11. September
  - Die Medizinische Hilfe Am Neumarkt fährt Orte von Wohnungs- und Obdachlosen an und stellt sich bei Kaffee und mit Give-aways vor
5. Interkulturelle Woche vom 27. September bis 4. Oktober
  - (angedacht) Kaffeetafel am Erich-Klausener-Haus mit den Haupt- und Ehrenamtlichen aus dem Haus sowie Geflüchteten aus den Unterkünften am 2. Oktober

6. Tag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober

- Teelichter-Aktion und Verteilung von Karten mit anregenden Sprüchen/ Zitaten

7. Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut am 17. Oktober

- Brötchen-Tüten-Aktion

8. Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November

- Mahnwache für die Opfer häuslicher Gewalt in Deutschland vor dem Rathaus

9. Internationaler Tag des Ehrenamts am 5. Dezember

- (angedacht) Adventscafé im SkF-Stadtteilbüro Süd

\* Die Videos finden Sie auf der SkF Homepage, unserem YouTube-Kanal und auf der facebook-Seite des SkF.

Michael Richter, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

### SkF Saarbrücken

## Neujahrsempfang des SkF Saarbrücken

Am 09.01.2020 fand zum ersten Mal beim Sozialdienst katholischer Frauen e. V., Saarbrücken der Agnes-Neuhaus-Empfang im Forsthaus Neuhaus statt. Dabei berichtete die Geschäftsführerin Andrea Wolter aus den Einrichtungsbereichen, den Besonderheiten in dem Jahr und setzte bei ihren Ausführungen auf die zurückliegende geleistete Arbeit der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter\_innen mit ihrem großen Engagement!



© Christina Mejeh



Nach den Neujahrgrüßen der 1. Vorsitzenden Frau Schäfer wurden einige Mitarbeiterinnen für ihr langjähriges Engagement im SkF geehrt.



Rita Waschbüsch und Doris Godel bekamen im Rahmen des Neujahrsempfangs im Forsthaus Neuhaus den SkF-Kristall verliehen. Die SkF-Bundesgeschäftsführerin Renate Jachmann-Willmer übergab die Auszeichnung für die Verdienste an die beiden Frauen, die seit Jahrzehnten mit dem SkF verbunden sind. Der SkF-Kristall wird an Personen verliehen, die ein über zehnjähriges verdienstvolles Engagement aufweisen und deren Leistung beträchtlich über das normale Maß hinausgeht.

Rita Waschbüsch, Ministerin a. D., ist seit 1984 Mitglied im SkF Saarbrücken. 1986 wurde sie zur 1. Vorsitzenden gewählt und blieb dies bis zum Jahr 2002. Danach war sie weiterhin bis heute im Vorstand tätig. Bei der letzten Vorstandswahl im Oktober 2019 legte sie ihre Vorstandsarbeit im Alter von fast 80 Jahren nieder. „Sie haben den SkF Saarbrücken geprägt und die Anliegen der Ihnen anvertrauten Menschen in Kirche und Politik vertreten“, so die Bundesgeschäftsführerin in ihrer Rede in einem feierlichen Rahmen.



Frau Heider, 1. Diözesanvorsitzende, überreichte die Auszeichnung an Frau Godel und hielt die Laudatio auf ihr langjähriges Engagement. Frau Godel ist seit 1974 Mitglied im SkF. 1989 wurde sie zur 2. Vorsitzenden gewählt. 1998 wurde sie Vorstandsmitglied des Diözesanvereins und ist dies bis heute.



Nach dem offiziellen Teil nutzten die Gäste bei einem hervorragenden Buffet in geselliger Runde die Zeit für gute Gespräche und einem gemütlichen Beisammensein.

Tina Botta-Leinen, Bereichsleiterin

SkF Stolberg

## Flüchtlingspatenprojekt „Gemeinsam Wege gehen“

Fast viereinhalb Jahre lang (01.08.2015 - 31.12.2019) konnte der SkF Stolberg geflüchtete Menschen vor Ort durch sein Patenprojekt „Gemeinsam Wege gehen“ bei ihrer Integration begleiten und unterstützen. Gefördert wurde das Patenprojekt durch den Diözesancaritasverband Aachen sowie durch das BMFSFJ geförderte Projekt „Menschen stärken Menschen“.

Das Herzstück des Patenprojektes war es, engagierte Bürger\_innen in Stolberg zu finden, die mit den Geflüchteten die unterschiedlichen Wege, die für ein Leben in Deutschland erforderlich sind, gemeinsam gehen möchten. Die Patenschaft sollte den Geflüchteten (Mentees) Orientierung, sozialen, emotionalen und psychischen Rückhalt, Begleitung und praktische Hilfe bei der Integration in Stolberg geben. Pate werden konnte jede\_r, der/die mindestens 21 Jahre alt ist, wöchentlich zwei bis drei Stunden Zeit erübrigen möchte, über Lebenserfahrung verfügt und offen ist für andere Kulturen. Vor Aufnahme einer Patenschaft fand zunächst ein Kennenlerngespräch zwischen Mentees, Paten und Koordinatorin statt, in dem die Rahmenbedingungen und Inhalte der Patenschaft festgelegt wurden. Eine Patenschaft sollte dem Hilfesuchenden über mindestens sechs Monate Unterstützungen und Hilfestellungen in den Bereichen geben, die ihm wichtig sind, z. B. Spracherwerb, Schule, Erklärung und Begleitung bei administrativen Abläufen und Terminen, Wohnungssuche, Möbelbeschaffung, Alltagshilfe, Begleitung zu Arztterminen oder gemeinsame Freizeitgestaltung.

Insgesamt konnten im Projektzeitraum 52 Patenschaften gestiftet werden, wovon Ende 2019 noch 25 Patenschaften eigeninitiativ weitergeführt wurden. Gut zweidrittel dieser Patenschaften besteht bereits seit zwei bis drei Jahren. Die anderen Patenschaften wurden im Durchschnitt nach ein bis eineinhalb Jahren aus verschiedenen Gründen (Wegzug oder

Arbeitsaufnahme des Patenkindes, kein weiterer Bedarf oder veränderte Lebensumstände der Paten und/oder Geflüchteten) beendet.

Durch das Projekt wurden insbesondere ehemalige unbegleitete Minderjährige angesprochen, die beim Wechsel von der stationären Jugendhilfe in die Verselbständigung in der eigenen Wohnung Ansprache und Rückhalt durch eine\_n Pat\_in erfahren haben. Hier erfolgte, wenn gewünscht, eine enge Zusammenarbeit zwischen den ambulanten Jugendhilfebetreuer\_innen und den Pat\_innen. Die Patenschaften sind eine wichtige Unterstützung im Integrationsprozess für die jungen Leute geworden, besonders wenn nach Ablauf der ambulanten Jugendhilfemaßnahmen kein direkter Ansprechpartner mehr für sie zur Verfügung steht.

Neben der größeren Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen sind auch Familien, erwachsene Einzelpersonen oder Alleinerziehende durch Patenschaften begleitet worden. Pat\_innen haben hier ähnliche Unterstützung geleistet wie bei den unbegleiteten Minderjährigen. Bei Familien wurde vielfach auch bei Anmeldungen in Kindergarten und Schule oder auch Arztterminen und bei der Kinderbetreuung unterstützt. Bei Erwachsenen lag der Fokus auf der Anbindung an einen Sprachkurs oder ggf. schon bei der Suche nach einem Arbeitsplatz.

Fachlich wurden die Tandems bestehend aus Pat\_innen und Mentees durch die Projektkoordinatorin begleitet. Die Klärung offener Fragen und Anliegen sowie der bisherige Verlauf der Patenschaft waren regelmäßige Beratungsthemen. Während der gesamten Projektlaufzeit hatten die Pat\_innen die Möglichkeit an monatlichen Austauschtreffen im SkF Stolberg teilzunehmen. Die Treffen nutzten die Teilnehmer\_innen besonders zum persönlichen Erfahrungsaustausch im Umgang mit der Rolle als Pat\_in, aber auch über fachliche Themen

im Zusammenhang mit der Patenschaft. Es wurde deutlich, dass in den ersten Projektjahren Beziehungen und Netzwerkstrukturen unter den Pat\_innen gewachsen sind, die nun für die Begleitung von Flüchtlingen selbstorganisiert genutzt werden können.

Fazit

Erfreulicherweise sind die Tandems über die letzten Jahre zusammen- und an ihren Aufgaben gemeinsam gewachsen, so dass kaum noch Beratungsbedarf besteht. Der Zweck des Projektes, einen Anstoß zu geben für eine Patenschaft und beim gemeinsamen „Laufen Lernen“ im Hintergrund zu beraten, hat nach unserem Empfinden funktioniert. Die nach Projektabschluss verbliebenen Tandems fühlen sich überwiegend sicher bei der Begleitung ihrer Schützlinge bzw. wissen, wo sie fachliche Beratung für sich und ihre Schützlinge nutzen können. Teilweise sind die Mentees Teil

der Familie ihrer Paten\_innen geworden und sie erfahren hier familiäre Unterstützung und Rückhalt. Bei einem Großteil der Tandems sind ausländerrechtliche Verfahren abgeschlossen und ein Aufenthalt gewährt worden. Schulische oder berufliche Ausbildung laufen und werden durch Paten\_innen sowie staatliche Fördermaßnahmen flankiert. Einig sind sich alle, dass sie ihre Patenschaft ernst nehmen, auch nach Abschluss des Projektes fortführen und ihre Schützlinge weiter unterstützen werden. Nach Einschätzung der Pat\_innen benötigen ihre Schützlinge auch weiterhin die Förderung und den Rückhalt durch die Patenschaft, um sich erfolgreich integrieren zu können.

Katja Buchstaller, Koordinatorin des Patenprojektes

Margit Schmitt, Geschäftsführung

SkF Trier

# Neues Dorf mitten in der Stadt

Presseartikel aus dem Paulinus Nr. 21 - 26.05.2019

**Nach drei Jahren Baustelle: Das Triener Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) hat seine Einrichtungen in der Krahnestrafße erweitert und ein Dorf mitten in der Stadt für benachteiligte Frauen und Kinder gebaut.**

**Wie Frauen Hilfe finden:**

„Ich stelle mir immer vor, die neuen Frauen, die kommen zu uns und unsere Hilfe. Meine allergrößte Angst ist, die gleichen Probleme zu machen wie meine Mutter.“

„Ich bin Mutter von vier Kindern. Es war schwer, aus Berlin rauszukommen. Ich will das meine Lebensqualität.“

„Ich wollte in Frankfurt, weil in dem Urlaub habe ich mich alleine mit. Ich habe Angst, wie ich von einer kleinen Menschen getragene zu werden. Ich habe Angst, alleine zu sein.“

„Ich habe mich immer gewünscht, dass ich meine Kinder wieder zu mir bekomme. In Hannover ist es nicht über den Berg.“

„Wichtig ist, dass die Hilfe konkret ist. Wenn man einen Hilfen bekommen kann, muss der helfen.“

„Ich bin von Frauen, die Gewalt erlebt und Angst haben vor dem Kind in der Täter-Katzenstrolche. Ich bin sehr glücklich, dass ich Hilfe bekommen kann.“

**Flüchtlinge unterstützen:**

„Ich bin von Frauen, die Gewalt erlebt und Angst haben vor dem Kind in der Täter-Katzenstrolche. Ich bin sehr glücklich, dass ich Hilfe bekommen kann.“

**Arbeitsplatz Baustelle: drei Jahre Sanierung bei vollem Betrieb**

„Wir möchten, dass die Frauen in der Mitte unsere Dienstleistungen bekommen.“

**Freizeitsportangebote:**

„Wir möchten, dass die Frauen in der Mitte unsere Dienstleistungen bekommen.“

**Überbrückungshilfen:**

„Wir möchten, dass die Frauen in der Mitte unsere Dienstleistungen bekommen.“

SkF Trier

## Abstand im Arbeitsalltag in der Corona-Krise

In den sozialpädagogischen Berufen zählen Sprache und der persönliche Kontakt zu den wichtigsten Arbeitsmitteln, die Pädagog\_innen, Sozialpädagog\_innen und Erzieher\_innen haben. Dabei ist es eben gerade der geringere Abstand zum Nächsten, der hilfreich ist und wirksam. Dieses Arbeitsmittel steht in Zeiten von Corona aber nicht zur Verfügung. Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen und viele andere Menschen werden tagsüber in Notgruppen in Kitas betreut oder leben in Gemeinschaftseinrichtungen wie dem SkF Dorf für Frauen und Kinder mitten in der Stadt Trier.

„Wir können und wollen die Frauen und Kinder, die hier leben oder die Kinder, die in den Kitas beaufsichtigt werden, weiter betreuen und begleiten. Dies teilweise rund um die Uhr“, so Geschäftsführerin Regina Bergmann. Jedoch zeigte sich bereits in der vergangenen Woche im neuen Arbeitsalltag, dass trotz Anleitungen, wie mit Abstand gearbeitet werden soll, dies vielfach nicht so funktionierte, wie erforderlich. Der Hintergrund ist, dass der Arbeitsalltag und unser soziales Miteinander einen geringeren Abstand als das derzeit wichtige Maß von mindestens 1,50 Meter benötigen. Gewohnheiten und Arbeitsweisen mussten von jetzt auf gleich verändert werden.

Um die Mitarbeiter\_innen des SkF Trier dabei zu unterstützen, um sie und die betreuten Menschen zu schützen, hat der Verband zu

einem einfachen Mittel gegriffen. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter erhält eine sogenannte „Schwimmnudel“ mit 1,60 Meter Länge, um ein gutes Augenmaß für den Sicherheitsabstand zu schulen. „Viele Kolleg\_innen waren überrascht, wie groß die Distanz ist, wenn man die Schwimmnudel als Maß hat“, so Bergmann.



Was wie eine kleine Anekdote am Rande einer Pandemie wirkt, ist eine piffige Idee, die einen ernsten Hintergrund hat. Mit der Schwimmnudel können auch die Erzieher\_innen in den Kindertagesstätten immer wieder auf spielerische Art und Weise Abstand halten und Kindern beibringen, wie groß die Lücke sein muss, wenn sie in den kommenden Wochen mit ihren Eltern im Freien sind.

Regina Bergmann, Geschäftsführerin

SkF Vechta

## Seit 100 Jahren: „Da sein, leben helfen“

Sozialdienst katholischer Frauen feiert sein Jubiläum / Mitarbeiter des Vereins sind für Menschen in Not da

Mit einer Reihe von Veranstaltungen feiert der Verein in diesem Jahr seinen Geburtstag. Neue Ehrenamtliche werden immer gerne gesehen, sei es in der gesetzlichen Betreuung oder im Kleinen Kaufhaus.

VON PHILIPP EBERT

**Vechta.** 100 Jahre und quetschfidel: Das ist der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in diesem Jahr. Am 15. Januar wurde mit einem Gottesdienst das Jubiläum eingeläutet. Gefeierte wird mit vielen Veranstaltungen das ganze Jahr hindurch.

„Engagiert. Tatkräftig. Wirksam.“ – das Motto des SkF liest sich wie eine Beschreibung der Geschichte des Verbandes. Der erste SkF wurde 1900 unter anderem Namen in Dortmund von der Zentrumsleiterin Agnes Neubaus (1854 bis 1944) gegründet. Seit 1968 heißt er SkF.

In Vechta wurde der SkF 1920 zunächst als „Katholischer Fürsorgeverein“ von Klara Kreuzmann gegründet. Die Aufgaben des Vereins wuchsen über die Jahre: Dazu zählen heute die Vermittlung von Adoptiv- und Pflegekindern, der Betrieb eines Frauen- und Kinderschutzhauses in Vechta, die Schwangerschaftskonfliktberatung, die gesetzliche Betreuung und vieles mehr.

Der Verein ist ehrenamtlich organisiert, beschäftigt aber 53 hauptamtliche Mitarbeiter. Ehrenamtliche, egal ob Frau oder Mann, werden jedoch immer ge-



Engagiert und tatkräftig: (von links) Vorstandsmitglied Thea Langfermann, Vorstandsvorsitzende Silja Meerpohl, Geschäftsführerin Annette Kröger und Vorstandsmitglied Miranda Koenne. Foto: Ebert

sucht: für die Kleinen Kaufhäuser, als Familienpaten, für den Betreuungsverein sowie für das Frauen- und Kinderschutzhause. Zur Zeit gibt es 360 Freiwillige. Sie schenken Zeit, bekommen dafür aber viel zurück und lernen neue Menschen kennen, sagt Vorstandsvorsitzende Waltraud von Laer. Manche gesellschaftliche Veränderungen sieht der SkF ambivalent, wie Geschäftsführerin Annette Kröger und Vorstandsmitglied Thea Langfermann sagen. Sie beobachten, dass mehr

Menschen als früher einsam und überfordert seien. Auch die doppelte Berufstätigkeit vieler Paare bedeute, dass viele „mit dem Rücken zur Wand“ stünden, wie Kröger sagt. Daraus erwächst „mehr Bedürftigkeit“, meint von Laer – auch, weil Familie und Nachbarschaften nicht mehr so viel auffangen wie früher.

Gleichzeitig glauben die Verantwortlichen, dass heute nicht mehr „so viel unter den Teppich gekehrt wird wie früher“. Einrichtungen wie das Frauen- und Kinderschutzhause machten für

Betroffene „die Situation besser“. Geschäftsführerin Kröger ergänzt: „Wir haben alles schon erlebt, bei uns gibt es keine Tabu-

themen. Zu uns können Frauen mit allem kommen.“ Dabei handelt der SkF stets nach der Maßgabe: „Da sein, leben helfen“.

### FAKTEN

- Jubiläumstermine (Auszug):
- 11. September (Freitag): Kabarett „Duodorant“ im Kulturbahnhof Neuenkirchen (mit der Bürgerstiftung Neuenkirchen-Vörden).
- 25. September (Freitag): Autorenlesung mit Katja Seide, Liebfrauenkirche Vechta.
- 26. Oktober (Montag): Filmvorführung im Kino Schauburg Cineworld Vechta.
- 29. Oktober (Donnerstag): Offizieller Festakt und Gottesdienst mit Weihbischof Wilfried Theising in der Heilig-Geist-Kirche im Marienhain, Vechta.

© Oldenburgischen Volkszeitung Vechta

SkF Vechta

# Zahl der Adoptionen steigt 2019 deutlich an

Im Oldenburger Land hat der Sozialdienst katholischer Frauen vier Säuglinge in eine neue Familie vermittelt

Mit einer Gesetzesnovelle sollen leibliche Eltern mehr Rechte auf Informationen über ihre Kinder erhalten. Die Expertinnen aus Vechta begrüßen das.

VON PHILIPP EBERT

**Vechta/Oldenburger Land.** 2019 haben sich zehn Mütter aus dem Oldenburger Land an den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Vechta gewendet, weil sie ihr Kind zur Adoption freigeben wollten. Das hat der Verein gestern in Vechta bekannt gegeben.

Von diesen zehn „Adoptionsanliegen“ sind vier Kinder tatsächlich bei neuen Eltern untergekommen. In drei Fällen haben sich die Mütter doch dafür entschieden, das Kind zu behalten. Zwei Kinder seien zunächst zu Pflegeeltern gekommen, ein Adoptionsanliegen ist zurückgestellt worden, erklärte Marianne Schwill, Fachbereichsleiterin des Adoptions- und Pflegekinderdienstes beim SkF.

Die Zahlen stellen im Vergleich zu 2018 einen Anstieg dar. Hier war es bei sechs Adoptionsanliegen nur zu einer voll-



Sind da für Frauen in Not: Karin Krone (links) und Marianne Schwill vom Adoptions- und Pflegekinderdienst des Sozialdienstes katholischer Frauen Vechta. Foto: Ebert

zogenen Adoption gekommen. Einen langfristigen Trend wollen Schwill und Karin Krone, Mitarbeiterin im Fachdienst, in dem Anstieg aber nicht sehen. Vielmehr würden sie bei Adoptionen wellenförmige Konjunkturen beobachten, sagten sie.

Krone ist es wichtig, gesellschaftlich eine „wertschätzende Haltung“ gegenüber dem Thema Adoption zu entwickeln, gerade auch gegenüber abgeben- den leiblichen Eltern: „Gerade aus einem Muttergefühl heraus werden hier Entscheidungen getroffen, damit ein Kind eine Familie bekommt“, meinte sie.

## Frauen aus allen Schichten informieren sich über das Thema

Ein Kind zur Adoption frei zu geben passiere stets in einer „Notsituation und unter vielen Tränen“, ergänzte Schwill. Dem gingen stets lange Überlegungen voraus. Auch nach einer Ad-

option sei die Sorge leiblicher Mütter für ihre Kinder nicht vorbei. Viele meldeten sich etwa zu Weihnachten oder zum Geburtstag des Kindes, so Krone.

Zu den Fällen, in denen eine Adoption in Frage kommt, zählen etwa ungewollte Schwangerschaften bei Saisonarbeiterinnen aus Osteuropa, bei Häftlingen, Drogenabhängigen, Frauen mit Traumatisierungen oder Jugendlichen. Doch sei es falsch, anzunehmen, nur Frauen „am Rande der Gesellschaft“ würden sich mit dem Gedanken tragen, ein erwartetes Kind zur Adoption frei zu geben.

Vielmehr kämen Frauen „aus allen gesellschaftlichen Schichten“ auf den Dienst zu, um über die Option einer Adoption zu sprechen, so Schwill. Manchmal stünden finanzielle Sorgen im Vordergrund, doch diese könnten durch eine Beratung über verfügbare finanzielle Hilfen stets ausgeräumt werden, so Schwill. Daher gebe es „immer noch ein anderes Thema dahinter“.

Der SkF berät und betreut auch jene Paare, die ein Kind adoptieren möchten. Etwa 30 Paare melden sich pro Jahr beim SkF. Seit der Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe im Jahr 2018 werden auch homosexuelle Paare gleichberechtigt berücksichtigt. Bewerber werden in der Regel mindestens zwölf Monate

lang auf die Adoption von Säuglingen vorbereitet. Wenn ein zur Adoption angemeldetes Kind geboren wird, geht es sehr schnell. Noch am gleichen Tag eilen die Mitarbei-

## Kinder sollen künftig früh erfahren, dass sie adoptiert wurden

terinnen des SkF ins jeweilige Krankenhaus zwischen Damme und Wilhelmshaven. Nur wenn die frisch gebackene Mutter das Kind auch nach der Geburt noch abgeben will, werden die ausgewählten Adoptiveltern informiert. Diese kommen ebenfalls noch am gleichen Tag zu einem Gespräch zum SkF und übernehmen meist wenige Stunden später das Neugeborene. So soll das „Trauma der Trennung“ für Kind und leibliche Mutter möglichst klein gehalten werden.

Für 2020 erwarten Krone und Schwill durch einen Gesetzesentwurf der Bundesregierung Veränderungen im Adoptionswesen. Herkunftseltern sollen in Zukunft mehr Informationen über ihre Kinder erhalten können, als es bisher der Fall ist. Auch sollen Vermittlungsstellen beratend daran mitwirken, das Kinder bereits in frühen Jahren von ihrer Adoption erfahren. Fachbereichsleiterin Schwill begrüßt diese Veränderungen. Gleichzeitig bedeuteten sie aber zusätzlichen Beratungsaufwand, auch nach einer erfolgten Adoption. Daher will der SkF den Kontakt zur katholischen Kirche suchen, um zu klären, ob zusätzliche Stellen benötigt werden. Richtigerweise messe die Kirche Familien und Kindern „einen hohen Wert bei“, meinte Schwill. „Deshalb hoffen wir, die Adoptionsvermittlung mit Hilfe der Kirche ausbauen zu können, um den gesetzlichen Vorgaben entsprechen zu können.“

© Oldenburgischen Volkszeitung Vechta

SkF Villingen-Schwenningen

„Wir wollen dabei helfen, die Einschränkungen der Corona-Zeiten für Kinder abwechslungsreich zu gestalten“, sagt **Andrea Bender** vom Sozialdienst katholischer Frauen in Villingen. Deshalb freuen sie und ihr Team sich besonders, dass ihr Träger, die Erzdiözese Freiburg, jetzt er-



Andrea Bender vom Villingener Sozialdienst katholischer Frauen freut sich, dass sie Bastelmaterialeinpacken kann. Die Taschen werden an Alleinerziehende und ihre Kinder verteilt. Foto: Privat

möglichst hat. Bastelmaterialeinpacken, das an Alleinerziehende und ihre Kinder verteilt wird. Die Mütter kommen mit ihren Kindern im Alter von einem bis sechs Jahren normalerweise jeweils am ersten Samstag im

Monat in den Treffpunkt für Alleinerziehende in Villingen ins „Wichelhaus“ in der Ursula-Haider-Straße (Plätze in der Gruppe sind übrigens noch frei, die Teilnahme ist kostenlos), allerdings geht das aktuell aufgrund der Corona-Lage nicht. Die Gruppentreffen sind seit Anfang April ausgesetzt. Also packen Andrea Bender und ihre Mitarbeiterin Malstifte, Knete und Papier in Taschen und bringen diese den Müttern. „Die finanziellen Mittel sind bei vielen dafür nicht vorhanden“, berichtet Karin Bender, insofern sei man beim Sozialdienst froh, hier aushelfen zu können. dsc

© Neckarquelle 23.05.2020

SkF im Kreis Warendorf

## Fünf Jahre Eltern-Kind-Café in Oelde – Neustart des Eltern-Kind-Café Mini

Mit große Augen und einem breiten Lächeln kommt der einjährige Max mit seiner Mutter in den großen Gruppenraum der Familienbildungsstätte in Oelde. In der Mitte des Raumes sieht er das bereitgestellte „Bällebad“, und kann es kaum erwarten, bis seine Mutter ihm die Jacke und die dicken Schuhe ausgezogen hat, und er endlich spielen kann. „Sobald wir draußen vor der Tür stehen, wird er ungeduldig und möchte schnell ins Haus. Er erkennt den Raum schon lange und freut sich immer sehr!“, berichtet die 33-jährige Mutter. So oder ähnlich startet seit nun mehr als fünf Jahren für viele Eltern und Kleinkinder regelmäßig der Mittwochmorgen. Das Eltern-Kind-Café ist ein offenes und kostenloses Angebot, das von zwei Mitarbeiterinnen des SkF e.V. im Kreis Warendorf geleitet wird. In den fünf Jahren haben ungefähr 400 unterschiedliche Eltern das Angebot kennen und schätzen gelernt.

Jede Woche erwartet die Eltern und ihre Kinder bis 18 Monate anderes Spielmaterial, welches zum Erkunden, Ausprobieren und Bewegen einlädt. Besonders aufmerksam werden die Kleinen bei ihren ersten Versuchen beobachtet, Kontakt mit den Gleichaltrigen aufzunehmen. „Was passiert, wenn zwei Kinder das gleiche Spielzeug haben wollen?“, „Wie kommunizieren die Kleinsten schon untereinander?“. Die Antworten auf diese Fragen gibt es jeden Mittwoch. „Es ist immer wieder spannend, diesen Prozess zu beobachten und mitzubekommen, wie schnell „Absprachen“ untereinander gelingen können, wenn wir Erwachsenen nicht sofort eingreifen“, schildert Kursleiterin und Eltern-Kleinkind-Beraterin Ulrike Prüller vom SkF im Kreis Warendorf. „Die Kinder, die schon sehr früh Kontakte mit Gleichaltrigen haben, zeigen auch später ein deutlich sozialeres Verhalten“, berichtet sie weiter. Hier stellt das Eltern-Kind-Café hervorragende Rahmenbedingungen für Eltern und Kinder, um sich in gemächlicher Atmosphäre auszutauschen, zu

treffen, und mit- und voneinander zu lernen.

Gerne nutzen die Eltern ruhige Momente der Kinder für eine kleine Verschnaufpause, trinken einen Kaffee, und tauschen sich mit den anderen Eltern zu aktuellen Themen rund um ihre Kinder aus. Dabei geht es beispielsweise um den Start der Beikost, die Anmeldung im Kindergarten, oder den Umgang mit den größeren Geschwistern. Im Mittelpunkt der Treffen steht der ungezwungene Kontakt untereinander. Es gibt keinen gemeinsamen Start und auch kein gemeinsames Ende des Treffens. „An manchen Tagen reicht den Kleinen schon eine halbe Stunde, an anderen werden die vollen zwei Stunden ausgenutzt. Gerade so, wie es für Eltern und Kind passend ist!“, berichtet Sozialpädagogin Tanja Gede, die seit zweieinhalb Jahren das Team im Eltern-Kind-Café verstärkt.



Auch der Oelder Bürgermeister, Karl-Friedrich Knop, und der Jugendamtsleiter der Stadt Oelde, Hendrik van der Veen, konnten sich im Januar des vergangenen Jahres während der kleinen Jubiläumsfeier im Eltern-Kind-Café von dem gelungenen Konzept überzeugen. Zufrieden stellten sie fest, dass die Kooperation zwischen der Stadt Oelde, der Familienbildungsstätte und dem SkF im Kreis Warendorf ein tolles und langjähriges Angebot geschaffen hat, bei dem sich junge Familien

begegnen und voneinander profitieren können. Es wurde ein Raum geschaffen, der sich eng nach den Bedürfnissen der Eltern und ihrer Kinder richtet. Wichtig ist, dass sich alle wohlfühlen. Da macht es auch nichts aus, wenn nicht alle die gleiche Sprache sprechen. Immer wieder besuchen auch Eltern mit nur wenig Deutschkenntnissen das Café. Bei der Verständigung helfen dann Hände und ein freundliches Gesicht. Auch so sind schon gute Bekanntschaften entstanden.

Aufgrund der hohen Nachfrage, und um besonders den Bedürfnissen der Eltern mit sehr kleinen Kindern nachzukommen, gibt es voraussichtlich noch im Jahr 2020 eine Erweiterung auf das Eltern-Kind-Café Mini, sobald die Corona-Beschränkungen aufgehoben werden können. Dieser neue Treffpunkt am Montag ist

SkF im Kreis Warendorf

## Mit Paten ins Leben starten - neues Patenprogramm für Eltern mit Neugeborenen

Ein neugeborenes Kind sorgt in jeder Familie erstmal für Veränderung. Wo früher die eigenen Eltern, Tanten, Onkel und Geschwister eingespungen sind, und den jungen Eltern beigegeben haben, klappt heutzutage ein Loch. Viele Familien leben eher isoliert von ihrer eigenen Familie. Durch Berufstätigkeit und Umzüge, das hohe Alter der eigenen Eltern, und die moderne, eher individualisierte Lebensart, gibt es häufig wenig Unterstützung im familiären Umfeld. Belastungen und Krisen müssen oftmals allein bewältigt werden, obwohl Eltern gerade am Anfang mit Neugeborenen vielfach an ihre Grenzen stoßen, und eine helfende Hand so viel Linderung bringen würde.

Um die jungen Eltern in dieser besonderen Lebenslage zu unterstützen, bietet der SkF im Kreis Warendorf - nach Ende der Kontaktbeschränkungen durch das Corona-Virus - mit dem weiteren Baustein in der Präventionskette der Frühen Hilfen, das Patenprogramm „Mit Paten ins Leben starten“ an. Hier sollen

für Schwangere, Mütter und Väter gedacht, die Fragen zu Neugeborenen haben. Hier können dann in ruhigerer Atmosphäre Themen wie Stillen, Flasche geben und Schlafverhalten behandelt werden, die besonders frischgebackene Eltern interessieren. Die Fachkräfte des SkF sowie eine externe Kinderkrankenschwester, die auch Still- und Laktationsberaterin ist, werden die Schwangeren, Eltern und Säuglinge während des Eltern-Kind-Café Mini betreuen.

Der SkF im Kreis Warendorf freut sich sehr, mit dem Eltern-Kind-Café in Oelde ein so erfolgreiches Angebot für junge Eltern in der Stadt etabliert zu haben, und hofft auf die baldige Eröffnung des Eltern-Kind-Café Mini.

Fachbereich Frühe Hilfen Oelde,  
SkF im Kreis Warendorf

speziell Eltern mit Neugeborenen schnell,



Logo: Philipp von Ketteler im Auftrag des SkF im Kreis Warendorf

niederschwellig und unbürokratisch eine eher freundschaftliche Unterstützung durch ehrenamtliche Pat\_innen erhalten. Das Angebot richtet sich an Eltern mit Kindern im

ersten Lebensjahr, sowie an werdende Eltern (ab ca. drei Monate vor der Entbindung). Durch die vorgegebene, eher kurze Laufzeit, schafft man eine Spezialisierung der Pat\_innen auf das Babyalter, und die Eltern erhalten gezielte Unterstützung für den Start mit dem Neugeborenen.

Die Gründe, um eine Patenschaft anzufragen, sind vielfältig. Oftmals sind besonders Eltern mit Erstgeborenen unsicher in der Versorgung des Babys. Erschöpfung durch Schwangerschaft und Geburt, vermehrtes Schreien des Kindes, oder die Erziehung von mehreren Kindern, stärken den Wunsch nach einer Entlastung. Grundsätzlich steht allen Eltern der Weg zur Unterstützung durch die ehrenamtlichen Pat\_innen als präventives Angebot offen, um frühzeitig und nachhaltig belastende Lebenslagen zu vermeiden. Häufig melden sich die Familien selbst, weil sie durch das Internet, die Zeitung oder Plakate auf das Angebot aufmerksam geworden sind. Ein anderer Zugangsweg erfolgt über Schwangerschaftsberatungsstellen, Ärzte, Kliniken, Hebammen und das Jugendamt. Die Nachfrage der Familien ist groß.

Die ehrenamtlich engagierten Familienpat\_innen sind Menschen aus dem Kreis Warendorf, die eine sinnerfüllende Aufgabe übernehmen möchten, und Freude und Interesse am Umgang mit Neugeborenen und jungen Eltern haben. Sie teilen ihre Lebenserfahrung, und bringen sich nach ihrem Wunsch in das Leben der Familien ein. Sie verfügen darüber hinaus über einschlägige Kenntnisse in der Pflege und der Ersten Hilfe am Kind, oder sind bereit, diese vor dem Einsatz zu erwerben. Empathie, Selbstständigkeit sowie emotionale Stabilität sind Kompetenzen, die die Pat\_innen mitbringen sollten. Da die ehrenamtlichen Pat\_innen häufig mit herausfordernden Situationen konfrontiert werden, ist hier eine

kontinuierliche fachliche Begleitung von großer Wichtigkeit. Neben Einzelcoachings plant der SkF regelmäßig stattfindende Austauschtreffen zu etablieren, bei denen die Familienpat\_innen ihre Erfahrungen teilen können.

Das Aufgabengebiet der Ehrenamtskoordinator\_innen ist vielfältig, und sie sind die zentrale Stelle, an der alle Fäden zusammenlaufen. Zum einen müssen die SkF-Mitarbeiter\_innen durch ein gut strukturiertes Schulungsangebot den Paten und Patinnen grundlegendes Wissen zu der neuen Aufgabe vermitteln, sie anleiten, und während der gesamten Patenschaft begleiten. Auf der anderen Seite müssen sie die Familien mit ihren Anliegen und Bedürfnissen im Blick haben, die Patenschaften initiieren, und steuernd tätig sein. Sie sind Ansprechpartner\_innen für die Fachkräfte des Jugendamtes, sowie Netzwerk- und Kooperationspartner, und tragen Sorge für eine fachlich kompetente und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Das neue Programm „Mit Paten ins Leben starten“ wurde ins Leben gerufen, nachdem das Jugendamt im Kreis Warendorf auf den SkF zugekommen ist. Aufgrund der guten Erfahrungen, die im bereits langjährig bestehenden Programm „Patenzzeit“ gemeinsam gemacht wurden, war der SkF hier erster Ansprechpartner. Das Ziel des Angebotes ist es, 15-20 ausgebildete Familienpat\_innen für den Bereich der Begleitung von Familien mit Neugeborenen zu etablieren, die flexibel und zeitnah eingesetzt werden. Die Besonderheit liegt hier in den eher kurzen Patenschaften, da der Einsatz in den Familien bis maximal zum ersten Geburtstag erfolgen soll. Somit können mehr Familien im ersten Jahr begleitet werden, und die Kinder „Mit Paten ins Leben starten.“

Fachbereich Ehrenamt,  
SkF im Kreis Warendorf

SkF Wesel

## Geschäftsführerwechsel beim SkF Wesel

Nach 35 Jahren beim SkF Wesel tritt Anne Oberdorfer ihren wohlverdienten Ruhestand an und übergibt das Zepter an ihre Nachfolgerin Jacqueline Dornbusch. Sie begann ihre Tätigkeit beim SkF als Heimleiterin des Mutter- und Kindheimes am 1. April 1985.



Anne Oberdorfer  
© Anne Muskatewitz



Jacqueline Dornbusch  
© Simon Erath/  
Erath Fotografie

Bereits kurz nach Beginn ihrer Tätigkeit als Heimleiterin wurde das bisherige Mutter- und Kindheim konzeptionell umgestaltet. Seither werden im Heimbereich Eltern mit psychischen und sonstigen Beeinträchtigungen betreut und in eine verantwortungsvolle Elternschaft mit ihren Kindern begleitet.

Da einige Eltern mit entsprechender Betreuung eine langfristige Perspektive mit ihren Kindern ermöglicht werden sollte, wurden zusätzlich zwei Außenwohngruppen eingerichtet. Hier können sich seither die Kinder in einem fast natürlichen Umfeld entfalten. Weiterhin wurde unter ihrer Geschäftsführung in einer ehemaligen Heimleiterwohnung eine Krisenwohnung für Frauen in besonderer Notsituation eingerichtet.

Die Einrichtung einer Kinderwohngruppe für Kinder, die nicht sofort in eine Pflegefamilie vermittelt werden können, wurde durch die Umwidmung bestehender Räumlichkeiten des Wohnhauses ermöglicht und ein Second-hand-Laden eingerichtet, der zunehmend von

der Bevölkerung besucht wird.

Besonders eingesetzt hat sich Frau Oberdorfer für die Einrichtung des Mehrgenerationenhauses in Wesel. Die Einweihung erfolgte am 28. März 2007. Sie hat diese Einrichtung in Wesel ausgebaut und ihr als wertgeschätzter Treffpunkt für Ehrenamtliche und Bürger\_innen der Stadt Wesel auch in der Politik Anerkennung verschafft. Den Höhepunkt bildete aber der Besuch von der ehemaligen Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen am 28. März 2007 um 15.30 Uhr zur Eröffnung der ersten Generation der Mehrgenerationenhäuser auf Bundesebene.

Durch ihren Einsatz z. B. in der Stadtteilarbeit, in der Mitwirkung bei der demografischen Gesellschaft und in der Mitarbeit im Seniorenbeirat erreichte Anne Oberdorfer, dass der SkF mit dem Fachwissen der Beschäftigten in Wesel als weiterer sozialer Träger geschätzt wird. Durch ihren persönlichen Einsatz hat Frau Oberdorfer diese Anerkennung in der Stadt Wesel bewirkt.

Als eine stets verlässliche Geschäftsführerin war sie auch eine innovative Persönlichkeit mit Überzeugungskraft und Gespür für besondere Situationen. Querdenken, sich an den Bedürfnisse der Frauen und Menschen zu orientieren ist das oberste Ziel des SkF. Dieses Ziel hat Frau Oberdorfer immer verfolgt und war immer wieder in der Lage zu motivieren und Veränderungen als notwendige Entwicklung zu sehen.

In diesem Sinne dankt der SkF Wesel Anne Oberdorfer für den großen Einsatz als Geschäftsführerin und wünscht ihr einen segensreichen, gesunden und guten Ruhestand. Auf die Zusammenarbeit mit der neuen Geschäftsführerin Jacqueline Dornbusch freuen sich der Vorstand und die Beschäftigten des SkF Wesel.

Jacqueline Dornbusch, Geschäftsleitung und  
Elisabeth Schnieders, Vorstand

SkF Wiesbaden

## Hilfe und Unterstützung für Schwangere, (werdende) Eltern und Familien in der Corona-Krise



Die Corona-Pandemie stellt werdende Eltern und Familien mit Babys und Kleinkindern vor besondere Herausforderungen: Neben der üblichen Aufregung und den vielen Fragen, die vor und nach der Geburt oder in den ersten Lebensjahren eines Kindes entstehen, kommen nun Ängste und Sorgen bezüglich des Virus, aber auch existenzielle und finanzielle Ängste oder weitere Probleme hinzu. Doch nicht nur für die (werdenden) Eltern ist die Corona-Pandemie eine große Herausforderung. Auch die sozialpädagogischen Mitarbeiter\_innen sind stark gefordert: Einerseits müssen und sollen die Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung von Corona beachtet werden. Andererseits möchten alle so gut wie möglich in dieser krisenhaften Zeit für die Schwangeren, die (werdenden) Eltern und ihre Kinder erreichbar und ansprechbar sein.

Der niedrighschwellige Charakter unserer Arbeit gerade im Bereich der Schwangerschaftsberatung, der Elternbildungsangebote, unserem Babylotsenangebot, in unserem Kleiderladen und bei den Familienpat\_innen wurde durch das Kontaktverbot massiv eingeschränkt. Schnell mussten Lösungen her: In rasanter Geschwindigkeit wurden die Voraussetzungen geschaffen, Telefon- und Videoberatungen durchzuführen, und die Nutzung von Messenger-Diensten wurde ausgeweitet. Da die Babylotsinnen nicht mehr vor Ort in der Geburtsklinik tätig sein durften, wurde eine Hotline für die frisch gebackenen Eltern eingerichtet. Wichtige Informationen und Anregungen für die Beschäftigung mit den Babys und Kleinkindern wurden für alle abrufbar in eine Cloud gepackt und diese regelmäßig aktualisiert. Sogar die gute alte Briefpost kam zu Einsatz: Anträge und Formulare im Rahmen der Beantragung

von Mitteln der Bundesstiftung Mutter und Kind, aber auch ein Mutmach-Brief der Kursleiterinnen der Elternbildungsangebote gingen an die Klientinnen. Die wichtige Nachricht all dieser Bemühungen war: Wir lassen euch nicht allein – wir sind für Euch da!

Eine weitere Herausforderung stellte und stellt die sich ständig verändernde Lage dar: Neue Gesetze und Verordnungen, Hygienekonzepte für den Umgang miteinander und Hilfsmaßnahmen für Familien verlangen schnelle Anpassung. Auch viele Ehrenamtliche haben sich weiter engagiert. So hielten die Familienpat\_innen auf den unterschiedlichsten Wegen weiter Kontakt zu den von ihnen betreuten Familien, Ehrenamtliche des SkF AnziehTreffs nahen Masken oder helfen beim Sortieren gespenderter Kleidung.

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiter\_innen sind froh und dankbar, dass alle gesund geblieben sind und die Angebote – wenn auch

in veränderter und immer noch eingeschränkter Form – wieder ausgeweitet werden können: Erste face-to-face-Schwangerenberatungen finden statt, die Babylotsinnen sind wieder in der Geburtsklinik aktiv, die Familienpat\_innen können sich wieder mit „ihren“ Familien treffen. Anstatt Gruppenangebote mit bis zu zehn oder zwölf Teilnehmerinnen tauschen sich nun die Kursleiterinnen mit ein oder zwei Müttern aus – gerne im Freien bei einem Spaziergang oder auf dem Spielplatz. Der Wunsch, möglichst schnell zum „normalen“ Arbeitsalltag zurückzukehren, wird sich in nächster Zeit sicher nicht erfüllen. Bis es soweit ist, heißt es: Sozial, kreativ und flexibel für die werdenden Eltern und Familien da zu sein!

Dr. Marina Schmitt, Geschäftsführerin

SkF Würzburg

## 111 Jahre soziale Arbeit in Stadt und Landkreis Würzburg

Der SkF Würzburg startet mit mehr als 50 Veranstaltungen ins Geburtstagsjahr 2020.

Das war der Plan, aber dann breitete sich das neuartige Corona-Virus SARS-CoV-2 weltweit aus und wirbelte in unser aller Leben alles kräftig durcheinander.

Neben dem 111-jährigen Vereinsjubiläum wollten auch einige SkF Würzburg Fachdienste und Einrichtungen 2020 runde oder Schnapszahl-Geburtstage feiern. So wird die Frauenberatungsstelle 30 Jahre alt, das Frauenhaus blickt auf 40 Jahre zurück. Der Wohnverbund Haus Gertrud startete vor 33 Jahren seine Arbeit für Menschen mit seelischer Erkrankung. Die Kinder- und Jugendfarm bietet seit 40 Jahren Kindern auf einem naturbelassenen Gelände mitten in der Stadt Würzburg unterhalb der Festung einen pädagogisch betreuten Spielplatz mit Tieren und das SPIELI, ein offener, betreuter Abenteuerspielplatz im Würzburger Stadtteil Zellerau, hat in den vergangenen 44 Jahren Kultstatus in Würzburg erlangt.

Anlässlich des Jubiläumjahres fassten wir alle regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und Sonderevents auf 108 Seiten in einem bunten Jubiläums-Programmheft zusammen.



Vier Veranstaltungen waren speziell zum Vereinsjubiläum geplant

Anlässlich des Vereinsjubiläums sollte es vier besondere Veranstaltungen geben. Der Social Walk richtet sich an Studierende und Auszubildende in sozialen Berufen. In zweimal drei Touren sollten Teilnehmer\_innen jeweils vier SkF Fachdienste besuchen, um deren Arbeitsfelder kennenzulernen. Mit dem Jubiläums-Sommerfest wollte der SkF Vorstand allen Mitarbeiter\_innen Danke für ihre tägliche Arbeit und ihr persönliches Engagement sagen. Am 25. September 2020 sollte die Jubiläumsfeier für Kooperationspartner\_innen, Kostenträger, Vertreter\_innen aus Gesellschaft, Politik und Kirche stattfinden und am 27. September 2020 wollte der SkF alle Bürger\_innen zu einem Dank-Gottesdienst in die Pfarrkirche Heiligkreuz einladen.

2021: 111+1 Jahre SkF Würzburg

Aufgrund der besonderen Situation durch die Corona-Pandemie haben wir die allermeisten Veranstaltungen in diesem Jahr abgesagt. Da die Planungen und Konzepte für die meisten Veranstaltungen bereits abgeschlossen und ausgearbeitet sind, beschlossen Vorstand, Geschäftsführung und Bereichsleitungen im SkF Würzburg, das Jubiläum nicht gänzlich ausfallen zu lassen, sondern ins kommende Jahr zu verschieben. Und so fügen wir eine vierte 1 hinzu und starten 2021 ins Jubiläum 111+1 Jahre SkF Würzburg.

Für den Social Walk stimmen wir zurzeit mit den Hochschulen und Fachakademien einen geeigneten Termin im nächsten Sommersemester ab. Das Mitarbeiter\_innen Sommerfest wurde auf den 18. Juni 2021 verlegt und der Termin für den offiziellen Festakt haben wir auf den 1. Oktober 2021 datiert.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Der Fuchs geht - ein Indianer verlässt seinen SkF-„Stamm“

Mit einem Abschiedskonzert von Harald Fuchs und seinem Musiker-Kollegen Kurt Faber, bekannt als TWO AGAIN, startete der SkF Würzburg in das Jubiläumsjahr 111 Jahre SkF Würzburg.

Bevor der SkF-Indianer mit den langen dunklen Haaren zum 29. Februar 2020 in den Ruhestand gehen wird, verabschiedete er sich auf seine Weise, musikalisch, bei seinen derzeitigen und ehemaligen Kolleg\_innen mit einem Konzert in der SkF-Mensa. Gut hundert berufliche SkF Wegbleiter\_innen aus über 40 Jahren genossen Ende Januar einen unvergesslichen Abend mit TWO AGAIN, alias Faber und Fuchs. Sie hörten Eigenbearbeitungen wunderbarer Musikstücke aus Folk-, Beat-, Pop-, Rock- und Swing-Zeiten des vergangenen Jahrhunderts, z. B. Simon & Garfunkel, Bob Dylan, Leonard Cohen, The Beatles, Don McLean, Joni Mitchell, The Doors und Patti Smith ... und dazwischen kleine Geschichten, Gedanken, Infos zu Songs, Künstlern und Zeit.



Vor, zwischen und nach dem Konzert war Zeit für Wiedersehen, Dank, persönlichen Abschied und viele Anekdoten. Dr. Anke Klaus, Vorsitzende des SkF Würzburg, bedankte sich bei Fuchs und Faber für die wundervolle Idee dieses besonderen Abschieds als Startschuss für das Jubiläums-Jahresprogramm und Geschäftsführer Wolfgang Meixner feixte, dass Harald Fuchs die Messlatte für zukünftige SkF Ruheständler ziemlich hoch gehängt habe.

Mehr als 40 Jahre hat Harald Fuchs, Heilpädagoge, Gestalttherapeut und Musiker, im SkF Würzburg gewirkt und mitgestaltet. Er arbeitete als Jugend- und Heimerzieher im Josephsheim, machte im Heilpädagogischen Seminar die Ausbildung zum Heilpädagogen, baute mit seiner Kollegin Gisela Kern die Sozialpädagogische Familienhilfe auf und arbeitete in den letzten Jahren im Förderzentrum Elisabeth-Weber-Schule. 25 Jahre war Harald Fuchs in der Mitarbeitervertretung und viele Jahre im QM-Prozess des Verbands aktiv. „Ich bin froh und stolz, über 40 Jahre Teil des SkF Würzburg mit seinem besonderen ‚Spirit‘ gewesen zu sein“, lautet Harald Fuchs persönliches Fazit. Eine schönere Rückmeldung kann ein Mitarbeiter seinem Arbeitgeber nicht machen. Auch wenn Harald Fuchs seine rentenversicherungspflichtige Arbeit nun beendet, Musik wird er weiterhin zusammen mit Kurt Faber machen.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Familien beraten und stärken in Zeiten von Corona

Alle Familien, nicht nur in Deutschland, sitzen in der Coronazeit im selben Boot. Als Berater\_innen im Psychotherapeutischen Beratungsdienst im SkF erfuhren wir, im Laufe der ersten Wochen in unseren Telefonaten und Videogesprächen, wie Angst und Fassungslosigkeit, aber auch große Kraft und Kreativität den Alltag der Familien prägten. Ohne die Hilfe und Unterstützung von Großeltern und Freunden, von Kindergarten und Schule mussten Eltern Arbeit, Kinderbetreuung und Home-Schooling meistern. Ungeduld und Auflehnung wurden spürbar, als allen klar wurde, dass die Rückkehr zur gewohnten Normalität auf sich warten lassen würde.

Während zu Beginn die Angst vor dem Virus und das Bedürfnis sich und die anderen zu schützen im Vordergrund standen, richtet sich der Blick der Eltern jetzt in die Zukunft. Viele existentielle Fragen beschäftigen sie: Ist ihr Job sicher? Wie sollen sie Familie und Beruf stemmen, wenn die Kinder weiterhin nur teilweise Kitas und Schulen besuchen können? Was ist mit den Kindern, die mit einer Ausbildung gerade ins Leben starten oder eine Arbeit suchen? Wie wirkt sich die latente Sorge vor Ansteckung auf unsere Kontakte mit Verwandten und Freunden aus? Kann man lernen, ohne Berührung und Nähe auszukommen?

In unseren vielen täglichen Beratungsgesprächen ist seit dem Beginn der Coronakrise eine besondere Offenheit und Verbundenheit zu spüren. Eltern wissen, dass solange der Virus nicht kontrollierbar ist, sie ihr Familienleben neu gestalten müssen.

Neue Wege muss jetzt auch die Beratungsarbeit bestreiten. Über viele Wochen wurden Familien telefonisch und über Video begleitet, neue Familien gar so kennengelernt. Das, was zunächst eine vorübergehende Notlösung sein sollte, hat sich überraschenderweise als sehr



© Annette Walter, Psychologin im Psychotherapeutischen Beratungsdienst im SkF

hilfreich erwiesen. Die vielen positiven Rückmeldungen und der Wunsch nach weiteren Telefonberatungen haben es eindeutig gezeigt. Ermutigt durch das Ergebnis dieser ersten Wochen, haben wir nun unser Konzept weiter den neuen Notwendigkeiten angepasst. Dabei hat die Gesundheit der Familien absolute Priorität.

Eltern können sich seit dem 4. Mai 2020 für eine telefonische-, bzw. Videoberatung oder eine persönliche Beratung in der Beratungsstelle entscheiden. Die persönliche Beratung erfolgt unter Einhaltung besonderer Schutzvorkehrungen. Wenn sich auch vieles gerade verändert, Familienberatung tut es nicht: sie will weiterhin Eltern in ihrem Erziehungsalltag begleiten und unterstützen. Ganz besonders jetzt ist das Ziel, Orientierung und Sicherheit zu geben, damit Eltern und ihre Kinder diese Krise gut überstehen. Zur Entlastung, Klärung von Fragen und Unterstützung stehen die Fachkräfte in den Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Häusliche Gewalt während der Corona-Pandemie

Rund drei Prozent der Frauen in Deutschland wurden in der Zeit der strengen Kontaktbeschränkungen zu Hause Opfer körperlicher Gewalt, 3,6 Prozent wurden von ihrem Partner vergewaltigt. In 6,5 Prozent aller Haushalte wurden Kinder gewalttätig bestraft. Dies zeigt die erste große repräsentative Umfrage der TU München zu häuslicher Gewalt während der Corona-Pandemie. Waren die Frauen in Quarantäne oder hatten die Familien finanzielle Sorgen, lagen die Zahlen deutlich höher. Nur ein sehr kleiner Teil der betroffenen Frauen nutzte Hilfsangebote.

Von einer Zunahme häuslicher Gewalt gegen Frauen und Kinder während der Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen im Rahmen der COVID 19-Pandemie gehen auch die Mitarbeiterinnen der Würzburger Frauenhäuser von Arbeiterwohlfahrt – (AWO) und Sozialdienst katholischer Frauen e. V. (SkF) aus. Doch wie lässt sich erklären, dass die Leiterinnen der beiden Frauenhäuser die derzeitige Situation in Würzburg als ungewöhnlich ruhig beschreiben?

Sie vermuten, dass Frauen aktuell mit der Betreuung der Kinder zu Hause und Home-Schooling ausgelastet sind und nicht nebenbei nach Beratungsmöglichkeiten bei vorliegender Gewaltproblematik suchen. Auch Ängste vor der Infektion in einem Frauenhaus, das Bestreben der Familie nach Zusammenhalt in Krisenzeiten sowie Kontrolle durch den Partner können verhindern, dass Frauen Kontakt zum Frauenhaus aufnehmen.

Die Region 2, für die die beiden Würzburger Frauenhäuser zuständig sind, ist eine eher ländliche Gegend. Generell werden im ländlichen Raum weniger Anfragen verzeichnet als im städtischen. Die Hemmschwelle, Gewalt öffentlich zu machen, beispielsweise durch Hinzuziehen der Polizei, ist hier höher. Auch

die Haltung, dass man sich nicht trennt, wenn mal „Probleme“ auftreten, dürfte hier noch weiter verbreitet sein als in der Stadt.

Zugangswegen zum Frauenhaus waren durch Corona-Beschränkungen erschwert

Knapp drei Viertel aller Anfragen bzgl. einer Aufnahme ins Frauenhaus kommen durch professionelle Dienste und Kooperationspartner (Kinderbetreuungseinrichtungen, SPFHs, Beratungsstellen, etc.) sowie soziale Kontakte. Diese Zugangswege wurden durch die Corona-Beschränkungen erschwert. Bereits während der Beschränkungen des öffentlichen Lebens starteten die Würzburger Frauenhäuser deshalb verschiedene Aktionen dort, wo betroffene Frauen anzutreffen sind. In Supermärkten und anderen öffentlich gut sichtbaren Plätzen wurden in den letzten Wochen in der gesamten Region Plakate ausgehängt und Notfallkarten mit den Telefonnummern beider Frauenhäuser ausgelegt. Denn oft wissen Frauen nicht, wo sie Hilfe erhalten können. Die Plakate sollen nicht nur betroffene Frauen ansprechen: Nachbar\_innen kriegen oft am schnellsten mit, wenn nebenan etwas passiert. Wichtig ist, die kritische Situation nebenan zu unterbrechen, z. B. unter einem Vorwand zu klingeln und ganz klassisch nach Zucker oder Eiern zum Kuchen backen zu fragen und im Notfall die Polizei zu rufen.

Frauenhäuser stehen betroffenen Frauen uneingeschränkt zur Verfügung

Seit 40 Jahren kooperieren die beiden Würzburger Frauenhäuser von AWO und SkF im Rahmen des Würzburger Modells und sind Teil des Hilfesystems bei der Versorgung gewaltbetroffener Frauen und Kinder. Auch zu Corona-Zeiten stehen die beiden Würzburger

Frauenhäuser von AWO und SkF als Schutzraum uneingeschränkt zur Verfügung. Unabhängig von der Aufnahme in das Frauenhaus wird telefonische und persönliche Beratung zur Krisenintervention und zur psychosozialen Hilfe angeboten. Diese Möglichkeit richtet sich an Frauen, die in Gewaltbeziehungen leben, aber auch an Angehörige, Nachbar\_innen, Arbeitskolleg\_innen etc., die Unterstützung und Information suchen.

Ein weiteres Angebot ist die pro-aktive Beratung: wird die Polizei wegen häuslicher Gewalt gerufen, kann diese anschließend, mit Zustimmung der betroffenen Frau, ihre Kontaktdaten an die Beratungsstelle weiterleiten. Die Kontaktaufnahme erfolgt dann durch die Beratungsstelle. Die Frauenhausmitarbeiterin-

nen hoffen mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit viele gewaltbetroffene Frauen zu erreichen und über Wege aus der Gewaltbeziehung zu informieren. Für den Fall, dass die Anfragen zunehmen und die Plätze der Frauenhäuser nicht ausreichen, wurden in Zusammenarbeit mit den Kommunen vorübergehend Ausweichmöglichkeiten geschaffen.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## 500 Euro für Würzburger Frauenhäuser



v. l. Franziska Boes und Dr. Anke Klaus, SkF Würzburg; Helma Höfner, AWO Frauenhaus; Tamara Bischof, Landrätin Kitzingen; Yvonne Bilz, Gleichstellungsbeauftragte im Landkreis Kitzingen

Foto: © LRA KT

Lügen, Notlügen, Flunkern, die Wahrheit zu recht rücken - mit dem Programm Fake News – Balken biegen für Fortgeschrittene kam das Duo Zu Zweit, alias Tina Häussermann und Fabian Schläper, in die ausverkaufte Alte Synagoge nach Kitzingen und begeisterte das überwiegend weibliche Publikum.

Die Veranstaltung war ein Riesenerfolg, nicht zuletzt für die beiden Würzburger Frauenhäuser von AWO und SkF. Die beiden Einrichtungen, in denen Frauen und ihre Kinder, die von Gewalt bedroht oder betroffen sind, Schutz finden, erhielten den Erlös aus dem Verkauf von Gebäck und Getränken. Beide Frauenhäuser werden das Geld für Gewaltpräventionsprojekte einsetzen.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Und alles wegen dieser Krankheit

Wie Annette Walter, Psychologin im SkF Würzburg, dazu kam ein Bilderbuch zu illustrieren, das nun um die Welt geht: „Ben ist ein kleiner Bär und drei Jahre alt. Er lebt mit seinen Eltern und Geschwistern im Wunderwald.“ So beginnt die Geschichte Aufregung im Wunderwald - und alles wegen dieser Krankheit, geschrieben von Prof. Dr. Björn Enno Hermans, Psychologe und Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapeut aus Essen. Sie bringt Kindern die neue Lebenssituation in der Corona-Krise nahe.

Annette Walter, Diplom-Psychologin und Kunsttherapeutin im Psychotherapeutischen Beratungsdienst - Erziehungsberatungsstelle - im SkF Würzburg beschäftigt sich derzeit auch intensiv mit der Situation von Kindern und Eltern in Zeiten des Corona-Virus. Besonders für kleine Kinder ist die neue Lebenssituation nur schwer zu verstehen. Aus der aktuell vorwiegend telefonischen Beratung wissen Walter und ihre Kolleg\_innen, dass Eltern oft unsicher sind, wie sie ihren Kindern erklären können, dass sie nicht auf den Spielplatz, in die Kita oder zu den Großeltern dürfen.

Als Annette Walter durch eine Empfehlung auf die online veröffentlichte Geschichte Aufregung im Wunderland von Enno Hermans stieß, nahm sie per E-Mail Kontakt mit ihm auf und bot ihm an, seine Geschichte zu illustrieren. Hermans nahm das Angebot an. Acht Tage lang malte die Kunsttherapeutin in jeder freien Minute. Entstanden sind zauberhafte Zeichnungen, die sich mit Hermans Text zu einem wundervollen Bilderbuch zusammenfügen.

Da die Geschichte zur Weitergabe freigegeben ist, verbreitet sie sich unter anderem im Internet wie ein Lauffeuer. Immer mehr begeisterte Menschen melden sich bei Autor und Illustratorin. Einige übersetzten die Geschichte in andere Sprachen. Inzwischen liegt das Buch in



© Zeichnung von Annette Walter

13 Sprachen vor, unter anderem auf Englisch, Chinesisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Türkisch ... Außerdem wurde eine Version in einfacher Sprache erstellt. Weitere Übersetzungen sind in Arbeit. Zu finden sind die Versionen auf der Homepage des Autors sowie des Psychotherapeutischen Beratungsdiensts im SkF [www.ptb.skf-wue.de](http://www.ptb.skf-wue.de) unter dem Reiter Aktuelles.

Alle Beteiligten arbeiten unentgeltlich und ohne kommerzielle Interessen. Zahlreiche Kitas, Schulen, Beratungsstellen, therapeutische Praxen, Kirchengemeinden, Selbsthilfegruppen u.v.m. stellen die PDF-Datei der Geschichte zum Download oder als Link auf ihre Homepage. Zudem wandert die Geschichte durch privates Weiterleiten von Familie zu Familie und von einem Land in das nächste.

So entstand in dieser Zeit der Ausgangsbeschränkungen, der wieder eingeführten Grenzkontrollen und der Sorgen und Ängste eine Kommunikation zwischen vielen Menschen aus verschiedenen Ländern und eine kreative Zusammenarbeit sowie eine Solidarität, die berührt und begeistert. Das Ziel, dass die Geschichte Aufregung im Wunderwald möglichst viele Kinder (und auch Erwachsene) erreicht und Mut macht, das Durchhaltevermögen stärkt und Optimismus säht, ist bei allen Beteiligten spürbar. Aus Annette Walters Wunsch, Familien in der aktuellen Situation zu helfen, und Björn Enno Hermans Anliegen, seinen eigenen kleinen Töchtern die Situation besser verständlich zu machen, wurde eine Geschichte, die Menschen aus der ganzen Welt zusammenbringt und verbindet.

Claudia Jaspers,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Ehrungen

Allen mit Ehrenurkunde, SkF Kristall und Silberner und Goldener Ehrennadel ausgezeichneten Vereinsmitgliedern, ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratulieren wir sehr herzlich!

### Ehrenurkunden

Christine Böhner-Friedrich  
SkF Wiesbaden

Cornelia Grünheid  
SkF Recklinghausen

Christel Hiekmann  
SKFM Menden

Karin Kriener  
SkF Recklinghausen

Doris Tischerowski  
SkF Radebeul

### SkF Kristall

Doris Godel  
SkF Saarbrücken

Susanne Greiser  
SkF Gesamtverein

Thekla Kayser  
SKFM Menden

Renate Linders  
SkF Kiel

Brunhilde Ludwig  
SkF Gesamtverein

Monika Müller  
SkF Radebeul

Gertrud Rosier  
SKFM Menden

Ingrid Schultze  
SkF Hamburg-Altona

Rita Waschbüsch  
SkF Saarbrücken

Robert Wierichs  
SkF Ratingen

### Silberne Ehrennadel

Dr. Elisabeth Hartl  
SkF Amberg

Jacqueline Kauermann-Walter  
SkF Gesamtverein

Petra Winkelmann  
SkF Gesamtverein

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir über eine Ehrung nur informieren, wenn die Geehrten damit einverstanden sind.

SkF Bochum

## Doris Wymer-Mikus

12. August 1948 - 06. Oktober 2019



Der Vorstand und die Mitarbeiter\_innen des Sozialdienstes katholischer Frauen Bochum e. V. trauern um ihre langjährige Vorstandsdame Frau Doris Wymer-Mikus, die am 06.10.2019 verstarb.

Frau Doris Wymer-Mikus war beinahe 20 Jahre als ehrenamtliches Vorstandsmitglied für den SkF tätig. Erst im Juli 2019 Jahres hat sie ihr Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt. Man merkte, dass ihr dieser Schritt nicht leicht fiel, doch ihre schwere Krankheit zwang sie dazu.

Wir haben die Verstorbene in unserer gemeinsamen Zeit im Vorstand und im SkF als eine charmante Frau kennengelernt, die durch ihre sympathische, ruhige und humorvolle Art jede Vorstandssitzung kompetent bereichert hat und bei allen Mitarbeiter\_innen gleichermaßen beliebt war.

Der SkF trauert um eine gütige Frau, die eine Herzenswärme besaß, die nicht nur ihrer geliebten Familie galt, sondern auch dem SkF, für den sie viel Gutes bewirkt hat. Frau Wymer-Mikus war so voller Hoffnung und strahlte eine große Zuversicht aus. Trotz eigener Sorgen hatte sie immer ein offenes Ohr für die Sorgen des SkF.

Wir, der Vorstand und alle Mitarbeiter\_innen des SkF, sind traurig und werden Frau Wymer-Mikus sehr vermissen.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt ihrer Familie, die allein nur weiß, was sie verloren hat. Uns bleibt nur zu sagen: Danke! Danke für alles, was Sie, liebe Frau Wymer-Mikus, beziehungsweise Du, liebe Doris, für den SkF getan haben/hast!

Die große Zahl derer,  
die vollendet sind,  
ohne dass wir ihre Namen  
und ihr irdisches Leben kennen,  
die gibt es, weil die Unauffälligen von  
Gott beschenkt werden.  
Gerade sie hat Jesus seliggepriesen.  
Heilige sind darum nicht unbedingt nur  
strahlende Persönlichkeiten, sondern  
auch gebrochene, schwache, suchende  
und ringende Menschen ohne großes  
Format. Sie sind Beispiele dafür, wie Gott  
auf die spezifischen Nöte der jeweiligen  
Zeit geantwortet hat und wie Menschen  
bereit waren, seine Gnade durch ihre  
Gebrechlichkeit hindurch leuchten zu  
lassen.

Heilige sind Menschen, die unsere  
Maßstäbe infrage stellen. Sie hat Gott er-  
wählt, um das Starke zu beschämen.

Gerd Feige aus „Magnificat“.  
Das Stundenbuch, November 2017

HORTENSIA GARDEN  
Lengerich  
Auf dem ehemaligen  
Friedhof der damaligen  
„Provinzial-Heilanstalt“  
entstand 2017 der  
erste Hortensienpark  
Deutschlands. In Würdi-  
gung der Gräber finden  
sich auf dem 10.000  
qm großen Gelände 300  
verschiedene Sorten.  
Foto: © RJW

SkF Cochem

## Erna Franzen

17. Januar 1924 - 18. November 2019



Uns geht es um das Wohl jedes Einzelnen.

Agnes Neuhaus

Wir nehmen Abschied von Erna Franzen.

Frau Erna Franzen war über 50 Jahre im SkF tätig, auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene. Sie unterstützte den SkF jederzeit.

Wir sind ihr zu großem Dank verpflichtet und werden sie nie vergessen, sehr vermissen und weiter in unserem Herzen tragen.

Unser tiefempfundenes Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Im Namen des gesamten SkF Cochem

Erika Wiegand, Vorsitzende

Eva Scheer, stellv. Vorsitzende

SkF Hameln

## Johanna Richtarsky

10. Februar 1925 - 12. Januar 2020

Frau Richtarsky kam 1963 als ehrenamtliche Mitarbeiterin zum damaligen Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder in Hameln. 1966 übernahm sie den Vorsitz und blieb auch nach Umbenennung des Vereins in „Sozialdienst katholischer Frauen“ bis 1994 die erste Vorsitzende. In der Zeit von 1975 bis 1988 war sie gleichzeitig die erste hauptberufliche Mitarbeiterin des SkF in Hameln. Am Ende ihrer hauptamtlichen Tätigkeit erhielt Frau Richtarsky die Verdienst-Medaille der Diözese Hildesheim.

Sowohl in ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin wie auch als ehrenamtliche Vorsitzende hatte Johanna Richtarsky die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen maßgeblich geprägt. Unter ihrer Leitung wurden 1977 beim SkF Hameln eine Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle und Angebote für alleinerziehende Mütter eingerichtet. Aufgrund der langjährigen Mitwirkung in verschiedenen Gremien wie dem SkF Zentralrat, dem Diözesanrat der Katholiken und der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF in Hildesheim, der sie bis 1994 angehörte, schaffte Frau Richtarsky eine gute Basis für eine professionelle Netzwerkarbeit und Profilentwicklung im SkF. Für ihr außerordentliches Engagement erhielt Johanna Richtarsky 1989 das Bundesverdienstkreuz am Bande. 1993 wurde ihr die Agnes-Neuhaus-Medaille verliehen.

Wir werden ihr Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Der Vorstand und die Mitarbeiter\_innen

Diözesan-Caritasverband Hildesheim

Jede liebevolle Tat wirkt irgendwie weiter, ob wir es beobachten oder nicht.

Agnes Neuhaus

Mit Wertschätzung und Dankbarkeit erinnern wir uns an Johanna Richtarsky geb. Lange.

Sie war Mitglied im Zentralrat des SkF Dortmund. Als 1. Vorsitzende leitete sie die SkF Diözesan-Arbeitsgemeinschaft im Bistum Hildesheim.

Für ihr großes soziales Engagement wurde sie mit der Verdienstmedaille des Diözesan-Caritasverbandes und mit der Agnes-Neuhaus-Medaille vom SkF geehrt. Sie erhielt außerdem die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

In ehrendem Gedenken für die SkF Ortsvereine Braunschweig, Hameln, Hannover und Hildesheim und des Diözesan-Caritasverbandes e.V. Hildesheim

Angela Westermann, SkF Diözesanreferentin

Monika Walter, SkF Diözesanvorsitzende

SkF Ibbenbüren

## Ludger Börgermann

5. November 1951 - 16. Dezember 2019



... und immer sind da Spuren deines Lebens!

Wir trauern um unseren ehemaligen Geschäftsführer und Kollegen Ludger Börgermann.

Der SkF dankt seinem langjährigen Geschäftsführer. Viele Entwicklungen in der Zeit von 1993 bis 2013 sind untrennbar mit seinem Namen verbunden. Sein besonderes Steckpferd war die Jugendhilfe, die er stets mit Weitblick gestaltet und begleitet hat. Die Entwicklung des Adoptions- und Pflegekinderdienstes war für Ludger Börgermann eine Herzensangelegenheit.

Den Aufbau des Sozialkaufhauses an der Klosterstraße hat er als sinnvolle und notwendige Ergänzung zu den Beratungsangeboten des SkF verstanden und umgesetzt - mit der Tafel, der Suppenküche, dem Haushaltswarenlädchen, den Bereichen Möbel und Kleidung sowie dem Sozialpunkt.

Menschen in Armutssituationen darf es eigentlich nicht geben, lautete die Philosophie Börgermanns. Deshalb hat er sich dafür engagiert, Hilfsangebote zu entwickeln, die einen Beitrag dazu leisten können, die Situation Betroffener nachhaltig zu verbessern.

In seinem Ruhestand hat er diese Fähigkeiten in die Arbeit der von ihm mitbegründeten Bürgerstiftung Tecklenburger Land eingebracht und die Kooperation mit dem SkF bei den Angeboten für Kinder mit besonderem Förderbedarf und den Angeboten für ältere Menschen immer im Blick gehabt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Maria, seinen Kindern und deren Familien.

Rosi Giesbert, Vorsitzende

Barbara Kurlemann, Geschäftsführerin

Kathrin Dörenkämper,  
Mitarbeiter\_innenvertreterin

SkF München

## Theresia Gräfin von Thun und Hohenstein

18. August 1929 - bis 1. April 2020



Frau Thun - sie ließ sich immer ohne Titel anreden, - war von 1974 bis 1981 Geschäftsführerin beim SkF München und Sozialpädagogin der ersten Stunde. „Fürsorgerin“ wurde der Beruf damals genannt, zu dem sie in den 50er Jahren ausgebildet worden war. Der SkF München war, als sie ihn 1974 übernahm, ein kleiner Verein, der aus wenigen Sozialpädagoginnen und vielen Nonnen und Ehrenamtlichen bestand. Erst Mitte der 70er Jahre wurde die Arbeit professionalisiert, und der SkF in München ist schnell gewachsen.

Zu den Verdiensten von Thun zählt der Aufbau der Schwangerschaftsberatung und vor allem der Wohnungslosenhilfe. Denn gerade die Frauen, die auf der Straße lebten - sie wurden damals „Tütenweiber!“ genannt -, hatten damals weder Hilfe noch eine Lobby. Theresia von Thun baute Arbeitskreise und Gremien auf, damit sich die sozialen Träger zum Austausch

zusammenschließen konnten und sie selbst vor allem die Anliegen der Frauen einbringen konnte. So war sie beispielsweise Mitglied im Vorstand der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, ein Gremium, das bis dahin ausschließlich von großen Männereinrichtungen dominiert wurde. Das „Haus am Kirchweg – Übergangswohnen für wohnungslose Frauen“ hat sie initiiert, es war die erste Einrichtung in Bayern für wohnungslose Frauen. Bis dahin wurden Frauen in Häusern für Männer untergebracht. Anfang der 80er Jahre gab von Thun die Geschäftsführung ab und konzentrierte sich ausschließlich auf die Entwicklung der fachlichen Arbeit, die ihr ein Herzensanliegen war. Mit viel Empathie und großem fachlichen Verständnis hat sie den SkF geführt und für den Verein und seine Klientinnen gearbeitet.

SkF im Kreis Warendorf

## Christine Hackmann

7. Mai 1956 – 20. Januar 2020



„Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es Dir sein, als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache.“

Antoine de Saint-Exupéry aus Der kleine Prinz

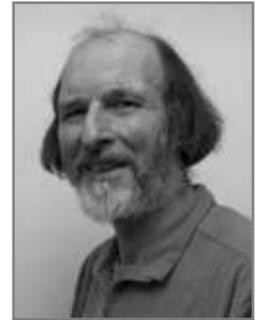
Der SkF im Kreis Warendorf trauert um Christine Hackmann, die am 20. Januar 2020 im Alter von nur 63 Jahren verstorben ist.

Mehr als 34 Jahre war Frau Hackmann beim SkF im Kreis Warendorf tätig. Als Beraterin in der Schwangerschaftsberatung hat sie vielen Frauen und Familien in schweren Lebenssituationen Mut und Zuversicht gegeben. Frau Hackmann war ein liebenswerter und warmer Mensch und wir haben alle sehr gerne mit ihr zusammengearbeitet. Sie fehlt uns sehr.

SkF Würzburg

## Walter Fürst

19. Juni 1942 - 30. Juni 2020



### Zum Tod von Walter Fürst

Der SkF Würzburg muss Abschied nehmen von seinem langjährigen Mitarbeiter Walter Fürst, der nach kurzer schwerer Erkrankung am 30. Juni nur wenige Tage nach seinem 78. Geburtstag verstorben ist.

Seinen ersten Berührungspunkt mit dem SkF hatte Walter Fürst bereits 1967. Damals leistete er im Rahmen seines Studiums zum Sozialarbeiter ein Praktikum im Bereich der stationären Einrichtung ab. In der Folge blieb er dem SkF bis zu seinem offiziellen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahr 2007 – 40 Jahre – treu.

Untrennbar verbunden mit Walter Fürst ist seine Vielschichtigkeit in seinem beruflichen Handeln und sein Engagement für die Menschen, für die und mit denen er gearbeitet hat. 1971 begann er seine Beratungstätigkeit im Psychotherapeutischen Beratungsdienst | PTB im SkF (Erziehungsberatungsstelle) und begleitete unzählige Familien. 2001 erweiterte er sein Tätigkeitsfeld um die Mitarbeit in der Ausbildung zukünftiger Heilpädagog\_innen an der Fachakademie für Heilpädagogik - Heilpädagogisches Seminar | HPS im SkF. Hier lehrte er auch über seinen Ruhestand hinaus und war bis 2019 gefragt und tätig.

Inhaltlich verschmolz Walter Fürst dabei eine systemische Ausrichtung und gruppendynamische Aspekte mit seiner erlebnispädagogischen Expertise. Diese Ressourcen in der Arbeit mit Familien, aber auch in der Ausbildung von Heilpädagog\_innen und in vielen Fortbildungen, konnte Fürst zu einer einzigartigen Fachlichkeit verknüpfen. In der

Erlebnispädagogik gilt Walter Fürst als ausgesprochener Experte in Theorie und Praxis und war daher in der Kinder- und Jugendhilfe ein gefragter Referent. Die Grundlage für seine Affinität zur Erlebnispädagogik wurde sicherlich bereits in seiner Jugend als Pfadfinder gelegt und begleitete ihn Zeit seines Lebens in seiner ausgesprochenen Naturverbundenheit. Zeugnis seiner Qualifikation sind zahlreiche Veröffentlichungen in diesem Feld und Generationen von Erlebnispädagog\_innen, die er in dieses Handlungsfeld geführt hat.

Sein Engagement galt auch den Mitarbeiter\_innen des SkF, für deren Belange er sich in seiner langjährigen Tätigkeit in der Mitarbeiter\_innenvertretung (1978 bis 2005) stark machte, über viele Jahre auch als Vorsitzender. Darüber hinaus war er von 1989 bis 1994 1. Vorsitzender der DiAG MAV. Er ist also wesentlich für den stabilen Boden der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Dienstgeber und Mitarbeiter\_innen und für das gute Betriebsklima im SkF mitverantwortlich.

Bis zuletzt war Walter Fürst aktiv, hat veröffentlicht, hat sein Wissen und Können weiter Heilpädagog\_innen in der Ausbildung zur Verfügung gestellt, schien unbeugsam und trotzte mit der Energie, die ihn so kennzeichnete, der Krankheit. Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVKE), für die Walter Fürst viele Jahre im Fachausschuss Erlebnispädagogik tätig war, hat es in einer Würdigung auf den Punkt gebracht: Es gibt Persönlichkeiten, die unendlich viel hinterlassen. Walter Fürst gehört zu ihnen, als Natursportler, als Erlebnispädagoge und als Mensch.

SkF Baden-Baden und  
SkF Diözesanverein für die Erzdiözese Freiburg

## Ingrid Steiert

28. März 1938 - 3. Juni 2020



„Jede liebevolle Tat wirkt irgendwie weiter, ob wir es beobachten oder nicht.“

Agnes Neuhaus

Der SkF Baden-Baden und der SkF Diözesanverein Freiburg trauern um Frau Ingrid Steiert. Sie starb am 3. Juni 2020 im Alter von 82 Jahren.

Ingrid Steiert war von 1994 bis 2002 im Vorstand des SkF Baden-Baden, ab 1998 als 2. Vorsitzende und Finanzreferentin. Vorher führte sie bereits mehrere Jahre die Buchhaltung. Von 2002 bis 2015 war Frau Steiert in der Kleiderkammer des Ortsvereins Baden-Baden tätig, dabei viele Jahre als Leiterin.

Zusätzlich bekleidete sie im SkF Diözesanverein Freiburg über acht Jahre mehrere Ämter. Sie war von 1995 bis 1999 Beisitzerin im Vorstand, von 1999 bis 2000 stellvertretende Vorsitzende und ließ sich im Jahr 2000 zur 1. Vorsitzenden wählen. Ab 1997 wirkte sie für den SkF in der Erzdiözese Freiburg außerdem im Zentralrat mit.

Im Jahr 2003 gab sie den Vorsitz an Regina Vogt, SkF Karlsruhe, ab. In ihre Amtszeit fielen die ersten Überlegungen zur Verteilung von Mitteln des Bistums an die einzelnen Ortsvereine. Dies war keine einfache Aufgabe, die Frau Steiert aber mit Umsicht vorangetrieben hat.

Ingrid Steiert war darüber hinaus nicht nur im SkF engagiert, sondern auch sehr aktiv in der Kirchengemeinde der Stadt Baden-Baden und lange Jahre im Besuchsdienst eines Altenheims tätig.

Wir werden Frau Steiert, als langjährige und engagierte Ehrenamtliche in Erinnerung behalten.

Marlene Herbort,  
Vorsitzende SkF Baden-Baden

Isabel Kaiser,  
SkF Diözesanvorsitzende Freiburg

## Impressum

Herausgeber Sozialdienst katholischer  
Frauen Gesamtverein e.V.  
Agnes-Neuhaus-Str. 5  
44135 Dortmund  
Tel. 0231 557026-0  
Fax 0231 557026-60  
info@skf-zentrale.de  
www.skf-zentrale.de

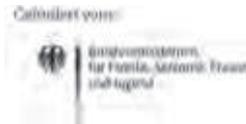
Verantwortlich Renate Jachmann-Willmer

Redaktion Nadine Mersch  
Sabine Denninghoff  
Britta Plonka

### Fotos

SkF Gesamtverein  
SkF Ortsvereine  
SkF Landesverband Bayern  
Brigitte Bittner  
Sandra Blass-Naisir  
Carisma bunt.WERK Fulda  
Petra Diek-Münchow  
Donaukurier/Brandl  
Fuldaer Zeitung/Sebastian Kircher  
Marlene Gawrisch/WELT  
Andrea Graf  
Gießener Allgemeine Zeitung/Schepp  
Gießener Anzeiger/Tabea Eifert  
Renate Jachmann-Willmer  
Kirchenzeitung  
Klever Wochenblatt  
Kreisnachrichten Cochem-Zell

neue caritas  
Andrea Kürner  
Birgit Lang  
LRA KT  
MG RTL D/Stefan Gregorowius  
Neckarquelle  
Nicolas-Schnall  
Theresa Nissen  
Oldenburgische Volkszeitung Vechta/Ebert  
Astrid Peters  
privat (Wallner-Moosreiner)  
Rheinische Post/Stephan Köhlen  
Rhein-Zeitung/Brigitte Meier  
Jennifer Ruske/SkF Kiel  
C. Schmincke  
Annette Walter  
Zerofoto - Albert Schmidt



Die **SkF-Stiftung Agnes Neuhaus** sichert den Weg für ein nachhaltiges und dauerhaftes Engagement für Frauen, deren Familien und ihre Kinder in Notsituationen.

Sie trägt dazu bei, die sozialen Herausforderungen in der Gesellschaft langfristig und aktiv zu gestalten.

Die SkF-Stiftung Agnes Neuhaus fördert innovative Projekte des Sozialdienstes katholischer Frauen.

Fragen rund um die Stiftung beantwortet Ihnen gerne

Maria Elisabeth Thoma, Vorsitzende.

kontakt@skf-stiftung.de

www.skf-stiftung.de

Spendenkonto

BIC: GENODEM1DKM

IBAN: DE95 4006 0265 0000 7771 00

DKM Darlehnskasse Münster eG



HOTEL **NeuHaus** \*\*\*

Das erste Inklusionshotel in Dortmund

HOTEL **NeuHaus** \*\*\*

NeuHaus Integrations gem. GmbH  
Agnes-Neuhaus-Straße 5 | Eingang Ostwall 16  
44135 Dortmund  
Tel. 0231-557026-510 | Fax 0231-557026-511  
info@dasneuhaus.de | www.dasneuhaus.de

*... das etwas andere  
3-Sterne Hotel*



Willkommen • Welcome • Bienvenue

Design/Druck Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster  
www.thiekoetter-druck.de

Auflage 700 Stück